Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mtt Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
16. Oktober 1936

43. Jahrgang
Nummer 243
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Belgien löst sich von Paris

Rückkehr zu echter Neutralitätspolitik

„Ausschließlich belgische Politik"

Die Erklärungen König Leopolds.

dnb **Brüssel**, 15. Oktober.

Im Mittelpunkt des Ministerrates, der unter dem Vorsitz von König Leopold am Mittwoch über die Militärreform beriet, stand eine Rede des Königs, deren entscheidende Sätze wie folgt lauten:

„Unsere Militärpolitik wie unsere Außenpolitik, die notwendigerweise die erste bestimmt, muß sich vornehmen, nicht einen mehr oder weniger siegreichen Krieg infolge einer Koalition vorzubereiten, sondern den Krieg von unserem Gebiet auszuschalten. Indem Belgien sich dieser Aufgabe entledigt, trägt es in hervorragendem Maße zum Frieden in Westeuropa bei, und es schafft dadurch von selbst ein Recht auf Achtung und auf die etwaige Hilfe aller Staaten, die an diesem Frieden Interesse haben. Ueber diese Grundlage ist die belgische Oeffentlichkeit, glaubte ich, einer Meinung.

Aber unsere Verpflichtungen dürfen darüber nicht hinausgehen, und jede einseitige Politik schwächt unsere Lage nach außen und ruft, zu Recht oder zu Unrecht, Uneinigkeit im Innern hervor.

Ein Bündnis, selbst wenn es rein defensiver Natur ist, führt nicht zum Ziel, denn so schnell auch die Hilfe eines Verbündeten erfolgen könnte, so würde sie doch erst nach dem blitzartig vor sich gehenden feindlichen Einfall einsetzen können. Um gegen den ersten Stoß anzukämpfen, würden wir in jeder Lage allein sein.

Deshalb müssen wir, wie kürzlich der Minister des Aeußeren erklärt hat, eine ausschließlich belgische Politik verfolgen. Diese Politik muß entschlossen darauf abzielen, uns aus den Streitigkeiten unserer Nachbarn herauszuhalten. Sie entspricht unserem nationalen Ideal.

Diejenigen, die an der Möglichkeit einer solchen Außenpolitik zweifeln, mögen das stolze und entschlossene Beispiel Hollands und der Schweiz betrachten. Unser Militärsystem kann nur die einzige Aufgabe haben, uns vor einem Kriege, von wo er auch kommen möge, zu bewahren. Unser Militärstatut entspricht nicht mehr den neuen Möglichkeiten eines überraschenden Einfalls. Es sichert weder die ständige Verteidigung unserer Grenzen noch die Sicherheit der Mobilmachung noch die Zusammenziehung des Heeres."

Paris ist bestürzt

dnb **Paris**, 15. Oktober.

Die Rückkehr Belgiens zur strengen Neutralität und die damit verbundene Loslösung Brüssels vom Pariser Schlepptau hat hier sachlich wie stimmungsmäßig wie eine Bombe eingeschlagen. Man ist sich hier darüber klar, daß der selbständige belgische Schritt die Aussichten eines Westpaktes völlig ändern werde und daß die französisch-belgische Generalstabszusammenarbeit aufgekündigt sei. Das „Journal" schreibt, Belgiens Verzicht auf alle einseitigen Verbindlichkeiten scheine nicht nur die Absicht anzukündigen, den gegenseitigen Beistand ablehnen zu wollen, der die Grundlage eines neuen Westpaktes sein sollte, sondern das französisch-belgische Abkommen überhaupt. Im „Petit Parisien" heißt es, die neue belgische Außenpolitik lasse sich zur Not begreifen, wenn man an die politischen Schwierigkeiten Belgiens denke, aber sie sei nicht ohne Gefahr, denn sie könnte Belgien in eine Vereinsamung bringen.

Das „Echo de Paris" sagt, Deutschland habe die Verpflichtungen aus dem Westpakt im März aufgekündigt, Italien im Juni, jetzt mache sich Belgien aus dem Staube. Werde Belgien wenigstens die Verpflichtungen des Artikels 16 der Völkerbundssatzungen einhalten, d. h. an Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer teilnehmen oder Truppen eines dritten Staates, die an einer kollektiven Aktion teilnehmen, den freien Durchzug durch Belgien gestatten? Die Rede des Königs enthalte keinerlei Anspielung auf diese internationale Verpflichtung, aber die Tatsache, daß künftig auch an der belgisch-französischen Grenze belgische Truppen Standorte beziehen, lasse das aktive Vorhandensein der neutralistischen Auffassung durchblicken. Der neue belgische Kurs schaffe politisch und strategisch einen neuen Zustand. Die französisch-englischen Militärabmachungen ließen ohne die belgische Stütze Gefahr, an Wirksamkeit zu verlieren.

„Oeuvre" stellt fest, keine Vorankündigung habe vermuten lassen, daß der König der Belgier soweit gehen würde, einfach einseitig alle seine internationalen Verpflichtungen zu kündigen. Kein Jurist in der Welt könne diesen Entschluß billigen. Das Blatt fordert, daß auch London genau so energisch wie Frankreich gegen eine derartige Verletzung der internationalen Verpflichtungen durch ein kleines Land protestiere. Das ganze internationale politische System der Zeit des Friedensvertrages sei zu einem Nichts geworden. Die kollektive Sicherheit, so schließt das „Oeuvre", erhalte einen schweren Schlag, und schließlich sei das ein ungeheurer Erfolg für Deutschland, das ja auf die zweiseitigen Abkommen hinsteuere.

Der „Populaire" sagt, die neue Haltung Belgiens sei eines der zahlreichen Geschenke, die die Politik Lavals Frankreich eingebracht habe. Das Blatt fragt, ob Belgien vielleicht aus dem Völkerbund austreten wolle. — „Ami du Peuple" schreibt, Frankreich verliere durch den belgischen Kurswechsel eines der Hauptstücke des diplomatischen Systems, auf dem seine Ruhe und Sicherheit aufgebaut waren. Frankreich bezahle Jahre der Schwäche teuer.

Der Brüsseler Vertreter des „Paris Midi" stellt fest, daß die neue Politik Belgiens offenbar die einmütige Zustimmung der öffentlichen Meinung Belgiens finde.

Die Pariser Abendpresse gibt zu, daß der französische Plan eines gegenseitigen Beistandes einen tödlichen Stoß erhalten hat.

Pariser diplomatische Kreise erklären . . .

dnb **Paris**, 15. Oktober.

Außenminister Delbos hat am Donnerstag vormittag mit seinen engeren Mitarbeitern eingehend über die neue Lage beraten, die durch die Rede des Königs der Belgier geschaffen worden ist. In französischen diplomatischen Kreisen erklärt man, nicht sonderlich überrascht zu sein. Die Rede des Königs Leopold trage einer seit Monaten in der belgischen Oeffentlichkeit sich abzeichnenden Strömung Rechnung. Die Rede zeige wohl die Richtlinien der künftigen belgischen Politik auf, aber diese Haltung müsse jetzt in neuen Abkommen oder in der Anpassung der bestehenden Abkommen an die neue Lage ihren Niederschlag finden. Man nehme in den Kreisen der französischen Diplomatie an, daß die Erklärung des Königs Leopold Aussichten für internationale Verhandlungen eröffne, über die man allerdings noch nicht irgendwelche Mutmaßungen anstellen könne. Zu dieser Annahme neigen die französischen Politiker um so mehr, als in belgischen Kreisen in Paris behauptet worden sein soll, daß Belgien nicht den Völkerbund verlassen und auch künftig an der Westpakt-Konferenz mitarbeiten werde.

Größtes Aufsehen in London

dnb **London**, 15. Oktober.

Die außenpolitische Erklärung des Königs der Belgier hat hier allergrößtes Aufsehen hervorgerufen. Die Mittagsblätter bringen sie in großer Aufmachung. „Belgien setzt Europa in Erstaunen", lautet die fettgedruckte Ueberschrift der „Evening News". Das Blatt schreibt, daß König Leopold eine Bombe in die internationale Politik geschleudert und damit die Diplomaten Europas in Bestürzung versetzt habe. „Belgischer Schlag gegen den Völkerbund und den Locarnopakt", heißt es im „Evening Standard". „Star" hebt besonders hervor, daß Frankreich über die belgische Erklärung verärgert sei.

Die amtlichen Stellen in London sind in ihrer Beurteilung der Lage vorläufig zurückhalten. Reuter meint, der belgische Wunsch nach einer Rückkehr zur Vorkriegs-Neutralität sei in letzter Zeit aus zwei Gründen neu belebt worden, erstens durch die britische Locarno-Note vom 18. September, und zweitens durch die Tatsache, daß Belgien der Regierung Blum in Frankreich und dem französisch-sowjetrussischen Bündnis ablehnend gegenüberstehe und eine weitere Linksschwenkung in Frankreich befürchte.

Vom Standpunkt der britischen und der französischen Sicherheit würde eine Rückkehr Belgiens zum Neutralitätsstatus einen schweren Schlag bedeuten. Im Falle einer strengen Neutralität Belgiens wären Generalstabsbesprechungen zwischen Belgien, Frankreich und England unmöglich. Auch würde es dann eine Verletzung der belgischen Neutralität sein, wenn bei einem europäischen Konflikt englische und französische Flugzeuge belgisches Gebiet überfliegen. Außerdem entfalle für England und Frankreich der Vorteil, im Kriegsfall belgische Flugzeugstützpunkte oder belgische Horchposten benutzen zu können. Anderseits sehe Belgien ein, daß seine Unverfehrtheit für die Sicherheit Englands und Frankreichs ausschlaggebend sei. Wenn die belgische Neutralitätspolitik bis zur letzten logischen Folgerung durchgeführt würde, dürfte Belgien selbstverständlich nicht in der Lage sein, seine Verpflichtungen unter dem Sanktionsartikel 16 der Völkerbundssatzung zu erfüllen. Es wäre jedoch überstürzt, wenn man annehme, daß Belgien aus diesem Grunde aus dem Völkerbund austrete.

Von amtlicher englischer Seite wird die in Paris geäußerte Vermutung, die belgische Erklärung über eine Rückkehr zur Neutralität sei mit Unterstützung oder stillschweigender Zustimmung Englands abgegeben worden, als unrichtig bezeichnet. Richtig ist, daß England auf eine derartige Entwicklung in Belgien gefaßt gewesen sei. Es bestehe jedoch guter Grund zu der Annahme, daß England weit davon entfernt sei, den belgischen Schritt zu begrüßen, und daß es sogar versucht habe, den Belgiern einen solchen Kurs abzuraten.

Rom: Wichtiges Element des Aufbaus

dnb **Rom**, 15. Oktober.

Obwohl man in Abwesenheit des italienischen Regierungschefs und des Außenministers in amtlichen Kreisen zum Neutralitätsbeschluß der belgischen Regierung erst größte Zurückhaltung an den Tag legte, läßt man am Donnerstag abend in unterrichteten italienischen Kreisen doch erkennen, daß die belgischen Beschlüsse von neuem die Richtigkeit der von Italien im Hinblick auf die Vorbereitung eines neuen Westpaktes gemachten Vorbehalte bestätigen. Man sehe in der neuen belgischen Politik ein wichtiges Element des Aufbaues, das sich auf der Linie der von Mussolini seit langem befolgten Realpolitik entwickeln werde.

„Tribuna" spricht von einem „schweren Schlag gegen das Locarnosystem". „Lavoro Fascista" stellte seine Berichte unter das Kennwort „Dramatische Wendung in Belgien — Ueberraschung und scharfe Kritik in Paris". „Giornale d'Italia" nennt den Beschluß der belgischen Regierung einen außerordentlich schweren Schlag gegen die Politik der Volksfront in Frankreich. Die Pariser Berichterstatter betonen übereinstimmend die Verstimmung der französischen Presse.

Vormarsch auf Madrid geht weiter

Nationalistische Streitkräfte schon 35 km vor der spanischen Hauptstadt

dnb **Paris**, 15. Oktober.

Die Nachrichtenagentur Fournier erfährt aus Lissabon, daß die Nationalisten nach mehrtägiger durch strömenden Regen bedingter Ruhe den Vormarsch auf Madrid wieder aufgenommen hätten. Die Generäle Mola und Varela ließen über ihre Pläne nichts verlauten: doch glaube man, daß die nationalistischen Heeresverbände ein großzügiges Umgehungsmanöver an der Front von Navalperal durchzuführen beabsichtigen.

Wie aus Burgos gemeldet wird, wird der Vorstoß der nationalen Truppen gegen Madrid vom Westen her mit größtem Nachdruck vorgetragen. Die Streitkräfte der 7. Division besetzten am Mittwoch nachmittag den bedeutenden Straßenknotenpunkt Aldea del Fesno, der 35 Kilometer in der Luftlinie von Madrid entfernt liegt. Damit wird die zweite Anmarschstraße auf Navalcarnero von den nationalen Truppen beherrscht. Navalcarnero ist der letzte stark befestigte Stützpunkt der Roten westlich Madrids. Die Verluste der Roten bei der Einnahme von Aldea del Fesno betrugen über 150 Tote, außerdem fiel den Nationalisten viel Kriegsmaterial in die Hände.

Rote Fühler zur Preisgabe Madrids

General Franco fordert bedingungslose Uebergabe

dnb **Burgos**, 15. Oktober.

Aus einer offiziösen Verlautbarung, die General Franco heute veröffentlichte, geht hervor, daß man in Madrid die Lage so hoffnungslos beurteilt, daß man zu Verhandlungen über eine Uebergabe Madrids geneigt war. General Franco wendet sich zunächst gegen das Gerücht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem in Frankreich weilenden Führer der Konservativen, dem früheren Innenminister Miguel Maura, und Vertretern des nationalen Spaniens zur Einleitung eines dreitägigen Waffenstillstandes für Verhandlungen zwecks Uebergabe Madrids stattgefunden habe.

Die Wahrheit sei, daß einige Madrider Führer den mißglückten Versuch unternommen hätten, bestimmte militärische Zugeständnisse gegen eine Uebergabe Madrids zu erreichen.

Demgegenüber fordert General Franco die bedingungslose Uebergabe Madrids. Er bemerkt dazu, die militärische Lage der Nationalisten sei so ausgezeichnet, daß der Vormarsch durch nichts aufgehalten werden könne. Unnötige Opfer der Madrider Bevölkerung seien nur vermeidbar, wenn die zwecklosen Verteidigungsversuche der Hauptstadt sofort eingestellt würden. Die nationalen Truppen würden nach dem Einmarsch in Madrid hart, aber gerecht und ohne Grausamkeit gemäß des geleisteten Widerstandes und der begangenen Untaten strafen. Die nationale Regierung sei nicht ein Feind der Arbeiterklasse; im neuen großen Spanien werd. die Lage der arbeitenden Bevölkerung durch soziale Gesetze gehoben werden.

Bilbao vor dem Fall

dnb **Lissabon**, 15. Oktober.

Wie General Queipo de Llano am Mittwoch abend im Rundfunksender Sevilla mitteilt, steht der Fall von Bilbao unmittelbar bevor. Der Ring um die Stadt sei vollständig geschlossen. Ein Angriff der Roten auf Granada sei zurückgeschlagen worden. Auch bei Huesca hätten die Roten eine schwere Niederlage erlitten. Sie hätten dort 250 Tote gehabt.

Der Sender Rabat berichtet, daß die baskischen Nationalisten den Anarchisten in Bilbao Straßenkämpfe lieferten. Die Basken hätten sämtliche strategischen Punkte in der Stadt besetzt, um zu verhindern, daß Bilbao das Schicksal Iruns erleide.

Havas meldet aus Teneriffa, die dortige Sendestation habe um 23 Uhr bestätigt, daß die Verstärkungstruppen aus Galicien den Monte Naranco besetzt und ihre Verbindung mit den Oviedo-Streitkräften des Generals Aranda hergestellt hätten. Die roten Truppen seien in die Flucht geschlagen worden und hätten gegen 2000 Mann Verluste. In der Sierra de Credo seien die nationalen Truppen weiter vorgerückt und ständen bei Villa del Prado.

Eine große politische Wandlung

Berlin, 15. Oktober.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

König Leopold von Belgien hat in seiner gestrigen Rede vor dem Ministerrat die Rückkehr Belgiens zur Neutralitätspolitik erklärt. Die Wichtigkeit dieses Entschlusses für die gesamte europäische Politik und ihre diplomatischen Ziele erhellt wohl am klarsten aus dem bestürzten Entsetzen, das selbst die sonst in der Vertuschung so geübte Pariser Presse nicht verbergen kann. Paris ist überrascht. Das ist der Eindruck in allen Pariser Blättern und selbst in den Kreisen der Regierung Blum. Zwar hat man diese Wendung wohl kommen sehen, aber man hat doch mit einer ausgedehnten diplomatischen Aussprache vorher gerechnet. Das französische Außenamt hat sogar von dem entscheidungsvollen Schritt und von der Rede des Königs erst durch die Telegraphenagenturen erfahren. Die französische Bestürzung ist also erklärlich. Sie hat dazu geführt, daß man in den politischen Kreisen der französischen Hauptstadt bereits von einem energischen Protest spricht, den Frankreich in Belgien vorbringen werde, wobei man mit der Begründung operieren will, Belgien habe nicht das Recht, die bestehenden Verträge einseitig aufzukündigen. Man fragt sich weiter, ob England von diesem Schritt Belgiens vorher unterrichtet war, und zählt sozusagen an den Knöpfen der Diplomatenweste ab, ob es nun überhaupt noch zu einem neuen Westpakt kommen werde oder nicht, erklärt aber auf der anderen Seite, daß die Haltung Belgiens zum mindesten die englisch-deutsche These vom Abschluß eines Westpaktes auf anderer als auf Locarnogrundlage unterstütze und den Weg in dieser Richtung freigemacht habe. Das alles aber hindert die bisher belgienfreundlichen Pariser Blätter nicht, scharfe Kritik an dem Verhalten des Königs und seiner Regierung zu üben. Deutlich ist aus den Blättern die Enttäuschung darüber erkennbar, daß „20 Jahre der bisherigen französischen Sicherheitspolitik zerbrochen sind", denn wohlbemerkt handelt es sich nicht um einen angekündigten Schritt, sondern um einen bereits vom Ministerrat gebilligten Beschluß.

Was bedeutet Belgiens neues außenpolitisches Programm im einzelnen, was führte zu dieser für die westeuropäische Politik so bedeutungsvollen Entscheidung? Wir beantworten diese Fragen mit den Gedankengängen, die heute in einem Teil der französischen und der englischen Presse zum Ausdruck kommen. Belgien kehrt zu jener echten Neutralität zurück, die sich weder durch Militärverträge, noch durch kollektive Pakte, noch durch Generalstabsabmachungen, noch durch Defensivbündnisse außenpolitisch irgendwie bevormunden lassen will. Wie notwendig der belgischen Regierung diese außenpolitische Souveränität unter Beseitigung des seit dem Friedensschluß offenbaren Abhängigkeitsverhältnisses von Paris war, zeigen am besten die französischen Blätterstimmen, die von rückständigen Aktionen der Brüsseler Regierung vorwurfsvoll sprechen. Frankreich muß es zu den diplomatischen Akten nehmen, daß sich eine benachbarte Macht von der französischen Sicherheitsthese abwendet, daß der Gedanke der kollektiven Sicherheit einen neuen ernsten Schlag erfahren hat und daß das im März dieses Jahres durch Frankreich bereits gebrochene Locarno-Bündnis nun auch von Belgien als nicht mehr bestehend angesehen wird, obwohl Frankreich bei den Westpakt-Vorbesprechungen immer noch die gegenteilige Ansicht vertrat. Die Westpakt-Verhandlungen können nunmehr jedenfalls nur auf einer neuen Grundlage fortgeführt werden. Das Brüsseler Ereignis wird als so bedeutungsvoll angesehen, daß sich in Paris schon jetzt die Frage erhebt, ob Belgien nun in Zukunft auch seine Westgrenze mit Truppen belegen wird, wodurch Frankreich zur Befestigung der Grenze bis zum Aermelkanal gezwungen würde, ob die Abmachungen zwischen den beiderseitigen Generalstäben jetzt gegenstandslos werden und was aus den von Frankreich und England vorgesehenen Luftflottenstützpunkten in Belgien werden soll. Deutlicher jedenfalls kann die Wichtigkeit der Rede des Königs der Belgier nicht unterstrichen werden.

Die Gründe für die Vorgänge sind durchaus eindeutig. Die innenpolitische Entwicklung Belgiens hat in den letzten Jahren eine grundsätzliche Strukturwandlung der Parteien mit sich gebracht. Zentralismus und föderative Anschauungen standen sich zeitweilig bei den einzelnen Parteien, bei den Flamen und bei den Wallonen, scharf gegenüber. Das Erscheinen der Rex-Partei hat sicherlich die Klärung beschleunigt. Dazu kam, daß man in Brüssel in dem französisch-sowjetrussischen Pakt eine außerordentliche Belastung der belgischen Politik sehen mußte. Die Vorgänge in Spanien und die innenpolitische Entwicklung Frankreichs zu radikalen Ideen sind für Brüssel langsam eine unerträgliche Belastung geworden. Mit kühner Entschlossenheit haben nunmehr Belgiens Staatsmänner das Risiko, das ihnen aus dem französischen Militärbündnis mit Moskau drohte, als untragbar zurückgewiesen und sich zur echten Neutralität, d. h. zur rein belgischen Politik bekannt, ein Entschluß, der weit mehr dem europäischen Frieden dient als alle in den letzten 20 Jahren in Paris und Genf ausgemachten Tüfteleien, für die Europa seit langem die Bezeichnung Paktomanie hat.

Schaffende sammeln — Schaffende geben!

Ein Aufruf Dr. Leys zur ersten Reichsstraßensammlung des WHW.

dnb Berlin, 15. Oktober.

Dr. Ley hat zur ersten Reichsstraßensammlung des WHW. folgenden Aufruf erlassen:

„Am 17. und 18. Oktober führt die Deutsche Arbeitsfront die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935 und 1936 erzielt wurde, noch übertroffen wird. Wir sind stolz und glücklich, daß wir den Anfang machen können. Der Zeitpunkt unseres Einsatzes entspricht dem Kraftbewußtsein der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Bereitschaft, jedem Ruf in jedem Augenblick freudigen Herzens Folge zu leisten.

Das deutsche Winterhilfswerk ist höchster Ausdruck der unlösbaren Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Pflege des Gemeinschaftsgedankens gehört zum stolzesten Ideengut der Deutschen Arbeitsfront.

Ich weiß, daß jeder von der Deutschen Arbeitsfront als Sendbote der Volksgemeinschaft herausgehende Sammler seine ganze Kraft einsetzt, um ein überwältigendes Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung zu erzielen.

Männer und Frauen der Arbeit!

Wir wollen damit nicht den Himmel verdienen, sondern wir tun alles aus unserer nationalsozialistischen Pflicht.

Die Parole für die Millionen arbeitender Deutscher lautet:

Schaffende sammeln — Schaffende geben!

(gez.) Dr. Robert Ley.

„Wir wünschen keine Vernichtung"

Jubiläums-Empfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. Reichsleiter Rosenberg über die weltbolschewistische Zersetzungsarbeit

dnb Berlin, 15. Oktober.

Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, hatte für Donnerstag abend die Vertreter der auswärtigen Diplomatie und Presse zu einem Empfangsabend in den Terrassensaal des „Adlon" gebeten. Es handelte sich um die 25. Zusammenkunft dieser Art seit Bestehen des Amtes. Man sah auf dieser Jubiläums-Veranstaltung unter den sehr zahlreich erschienenen Gästen fast das gesamte Diplomatische Korps, ferner Reichsleiter Hierl, die Staatssekretäre Meißner, Ohnesorge und Pfundtner. Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der Gliederungen der Bewegung und der Behörden.

Gleich zu Beginn des Abends ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort. Er führte u. a. aus, die NSDAP. habe nicht zufällig bereits zweimal das Thema Bolschewismus und die Welt auf den Nürnberger Parteitagen behandelt. Neben den in Nürnberg geschilderten Methoden seien in letzter Zeit namentlich einige Lösungen des Bolschewismus besonders stark betont worden. Es sei vor allen Dingen der Schlachtruf: „Kampf dem Faschismus." Unter diesem Sammelbegriff verstünde Moskau alle aktiven nichtbolschewistischen Kräfte in der Welt. Der demokratische Staatsapparat solle die erwachten Kräfte aus dem Wege räumen, um freie Bahn für den Bolschewismus zu schaffen.

„Der internationale Marxismus ist die Weltfrage, ob Europa zu Grunde gehen soll, oder ob es noch die Kraft zum entscheidenden Widerstand findet."

Es ständen sich also nicht Proletariat und Bürgertum, nicht Bolschewismus und Faschismus gegenüber, sondern der Weltbolschewismus und Europa überhaupt. Der französische Schriftsteller Pierre Hervaque sei während des Krieges gemeinsam mit dem jetzigen roten „Marschall" Tuchatschewski in Deutschland gefangen gewesen. Er teilt mit, Tuchatschewski habe angesichts der revolutionären Zustände erklärt, es sei ihm gleich, ob er unter den weißen Generalen oder der roten Fahne kämpfe, er wolle jedenfalls alles niederreißen und „reinen Tisch" machen. Hier trete der Haß als Motor der Weltpolitik in Erscheinung, nicht nur in diesem einen „Marschall" der roten Armee, sondern als eine kollektive Erscheinung, verbündet mit einer jüdischen Weltverschwörung. Die Weltrevolution sei nach wie vor das eigentliche und wahre Schlachtgeschrei des Bolschewismus, und angesichts dieses Phänomens könne es nur Mitleid erwecken, wenn man die Armee einer Weltzerstörung zu gut bürgerlichem Leben einer Biedermeierzeit überreden wolle.

Ein weiterer Köder des Bolschewismus sei der Begriff eines unteilbaren kollektiven Friedens. Einige europäische Staatsmänner glaubten ehrlich, vielleicht auf diese Weise eine Beruhigung der Welt herbeizuführen, und erblickten in der Tatsache, daß der Bolschewismus sich — scheinheilig — diese Parole zu eigen mache, in ihm einen Bundesgenossen. Die Rede Litwinows in Genf aber habe nur den einen Willen gezeigt, alle Mächte gegen jene zu sammeln, die die bolschewistische Diktatur bei sich zu Hause überwunden hätten. Von einer Betätigung für einen wirklichen kollektiven Frieden sei nicht die Rede gewesen, sondern umgekehrt: Unter Litwinows Befehl habe neuerdings der Kommunist — ich sage nicht Franzose — Thorez eine empörende Rede gehalten, der die gleiche Tendenz zu Grunde liegt. Thorez erklärte in Straßburg, wir stehen fünf Kilometer von Deutschlands Grenze entfernt, und fuhr dann fort: „Wir lieben das deutsche Volk eines Goethe, eines Marx, eines Engels, eines Heine und eines Thälmann. Wir wollen es aber nicht verwechseln mit dem nationalsozialistischen Nachbarn."

Ironisch fügte Reichsleiter Rosenberg hinzu: „Wir wußten nicht, daß es dadurch, daß man Goethe und Thälmann in einem Atemzuge nennt, auch eine Philosophie der Unterwelt gibt. Wir wollen das französische Volk aber nicht mit Thorez verwechseln, der heute im Auftrage einer fremden Macht gegen Deutschland hetzt. Wir wollen nur feststellen, daß niemals ein nationalsozialistischer Führer oder Minister das französische Staatsoberhaupt angegriffen hat, auch nicht den Ministerpräsidenten Blum, geschweige denn daß diese Persönlichkeiten beschimpft worden sind."

Die Rede Thorez', so fuhr Rosenberg fort, habe in Deutschland gerechte Erregung hervorgerufen. Deutschland vergesse aber nicht, daß der Zweck dieser Rede gewesen sei, eine ehrliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern. Der Bolschewismus wolle keinen Frieden, er wolle die Zerstörung jener Staaten, die er noch nicht unterjocht habe, und den Zustand einer ewigen Unruhe. „Darum haben wir und die europäischen Nationen alle Ursache, zu verhindern, daß professionelle politische Giftmischer uns stören.

Der Führer hat erklärt, der deutsche Arbeiter sei zu intelligent, um sich von Moskau belehren zu lassen. Dasselbe haben auch die englischen Arbeiter erklärt. Wenn man in Frankreich erklärt, Deutschland wolle Frankreich vernichten, so ist das ein erschreckend kleiner Standpunkt.

Wir wollen den Nationalsozialismus nicht auf andere Länder übertragen, wir mischen uns nicht in die innere Formgebung eines anderen Staates ein, wir wollen aber auch keine Belehrung annehmen von denen, die selbst nicht fähig gewesen sind, die Gefahren unserer Zeit zu überwinden.

Wenn wir uns daher gegen den Kommunismus und seine Ausbreitung in aller Welt wenden, denn deshalb, weil wir mit unseren Nachbarn in wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen stehen und weiter stehen wollen.

Wir wollen Schützer der Heiligtümer Europas sein. Wir wünschen einen edlen Wettstreit, aber keine Vernichtung. Wir fordern Achtung der inneren Landesform und Schutz vor fremden Infektionskreisen. Wir erstreben ein gutes Verhältnis zu den großen Kulturnationen anderer Erdteile. Wenn — das ist unsere Ueberzeugung — wir diesen Willen in die Tat umsetzen können, dann kann aus der heutigen Krise vielleicht eine Gesundungskrise werden, und dann wird es möglich sein, aus der Zeit der Zersetzung eine Zeit der großen Wiedergeburt aller lebensstarken, schöpferischen Nationen einzuleiten."

Die Gäste nahmen die Ausführungen Rosenbergs mit starkem Beifall auf und blieben noch lange zusammen.

„Ein treuer Diener am Recht"

Trauerfeier für Oberreichsanwalt Dr. Werner

dnb Leipzig, 15. Oktober.

Zu der Bestattungsfeier für den verstorbenen Oberreichsanwalt Dr. Werner hatte sich in der Kapelle des am Fuße des Völkerschlacht-Denkmals gelegenen Südfriedhofs eine ungewöhnlich zahlreiche Trauerversammlung eingefunden. Unter den auswärtigen Trauergästen befanden sich u. a. Reichsminister Dr. Frank und Staatssekretär Freisler mit mehreren Herren vom Reichsjustizministerium.

Vor dem Krematorium war eine Ehrenbereitschaft der Polizei angetreten. Standortpfarrer Bemmann stellte in den Mittelpunkt der Abschiedsstunde das Bibelwort „Sei getreu bis an den Tod". Der Geistliche zeichnete ein klares Bild des Verewigten, der ein Leben in verantwortungsvollster Stellung zum Segen für Volk und Familie erfüllt und vollendet hat. Der Führer ließ durch Staatssekretär Freisler einen Kranz am Grabe niederlegen. Der Staatssekretär dankte dem Verblichenen im Namen des Führers, daß er ihm in den schweren Jahren der Kampfzeit als erster Anwalt des Reiches trotz übelster Anfeindungen unverbrüchliche Treue gehalten habe. Reichsminister Dr. Frank stattete dem edlen deutschen Manne insbesondere den Dank der Partei ab. Reichsanwalt Dr. Nagel, der Vertreter des Oberreichsanwalts, gedachte der Größe der von dem Toten bewältigten Aufgabe. Der Chefpräsident des Reichsgerichts Dr. Bumcke, dem Toten durch jahrzehntelange Freundschaft persönlich verbunden, gedachte seines Freundes als eines treuen deutschen Mannes, als eines echten Dieners am Recht, der die neuen Rechtsgedanken in sich aufgenommen und ihnen zum Durchbruch verholfen habe. Reichsanwalt Jorns überbrachte die letzten Grüße des Präsidenten des Volksgerichtshofes.

Unter den Klängen des Ave Maria von Bach sank langsam der Sarg in die Tiefe.

Lokale des Heimatschutzes geschlossen

Oesterreichischer Ministerrat verabschiedete Frontmiliz-Gesetz

dnb Wien, 15. Oktober.

Der österreichische Ministerrat hat am Mittwoch das neue Gesetz über die Miliz der Vaterländischen Front, der sogenannten Frontmiliz, verabschiedet. Aus diesem Gesetz geht hervor, daß die Frontmiliz die Aufgabe hat, freiwillige Wehrfähige in eigenen Formationen zusammenzufassen. In die Frontmiliz können aber auch Männer, die noch dienstpflichtig sind, eingereiht werden. Die Verwaltung der Frontmiliz wird dem Bundesministerium für Landesverteidigung angegliedert. Die Einberufung für den Ernstfall oder für Uebungszwecke kann vom Generalkommandanten der Miliz im Einvernehmen mit dem Minister für Landesverteidigung vorgenommen werden. Aus der Fassung des Gesetzes scheint hervorzugehen, daß auf die Mitglieder der ehemaligen freiwilligen Wehrverbände kein Zwang ausgeübt werden soll, in die Frontmiliz einzutreten.

Ueber die sogenannten Zivilformationen des Heimatschutzes verlautet von unterrichteter Seite, daß die Lokale des Heimatschutzes überall geschlossen worden sind. Der ganze Organisationsapparat arbeitet seit Sonntag nicht mehr. Die Liquidation der einzelnen Gruppen wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Der Verteidiger von Plewna gestorben. Der türkische Marschall Kiazim, der während des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1877 zusammen mit Osman Pascha die Festung Plewna heldenmütig verteidigte, ist am Mittwoch in Stambul gestorben. Kiazim war einer der ersten Schüler der türkischen Kadettenanstalt und ist seit 40 Jahren Marschall. Er ist 97 Jahre alt geworden.

„Frech und unverschämt"

Moskauer Blockade-Verlangen abgelehnt — Portugal fordert Ueberwachung spanischer Häfen

dnb London, 15. Oktober.

Die englischen Morgenblätter bringen den Text der dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses überreichten sowjetrussischen Note. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt dazu, daß die neue Sowjetnote in diplomatischen Kreisen als eine unmißverständliche Drohung aufgefaßt werde, sich gegebenenfalls vom Nichteinmischungsausschuß zurückzuziehen. Der Vorsitzende des Ausschusses Lord Plymouth soll dem Sowjetbotschafter zu verstehen gegeben haben, daß der Sowjetvorschlag (gemeint ist die Hafenkontrolle in Portugal durch britische und französische Schiffe) dem Ausschuß nicht unterbreitet werden könne. Wenn Moskau Anregungen dieser Art machen sollte, müsse es sich an die britische oder an die französische Regierung auf dem üblichen diplomatischen Wege wenden. Es scheine, daß zwischen England und Frankreich Uebereinstimmung in dieser Frage bestehe. Am Mittwoch sei auch bekannt geworden, daß sich die portugiesische Regierung mit einem Ueberwachungsausschuß einverstanden erklärt habe unter der Bedingung, daß solche Kontrolle auch in Barcelona, Valencia und Alicante tätig sein würde.

Im Leitartikel des gleichen Blattes wird die von Moskau vorgeschlagene Art der Kontrolle als aufsehenerregend bezeichnet. Ein so frecher Vorschlag hätte aus keiner anderen Quelle als aus Moskau kommen können. Ebenso gut hätte man die Forderung aufstellen können, eine Blockade der italienischen und deutschen Häfen durchzuführen, von denen angeblich die Lieferungen ausgehen sollten. In dem Leitartikel wird die Sowjetregierung unmißverständlich beschuldigt, zu beabsichtigen, dem internationalen Komitee Schwierigkeiten zu bereiten.

„Daily Mail" nennt den Schritt der Sowjets sehr kategorisch eine neue unverschämte Sowjet-Forderung!

In Londoner diplomatischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß die Sowjets sachlich abgefertigt worden seien. Man ist weiter der Ansicht, daß der sowjetrussische Vorstoß eine beträchtliche Verärgerung hervorgerufen hat und daß es sich dabei um einen Versuch handelt, die englisch-französische Nichteinmischungspolitik zum Scheitern zu bringen.

Wie weiter bekannt wird, hat nicht nur der russische Geschäftsträger in London, Kagan, sondern auch der russische Botschafter Maisky beim Vorsitzenden des Nichteinmischungs-Ausschusses Lord Plymouth eine Blockade Portugals durch die englische und französische Flotte bzw. durch beide Flotten gemeinsam gefordert. Der Vorsitzende des Internationalen Ueberwachungsausschusses, Lord Plymouth, hat unter dem Datum des 14. Oktober an den sowjetrussischen Geschäftsträger Kagan eine Antwort gerichtet, in der der sowjetrussische Antrag auf sofortige Einberufung des Ausschusses zur Erörterung des Vorschlags auf Verhängung einer Kontrolle über die portugiesischen Häfen abgelehnt wird. Zur Begründung weist Lord Plymouth darauf hin, daß die gegen Portugal erhobenen Beschuldigungen von dem Ausschuß in seiner Sitzung am 9. Oktober besprochen und daß die portugiesische Regierung entsprechend den Verfahrensbestimmungen gebeten worden sei, sich so früh wie möglich zu äußern. Da die Antwort der portugiesischen Regierung noch nicht eingegangen sei, und da außerdem die Sowjetnote vom 12. Oktober nicht das geringste zusätzliche Beweismaterial enthalte, aus dem auf die Verletzung des Abkommens geschlossen werden können, halte er — Lord Plymouth — es nicht für richtig, daß der Ausschuß in diesem Augenblick zu einer weiteren Sitzung zur Erörterung der Angelegenheit einberufen werde.

Der sowjetrussische Botschafter Maisky hat heute in Begleitung des Geschäftsträgers Kagan schon wieder den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, aufgesucht und von neuem eine sofortige Einberufung des Nichteinmischungs-Ausschusses zur Prüfung der letzten sowjetrussischen Note gefordert.

Inzwischen sind in London die portugiesischen Bemerkungen zu der Sowjetnote eingetroffen, in der Portugal der Verletzung des Nichteinmischungsabkommens beschuldigt wurde. Wie hier verlautet, weist Portugal dies scharf zurück. Den Vorschlag, einen Untersuchungsausschuß an die spanisch-portugiesische Grenze zu entsenden, nimmt Portugal grundsätzlich unter der Voraussetzung an, daß ähnliche Ausschüsse auch nach den in den Händen der Madrider Regierung befindlichen Häfen entsandt werden.

Greueltaten der Roten ohne Ende

Ein amtlicher Bericht aus Sevilla

dnb Sevilla, 15. Oktober.

Auf Grund mehrerer Berichte von Augenzeugen hat das Pressebüro der 2. Division in Sevilla neue Einzelheiten über die kommunistischen Wahnsinnstaten zusammengestellt. In diesem Bericht werden lediglich die Ereignisse bekanntgegeben, die sich in den drei Orten Ronda, Espejo und Teba während der roten Herrschaft ereignet haben. Das, was die Bevölkerung erleiden mußte, übertrifft die bisherigen Schilderungen des jüdisch-asiatischen Sadismus noch mehr.

In Ronda wurden über 600 Einwohner im Verlauf von zwei Monaten auf Befehl der roten Blutgerichte ermordet.

Die Ueberlebenden dieser Stadt zeigen noch heute auf ihren Gesichtern die Spuren des kommunistischen Terrors. Mit dem ersten Revolutionstag begannen die Erschießungen, die mit einer Massenhinrichtung von 250 Einwohnern Ende Juli vor den Toren der Stadt ihren Höhepunkt erreichten. Von jenem Tage an wurden regelmäßig nachts zwischen 12 und 1 Uhr zwölf bis vierzehn Verhaftete zur „Richtstätte" geführt, wobei sich stets die dramatischsten Szenen abspielten. Angesichts der fortgesetzten Hinrichtungen durch das Revolutionskomitee von Ronda forderte der rote Gouverneur von Malaga dieses auf, die Gefangenen nach Malaga zu schicken. Dieser Aufforderung wurde nur zweimal Folge geleistet, wobei die zum Transport bestimmten Opfer auf der Landstraße bereits jedoch angehalten wurden, worauf man sie mit Benzin übergoß und verbrannte. Die Erschießungen wurden dann jedoch wieder in Ronda fortgesetzt. Ein Mitglied des roten Komitees nahm auf eigene Rechnung Verhaftungen rechtsstehender Personen vor, versprach ihnen jedoch bei Zahlung von 1000 Peseten ihre Freiheit. Diese Methode fand unter seinen Gesinnungsgenossen großen Anklang.

Ein außerhalb Rondas wohnender Gutsbesitzer wurde eines Tages von der kommunistischen Horde abgeholt und gefesselt und auf diese Weise von Pferden bis in die Innenstadt geschleift, wo er blutüberströmt eintraf. Seine Augen waren aus den Höhlen getreten und die Zunge hing aus dem Munde. Als die verworfen Kommunisten sich genug an diesem furchtbaren Bild ergötzt hatten, töteten sie schließlich ihr Opfer durch mehrere Gewehrschüsse. — Ein Vater, der, aus der Wohnung gezerrt, sein weinendes Kind auf dem Arm trug, wurde mit diesem zusammen durch Kugeln niedergestreckt. — In Ronda gibt es keine Kirche, kein öffentliches Gebäude und kein Privathaus, das nicht von den roten Banden geplündert oder angezündet worden ist.

In Espejo wurde ein Einwohner aus seiner Wohnung gezerrt, durch die Straßen gejagt und mit Aexten angegriffen. Als er sich in die Apotheke flüchtete, gefolgt von der entmenschten Horde, wurde er an einen Gartenzaun gebunden, und die sadistischen Roten schnitten seine Hände ab. Diese unglaubliche Quälerei fand schließlich ihren Höhepunkt durch Schüsse in die Knie. Der Bedauernswerte wurde dann auf einen Platz geschleift und dort endgültig getötet.

Ein junges Mädchen aus angesehener Familie wurde ebenfalls aus der Wohnung gezerrt, geprügelt und dann auf den Friedhof geschleppt, wo es die Banditen entkleideten, vergewaltigten und schließlich erschossen.

Ein großer Teil der Ermordeten des etwa 10 000 Einwohner zählenden Ortes wurde entweder auf dem Friedhof erschossen oder in Wohnungen oder auf der Straße mit Aexten „hingerichtet". Bis jetzt hat man über 200 Opfer gezählt. Die Roten raubten wie an allen anderen Orten.

In Teba in der Provinz Malaga litt die Einwohnerschaft neun Wochen unter dem roten Terror. Insgesamt wurden 35 Personen umgebracht. Da die Erschießungen nachts ausgeführt wurden, und zwar von roten Milizsoldaten, die größtenteils noch nie zuvor ein Gewehr in der Hand gehabt hatten, waren die Opfer meistens nicht sofort tot. So fand man einen Einwohner 30 Meter von der Mordstelle entfernt auf. Ein anderer der Unglücklichen schleppte sich noch sechs Kilometer weit auf der Landstraße weg, die roten Mörder entdeckten ihn jedoch wieder und warfen ihn auf einen Berg brennender Leichen. Einem anderen gelang es ein 13 Kilometer weit entfernt liegendes Hospital zu erreichen. Die Kommunisten aus Teba suchten jedoch ihr Opfer und töteten es dann im Krankenbett. Zwei Aerzte wurden nachts aus ihren Wohnungen geholt und gezwungen, kranke Kommunisten zu pflegen, worauf der eine Arzt auf dem Friedhof und der andere auf offener Straße erschossen wurde.

Sowjetflugzeuge für Bilbao?

dnb St. Jean de Luz, 15. Oktober.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bordeaux sollen dort drei marxistische spanische Handelsschiffe liegen, die die Ankunft von 50 sowjetrussischen Flugzeugen erwarten. In Bilbao soll in aller Eile ein zementierter Flugplatz eingerichtet werden, der als Operationsbasis für diese Flugzeuge ausersehen sei. Ferner wird behauptet, daß sowjetrussische Techniker die Verteidigungsstellung von Bilbao mit elektrisch geladenen Drähten versehen hätten.

Wie das Pariser Blatt „Action Francaise" mitteilt, sind am Montag 27 französische Flugzeuge in Barcelona eingetroffen. Bei den Luftstreitkräften der Roten in Spanien seien fast das ganze Material und die Besatzungen französisch. Da keine Maschine ohne Erlaubnis des Luftfahrtministers Pierre Cot französisches Gebiet verlassen dürfe, sei der Beweis erbracht, daß Pierre Cot unter Umgehung der Gesetze und der Beschlüsse der Regierung die Staatsautorität in den Dienst seiner parlamentarischen Leidenschaft stelle und Frankreich in den spanischen Bürgerkrieg verwickele.

Abgebrochene spanische Austauschverhandlungen

dnb Paris, 15. Oktober.

Hier ist ein Abgesandter der spanischen Falangisten eingetroffen, um den Austausch Primo de Riveras, der sich in Alicante im Gewahrsam der Roten befindet, gegen den von den Nationalisten gefangengehaltenen Sohn des kommunistischen spanischen Ministerpräsidenten Largo Caballero zu betreiben. Die Verhandlungen mußten unterbrochen werden, da die Leitung der Madrider Anarchisten dem Ministerpräsident mitgeteilt hat, sie würden ihn erschießen, wenn er sein Einverständnis zu diesem Austausch gäbe.

Kurz-Nachrichten

Reichsminister Dr. Goebbels in Hamburg. Am Donnerstag nachmittag besichtigte Dr. Goebbels die Dienststelle der Gaupropagandaleitung des Gaues Hamburg und die Landesstelle seines Ministeriums. Er sprach seine Anerkennung über den Aufbau und die Arbeit der beiden Stellen aus.

General der Flieger Milch in Rom. Staatssekretär General der Flieger Milch traf Donnerstag mittag in Rom ein. Er folgt damit einer im Juni ausgesprochenen Einladung des Staatssekretärs im italienischen Luftfahrtministerium, Luftarmeegeneral Valle. General der Flieger Milch legte am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder und begab sich dann mit seiner Begleitung, von der Menge lebhaft begrüßt, ins Luftfahrtministerium.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Weddingbaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Fiegel, Sport: Hans Hornberg. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Döndorffstraße 19. Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf O 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lambertmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. IX. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Bochumer Nachrichten

Heute gewohnte Sache

Vor 25 Jahren etwas Neues



B.A.-Brüning

Im Ganzen und geteilt. — Fisch ist ein begehrtes Nahrungsmittel!

Das Thema „Lebensmittel" ist zu allen Zeiten beliebt gewesen — denn, nicht wahr, wer schätzt nicht einen guten Happen! Heute aber ist dieses Thema von größter Wichtigkeit, weil Deutschland ja in dem großen Kampf um die Ernährung aus der eigenen Scholle steht! Daß im Rahmen dieses Kampfes der stärkere Verbrauch von Seefisch wachsende Bedeutung erlangt hat, ist bekannt. Und wir wissen alle, daß in diesem Falle aus einer volkswirtschaftlichen Notwendigkeit eine erfreuliche und gesunde Bereicherung unseres Tisches erwachsen ist. Fisch in jeder Form — jetzt auch zum Eintopfsonntag — hat sich den Küchenzettel der Hausfrau erobert. Mit sachverständiger Miene wird das Angebot in den Geschäften und auf den Markt begutachtet. Es ist schon so selbstverständlich, daß man gar nicht daran denkt, daß noch kurz vor dem Weltkrieg der Fisch erst in größerem Umfange auch im Binnenlande Volksnahrungsmittel geworden ist. Bei uns in Bochum hat der erste größere Fischmarkt am 12. Oktober 1911 auf dem Kaiser-Friedrich-Platz stattgefunden, vor 25 Jahren also. Und es wird davon berichtet, daß die Bochumer Hausfrauen von dieser Neueinrichtung sehr begeistert waren und die 180 Zentner Fisch, die auf diesen ersten Markt kamen, bis auf den letzten Rest aufkauften. Natürlich waren auf den üblichen Wochenmärkten vorher auch schon Fische feilgeboten worden, aber doch in nur unbedeutenderem Umfange. Der damals eingeführte, ausschließlich mit Fischen beschickte Markt hat sich als Sondereinrichtung nicht bis zur Jetztzeit erhalten können, weil in den Geschäften und auch auf den sonstigen üblichen Wochenmärkten Fisch in immer größeren Mengen zu haben war. Aber zur Hebung des Seefisch-Verbrauches haben diese Sondermärkte schon damals in Bochum beigetragen.

Etwa 3000 Brote für Bochum

Die WHW.-Spende des Bäckerhandwerks

Wie vor kurzem gemeldet wurde, hat das deutsche Bäckerhandwerk zum Auftakt des Winterhilfswerkes 1936/37 eine Sonderspende von einer Million Kilogramm Brot gemacht. Das Bochumer Bäckerhandwerk übernimmt von dieser Sonderspende 4152 Kilogramm Brot. Die NS.-Volkswohlfahrt wird dadurch in die Lage versetzt, allein aus dieser Spende in Bochum annähernd 3000 Brote an hilfsbedürftige Volksgenossen zu verteilen.

Unbeteiligte erfaßt und verletzt

Zwei Autos zusammengestoßen

Am 14. Oktober erfolgte auf der Herner Straße, Ecke Löbkerring ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, wobei eine auf der Verkehrsinsel stehende Fußgängerin angefahren wurde. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Erste Bekanntschaft mit dem Kommiß

Die ersten Transporte mit Bochumer Rekruten unterwegs
700 nahmen gestern Abschied



B.A.-Muthherr

Jetzt wird's ernst, die Abschiedsstunde ist gekommen, aber die Gesichter sagen, daß es ein fröhlicher Abschied ist. Letzter Händedruck zweier Bochumer Rekruten mit einem „Fachmann" vor der Abfahrt.

Für die ersten 700 jungen Bochumer der zum Oktober einberufenen Jahrgänge hat gestern nachmittag „der Bär endgültig gebrummt". 700 Bochumer mußten gestern zu den Soldaten. Wohin man auch sah, überall zogen Trupps junger Leute, teils mit würdigen Lederkoffern, teils mit kessem Pappkarton, die Mühlenstraße herunter. Ein dünner Regen berieselte die Abschiedsstimmung, aber das Wetter vermochte die Angehörigen nicht abzuhalten, ihrem jüngsten Soldaten das Geleit zu geben.

Selten vorher hatte der werte Sproß Erich so sehr im Mittelpunkt der Gespräche am trauten häuslichen Herd gestanden wie in den letzten Tagen vor seiner Abreise zu den Soldaten. Von Muttern halb bedauert, halb bewundert, vom Vater endlich als vollwertiger Mann angesehen, wußte Erich kaum, wohin mit soviel Ehre. Mittags und abends gab's nur sein Leibgericht, hundertmal wurden die „mitzubringenden Gegenstände des täglichen Bedarfs" einer sachgemäßen Musterung unterzogen, und am letzten Abend war Vater aufgeregter als der Sohn. Mit Stolz holte er aus seinem Schrank den Bierkrug, der Anno 1900 — „Zur Erinnerung an meine Dienstzeit" — große Reservistenmode war. Und Erich mußte staunen, staunen . . .

Alles hat einmal ein Ende, selbst der herzlichste Abschied. Durch den großen Saal des Evangelischen Vereinshauses wehte dann auch gleich ein ganz anderer Wind. Da saßen oben auf der Empore die Freunde und Bekannten, schrien ihr „Huhu!" in den Saal herab, und der Feldwebel ließ seine Kommandostimme ertönen, daß es wie Donnergrollen widerhallte. Dann aber kam ein ganz bedeutungsvoller Augenblick: Proviantverteilung! Das heißt nicht mehr und nicht weniger als erste Bekanntschaft mit dem Kommiß. Denn der Proviant, der jedem Rekruten in einer großen Tüte überreicht wurde, bestand aus einem zweipfündigen Kommißbrot, Butter und einem ordentlichen Stück Leberwurst. Also verhungern konnte auf der Fahrt niemand, und den Bräuten, die interessiert den Verlauf der Dinge verfolgten, fiel ein Stein vom Herzen.

Als die Polizeikapelle einen flotten Marsch durch den Saal schmetterte, war der erste Transport in Reih und Glied angetreten. Der stellvertretende Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Bochum, Hauptmann Löbbecke, hielt eine kurze Ansprache, in der er zunächst den Erlaß des Führers über die Festsetzung der aktiven Dienstzeit auf zwei Jahre verlas. „Euch allen wird", so führte er aus, „diese Dauer von zwei Jahren auf den ersten Blick sehr lang vorkommen, aber erinnert euch an das Wort des Führers, der sagte, daß diese zwei Jahre Dienstzeit eine Kleinigkeit seien gegen das, was die Soldaten des großen Krieges vollbrachten!" Diese zwei Jahre, so fuhr er fort, seien eine Zeit strengen Dienstes, des unbedingten Gehorsams und der straffsten Disziplin, aber auch eine Zeit der schönsten Kameradschaft. Von keinem werde mehr verlangt, als er zu leisten vermöge, und der Stärkere sei gehalten, dem Schwächeren zu helfen. Es steht den Abschiednehmenden das Erlebnis einer neuen schönen Landschaft des deutschen Vaterlandes bevor. Die Rekruten wurden entlassen mit der Mahnung, ihrer Heimat in den kommenden Jahren Ehre zu machen. Begeistert stimmten sie ein in das Sieg-Heil auf den Führer. Als sie im Gleichschritt durch die Stadt zum Bahnhof marschierten, war aus den vielen Einzelnen schon eine feste Gemeinschaft geworden!



Erwartungsvolle Gesichter der jungen Bochumer Rekruten. Aber sie fühlen sich wohl unter dem Schild, das ihnen der Feldwebel eben in die Hand gegeben hat.

Geht am 17. und 18. Oktober 1936 den Händen der Arbeit ein Opfer für die, denen das Recht auf Arbeit noch nicht werden konnte und die noch Not, Elend und Hunger kennen. Spendet zur ersten Reichsstraßensammlung am 17. und 18. Oktober 1936

Neues aus Bochum

Verkehrsinseln werden bei Nacht stärker beleuchtet. Statt der bisherigen schwächeren elektrischen Birnen sind für die Winterzeit die Beleuchtungsbirnen auf 50 Kerzen verstärkt worden. Auch werden die bisherigen Straßenbahnfahrtrichtungsanzeiger mit stärkeren Glühlichtern versehen.

Verkehrsunfall eines Bochumers in Essen. Der Motorradfahrer Max K. aus Bochum stieß mit seiner Maschine an der Ecke Martin-Luther- und Kerckhoffstraße in Essen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Er trug dabei einen Unterschenkelbruch davon und wurde mit einem Auto ins Augustahospital nach Bochum geschafft.

Diebe, Bettler und Verbrecher. Festgenommen wurden zwei männliche Personen von hier wegen Taschendiebstahls, eine männliche Person von auswärts wegen Bettelns, eine männliche Person von hier wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, zwei männliche Personen von hier wegen Diebstahls, eine männliche Person, ohne feste Wohnung, wegen Diebstahls und Unterschlagung, eine weibliche Person von hier auf Grund eines Haftbefehls, eine männliche Person von hier wegen Fahrraddiebstahls, eine männliche Person von hier wegen Betruges und eine weitere männliche Person, ebenfalls von hier, wegen Lohnabtreibung.

Herrenlose Fahrräder — Bei der Kriminalpolizei abzuholen. Bei der Kriminalpolizei in Bochum sind nachfolgende Fahrräder sichergestellt: Ein Damenfahrrad Marke „Helium" Nr. 1555258. Das Rad wurde am 13. Oktober 1936 morgens auf dem hiesigen Alten Markt gefunden. Ein Herrenfahrrad, ohne Marke und Nummer, schwarzer Rahmen, schwarze Felgen, an der Lenkstange fehlt ein Handgriff. Das Fahrrad ist frisch auflackiert. Das Rad wurde am 14. Oktober 1936, gegen 4 Uhr, in dem Fahrradständer am Polizeipräsidium hierselbst aufgefunden. Eigentumsberechtigte wollen sich bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 243, melden.

Hohes Lob für Bochums Bäcker

Bochumer Brot nach dem bisherigen Ergebnis des Brotwettbewerbes mit das beste in Deutschland



B.A.-Muthherr

Durch solche Brotberge mußten sich die Preisrichter durchf...inden.



Auch der Geruch des Brotes wird zur Beurteilung herangezogen. — Rechts sieht man Obermeister Schramm (Bochum) bei der „Riechprobe".

Die beste Ernährung aus deutscher Scholle für jeden deutschen Volksgenossen! Das ist der Grundsatz unserer neuen deutschen Ernährungswirtschaft, und nichts bleibt unversucht, um diesem Ziele immer näherzukommen. Daß auf diesem Wege die Arbeit am Brot als einem der wesentlichsten Volksnahrungsmittel mit an erster Stelle stehen muß, ist selbstverständlich. Je besser das Brot mundet, um so höher wird der Brotverbrauch sein. Und da wir zum Glück in Deutschland über einen gut ausreichenden Ernteertrag an Brotgetreide verfügen, ist die Steigerung des Brotverbrauches wichtig, um ein ausreichend vorhandenes Nahrungsmittel voll auszunutzen und dadurch an anderen Nahrungsmitteln zu sparen!

Der Brotwettbewerb, den das Reichsinstitut für Bäckerei in Verbindung mit dem Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks in ganz Deutschland durchführt, ist ein wichtiger Schritt auf diesem Wege. In dieser Woche hat der Wettbewerb in verschiedenen Städten Westfalens und des Rheinlandes begonnen. Am Donnerstag wurde er in Bochum durchgeführt. Zu diesem Zwecke waren durch neutrale Personen in 63 Bochumer Bäckereien Brote gekauft worden. Und diese nur mit Nummern versehenen Brote, deren Hersteller dem Prüfungsausschuß erst nach dem Wettbewerb bekanntgegeben wurden, waren am Donnerstag vormittag in den Räumen der Bochumer Bäcker-Innung auf der Goethestraße Gegenstand eingehendster Untersuchungen. Das Preisgericht, dem unter anderen der Leiter des Reichsinstituts für Bäckerei, Dr. Pelshenke, Obermeister Schramm (Bochum) und die Bochumer Bäckermeister Menne, Meyer und Tingelhoff angehörten, hatte reichlich Arbeit. Zunächst erfolgte die chemische Untersuchung auf Säure, da sich der Säuregehalt des Brotes innerhalb bestimmter Grenzen halten muß. Diese Grenzen sind nicht einheitlich für ganz Deutschland festgelegt, sondern richten sich auch nach dem Geschmack der Bevölkerung in der betreffenden Gegend. Der ersten Untersuchung folgte die zweite, in der jedes Brot nach der äußeren Form, der Stückung (das heißt dem Umfang im Verhältnis zum Gewicht), der Gleichmäßigkeit der äußeren Bräunung, der Gleichmäßigkeit und Feinheit der Porung, der Elastizität der Krume und nach dem Geschmack begutachtet wurde. Die zweite Untersuchung stellte an die Aufmerksamkeit und die Geschmacksnerven der Preisrichter noch höhere Anforderungen, denn schließlich handelte es sich ja um 63 Brote, die einzeln vorgenommen werden

mußten. Nach stundenlanger Arbeit stand das Ergebnis des Brotwettbewerbes dann fest, dessen Wert dadurch noch besonders gesteigert wird, daß auch der Tag des Wettbewerbes vorher unbekannt war, daß also auf keinen Fall dafür besonders gutes „Wettbewerbs"-Brot hätte gebacken werden können!

Nachmittags trafen sich dann die Mitglieder der Bochumer Bäcker-Innung im Ständehaus zu einer wichtigen Arbeitstagung. Obermeister Schramm leitete die Tagung mit einem kurzen Gedenken an die verstorbenen Mitglieder ein. Neben einer stattlichen Anzahl Bochumer Meister waren auswärtige Obermeister, der Bezirksinnungsmeister Grobe und der Leiter des Reichsinstitutes, Dr. Pelshenke, anwesend. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten sprach Geschäftsführer Brune über die Bedeutung des Warenausgangsbuches.

Anschließend machte Dr. Pelshenke bedeutsame Ausführungen über die vormittags vorgenommene Brotuntersuchung. Mit Stolz könne man heute sagen, daß wir in Deutschland den Brotbedarf hundertprozentig aus eigener Scholle decken könnten. Weiter seien wir dank unserer Wissenschaft schon soweit gekommen, einen Weizen zu züchten, wie ihn das Ausland nicht besser liefern könne. Nach allgemeinen Ausführungen kam der Redner auf das Ergebnis der Untersuchung zu sprechen. Die Wertung der Beschaffenheit erfolgte nach Punkten, und zwar ging es bei guten Broten bis zu 30 Punkten; außerdem gab es noch Strafpunkte. Das Ergebnis war im allgemeinen sehr gut, denn von 63 Broten waren 55, die über 20 Punkte erhielten. Sieben Brote erhielten zwischen 10 und 20 Punkte und nur ein Brot unter 10. Er gab dann Ratschläge zur weiteren Verbesserung des Bochumer Brotes. Im Anschluß an diese Ausführungen zeigte der Redner einen lehrreichen Film über Brotfehler. In anschaulicher Weise schilderte er, wie verschiedene Mängel zu beheben sind.

Bezirksinnungsmeister Grobe hob mit Nachdruck hervor, daß Bochum und Dortmund bei dem Brotwettbewerb bisher das beste Ergebnis in Deutschland gezeigt hätten.

Mit einem Treuegelöbnis für den Führer schloß Obermeister Schramm die Tagung.

Aus der Schlosser-Innung

In der am Montag nachmittag in der „Uhle" unter dem Vorsitz des Obermeisters Karl Wicking abgehaltenen Vierteljahrsversammlung der Schlosserinnung für die Kreise Bochum, Wattenscheid, Herne und Castrop-Rauxel wurde bereitwillige Unterstützung der Adolf-Hitler-Spende zugesichert. Geschäftsführer Dr. Grünewald verbreitete sich über Berufs- und wirtschaftspolitische Fragen in aufschlußreicher Weise. In das Aufgabengebiet der Innung werden im Laufe der Winterarbeit im besonderen wirtschaftliche Kalkulation und Fach- und Filmvorträge einbezogen werden. — Es schloß sich ein Bericht seitens des Gesellenprüfungsausschusses über die stattgefundene Gesellenprüfung sowie die Veranstaltung der Zwischenprüfung an. Die Aussichten für den Nachwuchs im Schlosserhandwerk sind günstig, und es ist daher eine besondere berufliche Ausbildung und Schulung erforderlich. Nachdem der Obermeister Wicking noch einen Bericht über die Veranstaltung einer Innungsfeier anläßlich des 25jährigen Bestehens der Innung am 1. Dezember gegeben hatte, erfolgte eine fachliche Schulung der Mitglieder. Die Vorführung des Films „Das Schlosserhandwerk wirbt" zeigte die schöpferische Gestaltung am Eisen. Der Film wurde vorgeführt und erläutert von dem Mitglied der Innung Gewerbeoberlehrer Stork in Castrop-Rauxel.

Die Waisenkinder freuen sich. Wie an anderer Stelle berichtet, wurden zur Durchführung des Brotwettbewerbes in Bochum 63 Brote gebraucht, wobei allerdings von jedem Brot nur einige Scheiben benötigt wurden. So blieben 63 schöne, frische, nur um etwa ein Viertel „verkürzte" Brote übrig, die den Bochumer Waisenhäusern zur Verfügung gestellt wurden.

Für kommende Aufgaben rüsten

Ordentliche Innungsversammlung der Tischler

Im Haus der Stände versammelten sich am Mittwoch die Mitglieder der Tischlerinnung zur ordentlichen Versammlung. Nach der Begrüßung durch den Obermeister Dickerhoff verlas der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Dr. Grünewald die Eingänge. Im Anschluß daran wurden eine Reihe von Mitteilungen bekanntgegeben, um die Mitglieder über die laufenden Angelegenheiten zu orientieren. Der Obermeister gab dann einen Bericht über die Erhebung der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft im vierten Spendenjahr, an der sich alle Mitglieder beteiligen werden. Sodann gab der Obermeister einen umfassenden Bericht über den Reichsinnungstag in Frankfurt a. M. In dem Bericht wurden alle Wirtschafts- und Berufsfragen des Tischlerhandwerks behandelt und im besonderen ein Bericht über die Einführung des Gütezeichens für das Tischlerhandwerk gegeben. Nach der Einführung des Gütezeichens wird der Reichsinnungsverband eine intensive Aufklärung der Verbraucher und eine Werbung für das handwerkliche Möbel durchführen. Durch lebendig gehaltene Lichtbildervorträge sollen die Bestrebungen um eine neue deutsche Wohnkultur durchgesetzt werden. Als Vorsitzender des Gesellenprüfungsausschusses gab der Obermeister einen Bericht über die Gesellenprüfung. Die Zwischenprüfung findet im Januar 1937 statt. In einem längeren Vortrag behandelte sodann der Geschäftsführer Dr. Grünewald die Berufs- und wirtschaftspolitischen Fragen des Handwerks. Er behandelte in seinem Vortrag auch die Gegenwartsfragen, die besonders auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Förderung und der beruflichen Schulung liegen. Weiter behandelte der Vortragende die Zusammenarbeit der wirtschaftlichen Organisation mit der Deutschen Arbeitsfront, deren Notwendigkeit auch der Obermeister betonte. Im letzten Punkt der Tagesordnung legte der Obermeister die Richtlinien über die Winterarbeit dar. Seitens der Handwerkskammer wird in Verbindung mit der Tischlerinnung demnächst ein neuer Fachkursus veranstaltet, welcher der Fortbildung wie auch der fachlichen Vorbereitung auf die Meisterprüfung dient.

„Der Führergrundsatz in der Rechtspflege"

Staatsrat Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt (Berlin) sprach in Bochum

Für den Bochumer NS.-Rechtswahrerbund war es ein großes Erlebnis, Staatsrat Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt (Berlin) am Donnerstag abend in der Verwaltungsakademie sprechen zu hören. Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt ist nicht nur Gelehrter und Rechtslehrer, sondern Führer des Deutschen NS.-Rechtswahrerbundes, und das gab seinen Worten ein besonderes Gewicht. Die hohe Verehrung, die der NS.-Rechtswahrerbund seinem Führer entgegenbringt, kam in den Begrüßungsworten des Leiters der Westfälischen Verwaltungsakademie, Universitätsprofessors Dr. Naendrup (Münster), zum Ausdruck, der seine Verdienste um die deutsche Rechtsprechung besonders würdigte, ihm aber auch als westfälischen Landsmann herzlichsten Willkomm entbot. Er bekannte stolz, daß es sich der westfälische Rechtswahrerbund zur höchsten Ehre anrechne, in Staatsrat Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt den Treuhänder und Sachwalter der deutschen Rechtswissenschaft zu sehen.

Herzlich bedankte sich Staatsrat Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt für die warme Begrüßung und schätzte sich glücklich, zu dem Thema „Der Führergrundsatz in der Rechtspflege" Stellung nehmen zu können. Seinen tiefschürfenden Ausführungen schickte er den Satz voraus, daß nach rechtswissenschaftlichen Erfahrungen die Gestaltung der Rechtspflege eines Volkes immer ein Abbild der Gestaltung des gesamten politischen Lebens gewesen sei. Heutzutage begegne man noch vielfach der Auffassung, daß der Führergrundsatz mit der Rechtspflege an sich nichts zu tun habe, weil er im wirtschaftlichen und politischen Leben zu gelten habe. Demgegenüber betonte der Vortragende mit allem Nachdruck, daß der Führergrundsatz das Gestaltungsgrundgesetz des öffentlichen Lebens sei. Nach dem Willen des Führers habe sich dieses Gesetz im gesamten öffentlichen Leben des deutschen Volkes auszuwirken. Diese Auffassung war die Plattform, von der aus auch das neue Recht des deutschen Reiches einer eingehenden Würdigung unterzogen wurde. Der Redner wandte sich gegen den Irrtum, als ob die Umgestaltung des öffentlichen Lebens beendet sei. Gerade auf dem Gebiete der Rechtspflege sei noch alles im Fluß, und der nationalsozialistische Gesetzgeber werde nicht eher ruhen und rasten, als bis seine Auffassung von dem rassen- und volksgebundenen Recht auf allen Gebieten, besonders aber in der Strafrechtspflege und in der Strafprozeßordnung, zum Durchbruch gekommen sei. Im Mittelpunkt stehe der Gedanke der verantwortlichen Persönlichkeit. Die gegensätzliche Auffassung des ehemaligen Gesetzesstaates der Weimarer Verfassung wurde klar und deutlich herausgearbeitet und damit erwiesen, daß gerade in dieser Rechtsgebarung das Gesetz der Unverantwortlichkeit geherrscht habe. Zahlreiche praktische Beispiele aus der Strafrechtspflege zeigten, daß das Gesetz des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts nur eine Ueberbrückung des konfessionellen, weltanschaulichen und des sozialen Chaos gewesen ist, weil eben diese Gesetzgebung herausgeboren war aus einem Geist, der nur in dem Gesetze lebte, in zahllosen Paragraphen und Normisierungen des rechtlichen Lebens sich bewegte und darum zum Ausgangspunkt einer unglaublichen Gesetzesverwirrung werden mußte. Der Kampf gegen das Judentum, so betonte Staatsrat Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt zum Schlusse seiner Darlegungen, sei ein Kampf für das Recht und um das Recht. „Wir wollen Geist und Herz offenhalten für die großen Entscheidungen, die sich auf allen Gebieten, so besonders auf dem des Rechts, anbahnen. Es gilt der Kampf für das Werk Adolf Hitlers." Dieser große Appell stand am Schlusse des Vortrages, dem anhaltender Beifall folgte.

Alle Frauen sollen singen

Singeabend der NS.-Frauenschaft, Kreis Bochum.

Immer, wenn es einem froh und frei ums Herz ist, wenn wir, wenn auch unbewußt, ein Mittel finden wollen, die Brücke der Gemeinschaft fester zu bauen, immer dann wird gesungen, denn das Schönste in der Gemeinschaft ist das Singen dürfen, das Sich-finden im Lied. Singen will jeder Mensch, das gehört zum Lebensgefühl, und vor allem das weiblich-mütterliche Element findet sich im Lied, im Liede in der Gemeinschaft. Wie recht der in Musikkreisen gut bekannte Musikdozent Parteigenosse Schumann aus Hamburg mit diesen, seinen Worten hatte, das bewies die Begeisterung und freudige Anteilnahme der Frauen der NS.-Frauenschaft, Kreis Bochum. Um die „KdF.-Fahrt von Hamburg nach dem hohen Norden" hätte wohl jeder die Teilnehmerinnen beneiden können, so frisch und zackig, so fein und innig waren die Weisen, die Volkslieder, die diese Fahrt zu einem Erlebnis werden ließen für alle jene, die mit dabei sein durften, da es in Hamburg Abschiednehmen hieß, wenn die blauen Berge Schwedens grüßten, und wenn's hinunter in das frohe, flotte Schwabenland ging, nach Franken, Kärnten, kurz überall dahin in die deutschen Gaue, wo deutsche Lieder klingen frisch und frei. Und wer wohl glaubt, das wäre eine sehr schwierige Angelegenheit, so frank und frei, ohne Lanaes Ueben und Pauken, nun, der hätte mitmachen sollen, all die Sangeslustigen hätten ihm bewiesen, daß das doch sehr wohl geht, wenn man mit soviel Freude und Liebe und vor allem mit soviel Humor an eine „Arbeit" herangekriegt wird. Nach der Begrüßung durch Frau Goebbels, die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft, bildete ein Frühlingsliedchen, auf zwei Flöten fest und innig gespielt, den Auftakt, und dann jubelte und klang es durch den Raum, daß selbst jene, die vielleicht nicht so schnell zu packen sind, mitsangen, und zwar so begeistert, daß Musikdozent Schumann seine helle Freude daran hatte. Und wetten, er wird in Hamburg doch erzählen müssen, daß es mit der Unbeweglichkeit des „trägen" Westfalen nun doch nicht so ganz seine Richtigkeit hat, und alle, die mit dabei waren, auch sie werden von nun an nicht mehr behaupten können, daß der Hamburger steif und stumm ist, so vermochte sich Musikdozent Schumann mit seinen frischen und feinen Volksliedern in die Herzen der Frauen einzujubeln. Und wenn es wieder einmal heißt „kommt zum Singeabend", wir werden wieder dabei sein!

Lebensretter treffen sich!

Die Inhaber der Rettungsmedaille am Bande, der Erinnerungsmedaille oder einer anderen Auszeichnung für Rettung aus Gefahr, treffen sich am Samstag, 17. Oktober, 20 Uhr, in dem Restaurant König, Bochum, Kortumstraße 11. Kameraden, die keine besondere Einladung erhalten haben, werden gebeten, ihre Anschrift umgehend bekanntzugeben an Dr. Fritz Trazel, Dortmund, Märkische Straße 56/58.

Evangelische Rüstzeit

Die Evangelische Rüstzeit wurde am Dienstag abend im Ernst-Moritz-Arndt-Haus an der Königsallee weitergeführt mit einem Vortrage von Pfarrer Lic. Brandt aus Dortmund, der sich das Thema „Die Kirche im Ringen mit der spät-antiken Geisteswelt" gewählt hatte. Der Vortragende befaßte sich mit den großen Geistesströmungen, die um die Wende des zweiten und dritten Jahrhunderts den Weg und die Entwicklung der ehemals ökumenischen Kirche zu einer Staatskirche bestimmt haben. Er zeigte, wie die Kirche in der Zeit Konstantins des Großen als geförderte und geschützte Staatseinrichtung trotz großer Entfaltungsmöglichkeiten nach außen infolge des Einbruchs jüdisch-griechischen Denkens eine innere Schwächung ihrer Zeugungskraft hinnehmen mußte, weil der Kaiser über die Lehrmeinung und Lehrfreiheit zu entscheiden hatte. Aber auch über dieser Zeit habe das Walten einer göttlichen Vorsehung gestanden, die durch die Erweckung glaubensbegeisterter Männer das Evangelium in seiner Reinheit erhalten habe. Der Vortrag, dem Buchhändler Gustav im Auftrage des vorbereitenden Ausschusses der Evangelischen Rüstzeit ein Wort des Grußes vorausgeschickt hatte, hinterließ auf die große Zuhörergemeinde einen starken Eindruck.

Aus den katholischen Pfarreien. Die Propsteipfarrei stand am gestrigen Donnerstag im Zeichen des pfarrgemeindlichen Festtages der Ewigen Anbetung. Morgens 10 Uhr fand als Hauptgottesdienst ein feierliches Levitenhochamt statt, das von Propst-Dechant Peters unter Assistenz von Vikar Hagelüken und Diakon Ziemann zelebriert wurde. Auch die Betstunden der einzelnen kirchlichen Gemeinschaften waren feierlich ausgestaltet worden. Am Freitag morgen nahm das eucharistische Hochfest, an dem sich auch die Pfarrangehörigen anderer Stadtpfarreien zahlreich beteiligten, seinen Abschluß. — Der Kreuzbund der Propsteipfarrei veranstaltet am Sonntag in seinem Heim eine Erntedankfeier.

Die Stadtkasse mahnt. Von der Stadtkasse Bochum werden im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe die im Monat Oktober 1936 fällig gewordenen rückständigen Steuern, Abgaben usw. öffentlich angemahnt. Die nach dem 22. Oktober 1936 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Freitag, 16. Oktober

NSDAP. Grumme-Bövde. 20 Uhr: Schulungsabend für alle Politischen Leiter in der Kaiseraue.

NSDAP. Laer. 20 Uhr: Schulungsabend für sämtliche Politischen Leiter bei Gilbers. Erscheinen ist Pflicht. Nichtteilnahme ist schriftlich zu entschuldigen.

NSDAP., Kreisschulungsamt. 19 Uhr: Kreisschulungsabend im Rathaus, Zimmer 154. Erscheinen ist für alle Ortsgruppenschulungsleiter Pflicht.

NSDAP. Wiemelhausen. 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Vocke, Wiemelhauser Straße. Es haben teilzunehmen alle Parteigenossen sowie die Obmänner, Walter und Warte der Gliederungen.

NS.-Frauenschaft Ehrenfeld. 15 Uhr: Erntedankfeier im Ernst-Moritz-Arndt-Haus.

NS.-Frauenschaft Altenbochum. 20 Uhr: Heimabend im Lutherhaus. Filmvorführung der Abteilung „Haus- und Volkswirtschaft".

NS.-Frauenschaft Wiemelhausen. Alle Amtswalterinnen haben an der Mitgliederversammlung der NSDAP. bei Vocke teilzunehmen.

Frauenamt der DAF., Ortsgruppe Bochum-Marmelshagen. Dienstag 20. Oktober, 20.30 Uhr: Erstmalige Zusammenkunft der weiblichen DAF.-Mitglieder im Frauenschaftsheim, Kruppstraße 60 (Geschäftsstelle der NSDAP.).

NSKOV., Ortsgruppe Altstadt.

Am Sonntag, 18. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet am dem Kleinkaliber-Schießstand „Hermann Löns", Albertstraße 18, ein Uebungsschießen statt. Die Beteiligung ist für sämtliche Mitglieder Pflicht.

„Kraft durch Freude"

KdF.-Wanderung in den bunten Herbstwald am 18. Oktober. Treffpunkt Hauptbahnhof Bochum, Eingangshalle, um 7.35 Uhr. Eisenbahnfahrt nach Witten. Wanderung (zirka 30 Kilometer): Witten — Hohenstein — Appelsiepen — Auf dem Schnee — Syburg — Kleff — Herdecke — Auf dem Heil — Westende — Vorbach — Witten. Fahrtkosten 0,80 RM. Anmeldung nicht notwendig.

Kraft durch Freude
Sportamt

Tagesplan für Freitag, 16. Oktober

Kindergymnastik von 16.30 bis 18.30 Uhr: in dem Uebungsraum der Kommunalbank, Schützenbahn; von 17 bis 18.30 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Bochum-Dahlhausen; von 16.30 bis 18.30 Uhr: Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Bochum-Dahlhausen.

Skihüttenfahrt

Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" führt eine Skihüttenfahrt durch, und zwar in der ersten Hälfte des Monats Februar 1937, wofür die genaue Zeit noch veröffentlicht wird. Diese Reise wird mit den normalen Eilzügen durchgeführt. Unterbringung erfolgt in Skihütten. Die Fahrt geht bis Bayrisch-Zell und von da aus voraussichtlich zum Spitzingsee und Rosengarten-Alm. Vorstehende Orte sind schneesichere Gebiete, weshalb aus diesem Grunde für eine gute Sportmöglichkeit garantiert wird. Die Fahrtkosten belaufen sich auf etwa 94 RM. für 14 Tage. In dem Preis sind sämtliche Kosten außer der Skikursusgebühr in Höhe von 10 RM. enthalten, so daß der Gesamtpreis 104 RM. beträgt. Anmeldungen werden in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, bereits heute entgegengenommen. Interessenten wollen sich umgehend dortselbst melden.

Achtung, Skigymnastik und Skitrockenkurse für Frauen und Männer

Die Skigymnastik dient der Vorbereitung des Körpers auf die Beanspruchungen, denen er in besonderen typischen Muskelpartien beim praktischen Skilauf ausgesetzt ist. Es werden dadurch Muskelkater und Ueberanstrengungen vermieden, die bei Ungeübten manchmal zu recht störenden Unterbrechungen des im allgemeinen nur kurzen Winterurlaubs führen können. Die Kosten belaufen sich pro Uebungsstunde auf 0,20 RM. Skitrockenkurse dienen der Uebung der grundlegenden Bewegungen und Fertigkeiten des Skilaufes in der Halle. Die Skiretter werden gestellt. Die Kosten belaufen sich pro Uebungsstunde auf 0,60 RM. Die vorgenannten Kurse werden in ca. 14 Tagen im Mittelpunkt des Stadtbezirks eröffnet. Anmeldungen nimmt das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude", Bochum, Hattinger Straße 19 (Opelhaus), Zimmer 101, und die Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, entgegen.

Veranstaltungsring der Hitler-Jugend

Am Sonntag, 1. November, beginnen Ring 1 und Ring 2 die Spielzeit 1936/37 mit der Aufführung von Kleist: „Die Hermannsschlacht". Es wird darauf hingewiesen, daß bis spätestens Montag, 26. Oktober, die in Frage kommenden HJ.-Gefolgschaften, BDM.-Gruppen, Schulen und Einzelmitglieder bei der Kulturstelle des Standortes Groß-Bochum der Hitler-Jugend abrechnen und ihre Karten in Empfang nehmen müssen.

Für die Nachmittagsvorstellung (Beginn 16 Uhr) sind vorgesehen:

A 1 bis 70, D 1 bis 30, B 1 bis 30, HJ.-Gefolgschaften 1 bis 20/67, BDM.-Gruppen 1 bis 15/67, Reformrealgymnasium Bochum, Städtische Mädchenmittelschule Bochum, Realgymnasium Bochum-Langendreer, Freiherr-vom-Stein-Oberschule, Lessingschule, Herderschule;

für die Abendveranstaltung (Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr):

HJ.-Gefolgschaften 21 bis 40/67, Marine-HJ., Gefolgschaft 67, Motor-HJ., Gefolgschaft 67, Staatliches Gymnasium und Realgymnasium Bochum, Kaufmännische Schulen Bochum, Goethe-Oberrealschule, Realgymnasiale Studienanstalt (Lyzeum II), Gewerbeschule Stadtmitte (C 3000 bis 3194).

Weitere Lokalnachrichten Seite 5 und 14

Geringe Niederschläge

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim am 15. Oktober, 21 Uhr.

In Verbindung mit der lebhaften Störungstätigkeit im Raume Island—Skandinavien ist subtropische Luft nach Westdeutschland eingeströmt, die stärkere Bewölkung, geringe Niederschläge und Temperaturanstieg bewirkte. Mit dem noch weiter anhaltenden Zustrom werden weiter feuchte Meeresluftmassen nach dem Festland gebracht, die unbeständige Witterung verursachen.

Vorhersage für Freitag: Lebhafte Westwinde bei meist geschlossener Bewölkung, geringe Niederschläge, in den Vormittagsstunden verbreitet diesig, Temperaturen um 12 Grad. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei frischen westlichen Winden meist stärker bewölkt, noch Schauer, Temperaturen unverändert.

Donnerstag, 15. Oktober

Barometer 8 Uhr: 765.0, 24 Uhr: 766.0 — Thermometer 13 Uhr: +11 C, 24 Uhr: + 8 C

Zeiten für Sonne und Mond am 16. Oktober:
☉ Aufg. 6.57, Unterg. 17.33; ☾ Aufg. 8.13, Unterg. 17.25

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	761.0	SW 1	+10	bedeckt, Dunst
Kahler Asten	674.7	SW 5	+ 6	bedeckt, Regen
Brocken	672.6	SW 8	+ 2	Nebel
Hamburg	756.6	WSW 3	+10	Regen
Berlin	760.8	WSW 1	+ 7	bedeckt
München	766.4	SW 1	+ 3	heiter, Dunst
Zugspitze	528.0	W 1	− 9	wolkig

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: Geschlossen.
Ernst-Moritz-Arndt-Haus: 20 Uhr: Konzertabend Bochumer Solisten.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Unter falschem Verdacht.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Wenn wir alle Engel wären.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Flitterwochen.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Friesennot.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Das Frauenparadies.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Es waren zwei Junggesellen.
Odeon: ab 15.30 Uhr: der Schwur des Armas Beclius.
Stala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Der Schwur des Armas Beclius.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Weiberregiment.
Welt-Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Hilde Petersen postlagernd.
Apollo-Theater, Bochum-Weitmar: Anschlag auf Schweda.
Capitol, Bochum-Langendreer: Du sollst mein Glücksstern sein.
Capitol, Bochum-Werne: Der Kosak und die Nachtigall.
Schauburg, Wanne-Eickel: Mädchenräuber.
Union-Theater, Bochum-Gerthe: Allotria.
Mittelsbacher Hof, Sanaert und Tanz

Ein schlimmer Streich

Drei Burschen auf Beutezug

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Ein Handtaschenraub, verübt vor zwei Jahren im Stadtpark, fand jetzt erst seine Aufklärung und Sühne. Eine Frau T., die mit einer Freundin an einem Novembertage im Park weilte, wurde plötzlich von einem Burschen, der von einer Bank aufsprang, angefallen. Er verdrehte der Frau den Arm, so daß sie die Tasche fallen ließ, die nun von dem Täter aufgenommen wurde. Er ergriff eiligst die Flucht. Zwei junge Burschen, die mit ihm auf der Bank saßen, eilten ihm nach. Aber nicht etwa, wie die beiden Frauen annahmen, um den Dieb zu verfolgen. Im Gegenteil handelte es sich, wie sich später herausstellte, um eine gemeinsam verabredete Tat der drei arbeitslosen Burschen, die sich auf diese Weise Geld verschaffen wollten, um sich damit einige vergnügte Stunden zu machen. Zwei der Burschen, die auf so schlimme Weise zu Verbrechern geworden sind, standen jetzt als reuige Sünder vor der Großen Strafkammer. Die Anklage lautete auf Raub. Des dritten Täters ist man noch nicht habhaft geworden. Die Barschaft, etwa 8 Mark, haben die drei Burschen dann auf dem Friedrichsplatze geteilt. Einer hatte noch die unglaubliche Frechheit, die leere Tasche als Fundstück bei der Polizei abzugeben. Es kommt aber doch alles heraus; denn als jener wieder mal mit der Polizei in Berührung kam, wurde er jener Tat vom November 1934 überführt und gestand den ganzen Hergang ein. Nun ist Heulen und Zähneklappern. Nur die Jugend bewahrte die beiden vor dem Zuchthaus. M. erhielt als Anstifter anderthalb Jahre Gefängnis, der verführte Dieb D. kam mit einem Jahre Gefängnis davon. So haben sich in bodenlosem Leichtsinn und verbrecherischer Roheit drei junge Leute die Zukunft schwer verdorben. Zwei davon haben jetzt ihre Strafe weg, der dritte kommt auch noch an die Reihe.

Das ist schon Fahrerflucht

Darüber, was schon Fahrerflucht ist, sind sich manche Leute noch nicht klar. Vor dem Amtsgericht wurde am Montag ein Motorradler belehrt. Er hatte an der Ecke Brückstraße — Kortumstraße einen Kraftwagen gestreift, dem er hätte das Vorfahrtsrecht lassen müssen, weil der Wagen von rechts kam, noch dazu auf Bochums belebtester Straße. Der Schaden war zwar nicht groß, aber der Radfahrer hätte sofort absteigen müssen, als ihm der andere nachrief, daß er ihn angefahren hätte. Der Radler aber, der selbst nicht einmal zu Falle kam und den Unfall als ganz harmlos wähnte, fuhr schnell weiter. Er wurde wegen der Fahrerflucht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Es genügt nicht, daß der andere die Nummer des Kraftrades kannte. Auch bei dem geringsten Vorkommnis heißt es „still gestanden", damit Name und alles andere sofort ordnungsgemäß festgestellt werden kann. Dieser Pflicht, die nicht nur der Anstand gebietet, kann sich niemand ungestraft entziehen, denn oft stellt sich ein Unfall als bedeutend schlimmer heraus, als es zuerst den Anschein hatte. Wegen der Verletzung des Vorfahrtsrechts wurden weitere 10 Mark verhängt.

Stänker, Schläger und Nichtstuer

Man sollte kaum annehmen, daß es heute noch Nichtstuer gibt, das heißt Menschen, die keine Arbeit haben, obwohl sie doch vielleicht welche hätten haben können. Sie verstanden es, sich „vorbei zu drücken". Nichts tun und doch leben, in den Wirtschaften die letzten Unterstützungsgroschen vertrinken, sich als Stänker und Schläger zu betätigen, erscheint manchem ein schöneres Leben. Wenn solche Zeitgenossen vor dem Richter zu erscheinen haben wegen böser Ausschreitungen in Alkoholstimmung, so macht der Richter meist kein sehr freundliches Gesicht. Wenn dann ein Angeklagter gar schon eine „Vergangenheit" hat, die ihn als Rohling erkennen läßt, kann er sich auf eine energische Belehrung gefaßt machen. Es war auch gar zu toll, wie sich der Angeklagte K. gegen einen anderen Gast in einer Wirtschaft betragen hatte. Nicht nur, daß er ihn ohne jeden Grund hänselte und schlug, er trat ihn dann auch noch mit den Stiefeln, so daß dem Mißhandelten die Sinne schwanden. Man brachte den Verletzten ins Krankenhaus. Ob bei solchen Missetaten die gegen den rohen Gesellen verhängten fünf Monate Gefängnis ausreichen werden, um ihn endgültig von weiteren Gewalttaten fernzuhalten, erscheint angesichts des bösen Charakters fraglich.

Empfindliche Strafen

wegen Arbeitszeitüberschreitung

Dieser Tage wurde ein Bäckermeister wegen Vergehens gegen die Verordnung der Arbeitszeit in den Bäckereien zu einer Geldstrafe von 3000 Reichsmark und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte durch seine Gefolgschaftsmitglieder in erheblichem Maße hat überarbeiten lassen. Teilweise wurde sogar 70 bis 80 Stunden in der Woche und von einem Teil der Gefolgschaft auch Sonntagsarbeit verlangt. Da der Angeklagte wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitbestimmungen wiederholt vorbestraft ist, wurde die obige hohe Geldstrafe verhängt, die im Nichtbeitreibungsfall in eine Gefängnisstrafe von 60 Tagen umgewandelt wird.

Vorbereitung ist alles!

Zur Luftschutz-Großübung in Bochum am 17. Oktober

17 Punkte für alle!

Die Ortsgruppe Groß-Bochum des Reichsluftschutzbundes gibt für die Gebietsübung nachstehend nochmals eine Uebersicht der von den Selbstschutzkräften und Hausbewohnern durchzuführenden Maßnahmen. Für die

Umstellung des Hauses auf Luftschutz

ist erforderlich:

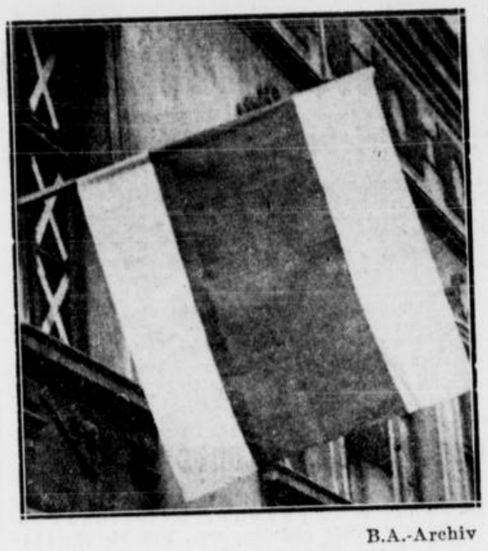
1. Die Entrümpelung und die Bereitstellung der Wasserbehälter auf dem Dachboden.
2. Die Bereitstellung der Brandbekämpfungsgeräte im Geschoß unter dem Dachboden. Zwei Feuerpatschen, Wasserreserven, eine Axt, ein Beil, evtl. eine Kübelspritze.
3. An jeder Wohnungstür ein Wasserbehälter.
4. Wohnungstüren, die im Ernstfall wegen der Brandgefahr offen bleiben, geschlossen halten und mit einem Schild „Tür offen" versehen.
5. Vorrichtung zum Abdunkeln der Treppenhausbeleuchtung.
6. Herstellung des Alarm- und Verständigungsgeräts. Im Treppenhaus hängende Leine mit einem Deckel oder Gong.
7. Die Haus- und Hoftür muß offen, angelehnt sein.
8. Im Haus- und Kellerflur Wegweiser „Zum Schutzraum".
9. Die Auswahl und Herrichtung einer Schleuse.
10. Die Auswahl zur Herrichtung eines Schutzraumes, soweit hier eine endgültige oder behelfsmäßige Durchführung nicht möglich ist, wie Decken mit Zettel angeben, wie es wirklich sein müßte.
11. Die Einrichtung und die Geräte hierfür:

Vor der Schleuse: Kasten für vergiftete Kleider, Kasten für Chlorkalk, Notbeleuchtung.

In der Schleuse: Schutzraumapotheke, Waschgelegenheit, Tragbahre, Notbeleuchtung.

Im Schutzraum: Sitz- und Liegegelegenheit, Notklosett, Wasser, Notbeleuchtung, eine Axt, ein Beil, ein Hammer, eine Zange, eine Spitzhacke, Schaufeln, Spaten.

12. Der Gasschutz für das Kellerfenster. Wenn keine Abdichtungsmöglichkeit vorhanden ist, durch Zettel am Fenster kenntlich machen, wie er gedacht ist.
13. Die Schaffung des Splitterschutzes des Schutzraumfensters. Auch hier kann einstweilen das Kenntlichmachen erfolgen. Z. B. Auflegen eines Brettes auf das Kellerlochrost mit Aufschrift „Splitterschutz" oder „Im Ernstfall mit Erde oder Kohle zugeschüttet" usw.
14. In den Wohnungen sind vom „Aufruf des Luftschutzes" an, der durch DL.-Befehl übermittelt wird, folgende Maßnahmen zu treffen: a) Für den Fall, daß Licht gebrannt werden muß, Abblendung der Fenster. b) Bereitlegen des Schutzraumgepäcks: Decke, Tuch bzw. das, was im Schutzraum gebraucht werden könnte. c) Um das Herausfliegen von Scheiben bei Detonationen zu vermeiden, die ordnungsmäßige Beklebung eines Fensters jeder Wohnung mit diagonal von Fensterrahmenecke zu Fensterrahmenecke laufenden Papierstreifen.
15. In den Wohnungen sind spätestens bei Alarm alle Fenster zu schließen, um ein Eindringen von Gas zu vermeiden. (Vorsicht! Tränengas!) Ofen- und Herdfeuer löschen oder übungsmäßig durch Zettel markieren „Im Ernstfalle Ofen aus".
16. Von den für das Haus bzw. die Wohnungen geltenden Richtlinien sind keineswegs Geschäftsbetriebe und Betriebe des „Erweiterten Selbstschutzes", die eigene Kräfte stellen, ausgeschlossen.
17. Die Hausliste des RLB. ist im Schutzraum während der Uebung bereitzuhalten, um personelle Feststellungen treffen zu können.



B.A.-Archiv

Achtung! Die Uebung beginnt!

Frohe Stunden nach der Arbeit

Rheinfahrt der Gefolgschaft Maschinenbau-AG. Balcke

Als vor bereits drei Jahren Kreisobmann Meinert sagte: „Es wird bald die Zeit kommen in den Betrieben, daß sich die Arbeitsführer und Arbeitnehmer an einen Tisch setzen", waren manche Zweifler und Kritiker, die daran nicht glauben konnten. Trotz alledem sind wir heute im neuen Staat soweit, daß Betriebsführer mit ihrer gesamten Gefolgschaft nicht nur sich an einen Tisch setzen, sondern auch Fahrten ins Blaue unternehmen.

Am vergangenen Samstag unternahm die Firma M.-A.-G. Balcke vom Marienplatz aus mit sieben Reisekraftwagen mit Führung und Gefolgschaft eine Fahrt ins Blaue. Zunächst gings über die Koster Brücke durchs Bergische Land, über Mettmann, wo bereits ein Reisewagen wegen Kolbenstangenbruchs aussetzen mußte, aber in kürzester Zeit war ein neuer Wagen zur Stelle, welcher die übrigen am ersten Haltepunkt wieder einholen konnte. Es ging dann über die neue Reichsautobahn weiter nach Köln—Rheinufer—Militärringstraße bis Münstereifel. Nach Besichtigung dieses schönen Eifelstädtchens ging die Fahrt ins herrliche Ahrtal bis Altenahr. Daselbst fand für die über 200 Mann starke Gefolgschaft gemeinsames Mittagsmahl mit feinem Ahrwein statt.

Nach dem Mittagstisch wurden Spaziergänge zur Burg und zu sonstigen Schönheiten in kleineren und größeren Trupps unternommen bis zur Abfahrtszeit. Dann gings mit den Reisewagen weiter über Ahrweiler nach Neuenahr. Hier war großes Kaffeetrinken mit Kuchen, Musik und Tanz im Hotel „Astoria". Anschließend Besichtigung der Kuranlagen bis zur Weiterfahrt nach Mehlem, wo die ganze Reisegesellschaft samt Wagen mit der größten Rheinfähre nach Königswinter übergesetzt wurde, um nach kurzem Fußmarsch im Restaurant Bellinghausen das Abendessen einzunehmen, wobei wieder ein edler Tropfen Rheinwein für gehobene Stimmung sorgte. Bei Tisch hielt der Führer des Betriebes, Direktor Kleinebekel, eine Ansprache, in der er hervorhob, daß für die an diesem Tage gegebene Freude nur einem Manne, nämlich unserem Führer Adolf Hitler, zu danken sei, welcher allen wieder zu Arbeit und Brot verhalf, und er habe auch das große Anrecht, von uns auch wieder Opfer und Hingabe für das Volksganze zu fordern. Gern habe die Firma dem Sinne „Kraft durch Freude" entsprochen, zumal die letzte Zeit große Anforderungen an die Belegschaft gestellt habe. Der Betriebsführer dankte auch denjenigen, die für die Organisation und das gute Gelingen des Ausfluges Sorge getragen haben. Der stellvertretende Obmann Pg. Witte dankte danach im Namen der Gefolgschaft der Betriebsführung für die Leistung, die sie für diesen schönen Tag aufgebracht hat. Mit dem Nationallied wurde die Abendfeier geschlossen.

In froher Stimmung und guter Verfassung trat man dann um 9.30 Uhr abends die Rückfahrt über Bonn—Köln—Bochum an, wo kurz nach 12 Uhr nachts die Amtswalter, welche jedem Wagen als Transportbegleiter mitgegeben waren, die gute Rückkunft aller Fahrtteilnehmer meldeten.



Privataufnahme

Im schönen Münstereifel

Samstag von 15.15 bis 16.40 Uhr

Absperrung und Verkehr während der Uebung

Der Polizeipräsident teilt mit:

Am 17. Oktober 1936, von 15.15 bis 16.40 Uhr, findet in dem von nachstehenden Straßen begrenzten Stadtgebiete eine Luftschutz-Großübung statt:

Bessemerstraße, Maxstraße, Moltkemarkt, Marienstraße, Kirchplatz, Kirchstraße, Hellwegstraße, Brüderstraße, Wiemelhauser Straße, Finkenstraße, Düppelstraße, Steinring, An der Schalwiese, Querenburger Straße, Friederikastraße, Bülowstraße, Hattinger Straße, Ehrenfeldstraße, Luftlinie Bessemerstraße.

In der angegebenen Zeit, von 15.15 bis 16.40 Uhr, ist das gesamte Uebungsgebiet für den öffentlichen Verkehr polizeilich gesperrt.

Die Umleitung des Verkehrs

von Hattingen in Richtung Witten erfolgt über Friederikastraße, Hunscheidtstraße, Waldring, Steinring, Oskar-Hoffmann-Straße, Wittener Straße. In Richtung Hattingen in umgekehrter Reihenfolge der genannten Straßen. Der Durchgangsverkehr der Fernverkehrsstraße 51 (innerhalb des Uebungsgebietes Viktoria-, Kortum- und Hattinger Straße) in Richtung Hattingen wird ab Rathaus über Bongardstraße, Grabenstraße, Schützenbahn, Wittener Straße, Steinring, Waldring, Hunscheidtstraße, Friederikastraße, Hattinger Straße umgeleitet. In Richtung Herne erfolgt die Umleitung über Friederikastraße, Hunscheidtstraße, Waldring, Steinring, Wittener Straße, Bongardstraße, Kortumstraße, Brückstraße.

Der Straßenbahnverkehr

wird aufrechterhalten. Die Wagen halten jedoch innerhalb des Uebungsgebietes nicht beziehungsweise nur am Hauptbahnhof. Für den Verkehr von und zum Hauptbahnhof wird die Kortumstraße und Viktoriastraße zwischen Kirchstraße und Hauptbahnhof freigegeben.

Die Postzustellung erfolgt am 17. Oktober 1936 ab 17 Uhr. Der Beginn der Uebung wird durch Sirenen (wechselnder hoher Heulton) ausgelöst. Das Ende der Uebung wird durch langanhaltendes, gleichbleibendes, hohes Heulen der Sirenen bekanntgegeben.

Von allen Selbstschutzkräften und Bewohner des Uebungsgebietes wird erwartet, daß an dem Uebungstage alle erforderlichen Maßnahmen gemäß der erhaltenen Ausbildung getroffen werden und während der Uebung strengste Disziplin und Einsatzbereitschaft gewahrt bleibt.

Die an der Uebung nicht beteiligte Bevölkerung wird ersucht, dem Uebungsgebiet fernzubleiben, um den polizeilichen Aufsichtsdienst nicht zu erschweren.

Großer Luftschutzamtsträgerappell

am Sonntag vormittag in Bochum

In Anwesenheit des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Roques, und des Bezirksgruppenführers, LS.-Hauptführer Dr. Schlitter, wird am Sonntag, 18. Oktober, vormittags, auf dem Sportplatz An der Krümmede ein großer Amtsträgerappell der gesamten Bezirksgruppe, umfassend die Städte Groß-Bochum, Witten, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Castrop-Rauxel, Herne und Hattingen, stattfinden.

Gemeindewappen an der Uniform. In dem Erlaß über das Hoheitszeichen des Reiches an der Dienstmütze hatte der Reichsinnenminister bestimmt, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Dienstmütze im oberen Teil das Hoheitszeichen des Reiches, im unteren Teil die schwarzweißrote Kokarde tragen. Daneben bleibt jedoch, wie er in einem weiteren Erlaß an die Kommunalaufsichtsbehörden und Gemeinden festsetzt, eine anderweit besondere Kennzeichnung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinden und Gemeindeverbände als Gemeindebeamte erwünscht, soweit Dienstkleidung getragen wird. Der Minister ersucht, dieser Kennzeichnung einheitlich in der Form vorzunehmen, daß am linken Oberärmel das Wappen der Gemeinde (des Gemeindeverbandes) getragen wird, sofern eine Berechtigung zur Führung eines Wappens für die Gemeinde besteht.

Volkssportplatz weiter ausgebaut

Eröffnung einer neuen Gaststätte



B.A.-Brüning

So schmuck sieht die Wirtschaft auf dem Volkssportplatz aus

Wenn man sich vor Augen führt, wie wichtig für einen Schützen das Zielwasser ist, dann ist die Freude begreiflich, mit denen die Bochumer Schießfreunde die Fertigstellung und Eröffnung des Volkssportplatz-Restaurants begrüßt haben. Was beim Ausbau des Volkssportplatzes ein Nachteil war, nämlich die hohe Schlackenhalde unmittelbar hinter dem Schießstand, bedeutet für diese erwünschte „Zapfstelle" einen besonderen Vorteil: man kann von hoher Warte herab die ganze, jetzt fertiggestellte ideale Anlage überschauen. Es ist zwar kein pompöser Bau, aber ein behaglich eingerichteter Aufenthaltsraum, im Sommer zur Abkühlung und im Winter zur Erwärmung bestens geeignet.

Schaffende sammeln und geben!

Unter dieser Parole beginnt am 17. und 18. Oktober zum vierten Male unter nationalsozialistischer Führung der öffentliche Einsatz auf der Straße im Kampf gegen Hunger und Kälte. Es ist ein Krieg, den wir mitten im Frieden führen; ein Feldzug, bei dem wir uns unser deutsches Volk erobern. „Einer für alle und alle für einen", das ist selbstverständliche Tat opferbereiter Menschen, die ihren höchsten Ausdruck findet im Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Keiner soll hungern und keiner soll frieren! So will es der Führer und so will es das deutsche Volk.

„Schaffende sammeln und geben!" Das ist das Motto für den 17. und 18. Oktober. Es ist die erste Reichsstraßensammlung dieses Winters. Gleichzeitig Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront, die diesmal die Ehre hat, als erste Organisation gegen die Not Sturm zu laufen. Denn die Not der anderen ist auch die Not aller Schaffenden. Die DAF. wird es als Ehrensache betrachten, ein leuchtendes Vorbild der Opferbereitschaft abzugeben, gleichzeitig wird die Deutsche Arbeitsfront ihren Ehrgeiz daran setzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt worden ist, noch übertroffen wird.

Die DAF. schaltet sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ein. Sämtliche Walter der DAF., sämtliche Warte der NSG. „Kraft durch Freude", alle Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensmänner werden am 17. und 18. auf der Straße stehen. Die Sammlung selbst beginnt am Samstag, dem 17. Oktober, in sämtlichen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude". Vor Beginn der Arbeitszeit wird ein Betriebsappell abgehalten. Im Anschluß an diesen Appell veranlaßt der Dienststellenleiter die Büchsensammlung, die durch seine Spende als erste eröffnet wird. In den Betrieben wird im Rahmen des Möglichen ein Sonderbetriebsappell abgehalten, in dem in kurzen Ausführungen auf die Bedeutung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes hingewiesen wird. Betriebsführer und Betriebswalter veranlassen hier ebenfalls die Durchführung der Büchsensammlung, wobei Betriebsführer, Betriebswalter und Vertrauensmänner als erste ihr Scherflein abgeben. Wie in den DAF.-Dienststellen und Betrieben wird auch in den Geschäften eine Büchsensammlung durchgeführt.

Am Sonntag, dem 18. Oktober, wird die Straßensammlung fortgesetzt. Zur Unterstützung der Sammelaktion werden noch die Werkscharen eingesetzt; außerdem finden Platz und Straßenkonzerte statt.

Dringender Bedarf

an landwirtschaftlichen Kräften jeder Art

Das Arbeitsamt teilt mit:

Durch Einziehung zum Militär- und Arbeitsdienst und Abwanderung ist in der gesamten deutschen Landwirtschaft ein erheblicher, fühlbarer und dringender Bedarf an landwirtschaftlichen gelernten und ungelernten Kräften eingetreten. Den ledigen, voll arbeitsfähigen Volksgenossen, die vergebens hier auf Arbeit warten, wird dringend empfohlen, diese Gelegenheit, die ihnen über den Winter hinaus ein gesichertes und gutes Auskommen bietet, sofort wahrzunehmen.

Nach einer vor kurzem ergangenen Anordnung der Kreisamtsleitung der NSV. werden Familien, in denen noch für die Landwirtschaft einsatzfähige ledige Kräfte vorhanden sind, von jeder Betreuung durch die NSV. ausgeschlossen. Es liegt daher im Interesse eines jeden arbeitslosen Volksgenossen, seine Familie zu entlasten und sie durch Aufnahme von Landarbeit der Betreuung durch die NSV. zuzuführen.

Meldungen nehmen sofort das Arbeitsamt Bochum, Kreuzstraße 10, Zimmer Nr. 5, sowie die Nebenstellen Wattenscheid und Langendreer entgegen.

Rechtzeitig beantragen!

Wichtig für Ehestandsdarlehensbewerber!

Trotz der vielen Hinweise in der Presse, daß die Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen vor der Eheschließung bei der zuständigen Gemeindebehörde zu stellen sind, kommt es dennoch vor, daß eine Anzahl solcher Anträge wegen verspäteter Einreichung abgewiesen werden muß. Bekanntlich ist für die Entgegennahme der Anträge in der Stadt Bochum das Wohlfahrtsamt zuständig. Bisher befand sich das Geschäftszimmer für die Entgegennahme der Anträge im Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 253. Vom 1. Oktober ab erfolgt die Bearbeitung der Anträge auf Zimmer 135 des Rathauses, 1. Obergeschoß. Das Wohlfahrtsamt der Stadt Bochum macht nochmals auf die rechtzeitige Stellung der Anträge aufmerksam.

Schießsport in der Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft

Innerhalb der drei Bezirke der Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft findet alljährlich ein Wettkampf um einen Wanderpokal statt, so auch in diesem Jahre. Jeder Bezirk hatte 15 seiner besten Schützen gestellt. Geschossen wurde in 100 Meter Entfernung auf 20er Ringscheibe mit Wehrmannbüchse. Sieger des Wettkampfes war der dritte Bezirk mit 563 Ringen, der zweite Bezirk brachte es auf 390 und der erste Bezirk auf 370 Ringe. Die Preisverteilung erfolgte im Stammhaus Köhler in der Alleestraße, bei welcher Major a. D. Bering für die rege Pflege des Schießsportes dankte. Er überreichte dem Führer des dritten Bezirkes, Kameraden Neumann, den erstrittenen Wanderpreis, der dreimal erfochten werden muß. Die zehn besten Schützen wurden mit Ehrenpreisen bedacht.

Pokalschießen der Schützenvereine

Am Sonntag, 18. Oktober, findet bekanntlich auf dem Stande bei Wiesmann an der Castroper Straße das Pokalschießen statt, an dem alle Schützenvereine der Stadt Bochum teilnehmen. Um diesen Pokal wird ein scharfer Kampf entbrennen, da jeder Verein eine gute Kernmannschaft stellen wird. Sämtliche Vereine haben zu diesem Treffen Uebungsschießen vorgenommen. Jeder Verein stellt 20 Mann. Das Schießen beginnt um 10 Uhr. Die Zeitspanne für jeden Verein sind 40 Minuten. Die Siegerehrung und Ueberaabe des Pokals erfolgt nach Ablauf des Schießens im Lokale selbst. Der beste Schütze aller Vereine erhält die Wanderkette. Geschossen wird auf 175 Meter. Jeder Schütze gibt vier Schuß ab, wovon die letzten drei Schüsse gewertet werden.

Mit PALMOLIVE-RASIERCREME eingeseift ist schon halb rasiert!
In Normaltuben RM. 0.50 || In großen Tuben RM. 1.10

Eine Tagung, die alle angeht

Geldverwaltung im neuen Geist

Sondertagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen

In Berlin findet augenblicklich die erste Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen statt, zu der sich mehr als 3000 Betriebsführer und Betriebszellenobmänner der deutschen Bank- und Versicherungswirtschaft eingefunden haben. Die Tagung steht im Zeichen des Vier-Jahres-Planes. Ein großes Aufgabengebiet hat diese Gemeinschaft, die allein 42 000 Betriebe mit 34 000 Gefolgschaftsmitgliedern betreut, zu bearbeiten.

Prüfung aller Bank- und Versicherungslehrlinge

Die Parole, die Dr. Ley kürzlich in seiner großen Rede in der Kroll-Oper gab, lautete: Die Berufsleistung jedes Deutschen soll Höchstleistung sein! Grundbedingung dafür ist eine entsprechende Berufserziehung. Dieses Ziel hat sich die Reichsberufsgemeinschaft zu einem der wichtigsten Punkte ihres Programms gemacht. Die Berufserziehungsarbeit soll von nun an systematisch aufgebaut werden, nicht erst während der Lehre, sondern schon im letzten Schuljahr, in dem sich die jungen Menschen zumeist entschieden haben, was sie werden wollen. Im Rahmen dieser Bestrebungen ist in der Versicherungswirtschaft bereits eine neue Lehrordnung aufgestellt. Für beide Wirtschaftszweige, Banken und Versicherungen, wird in Zukunft eine Zwangsprüfung der ausgebildeten Lehrlinge vorgenommen werden. Protektion durch einflußreiche Verwandte soll ausgeschlossen sein.

Zweite Arbeitsschlacht beginnt

Das Mißtrauen gegenüber Banken und Versicherungen war eine Folgeerscheinung der früheren unreellen Geschäftstaktik, unter der diese beiden Wirtschaftszweige heute noch — unverdient! — zu leiden haben. Dieses Mißtrauen der Bevölkerung, so führte der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler auf der Tagung aus, muß noch beseitigt werden. Es soll daher das Ziel der zweiten Arbeitsschlacht sein, das Volksvermögen zu stärken, damit mit diesem anlagefähigen Kapital Banken und Versicherungen operieren können.

Erfolge der Gemeinschaftsarbeit

Die Gestaltung der Betriebs- und Leistungsgemeinschaft in der deutschen Bank- und Versicherungswirtschaft hat in den letzten Jahren sichtbare Erfolge gezeitigt, die der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Rudolf Lencer ausführlich umriß. So seien viele Banken und Versicherungsunternehmungen dazu übergegangen, ihre Gefolgschaftsmitglieder am Gewinn und Ertragnis zu beteiligen. Tarifsätze würden in vielen Fällen durch freiwillige Zuschläge erhöht. Hier wären also die ersten Ansätze zum Leistungslohn! Deutlich zeige sich der Weg zur Gestaltung der betrieblichen Sozialpolitik in Einrichtungen von Pensions- und Unterstützungskassen, Ferien- und Erholungsheimen und derlei mehr.

Wegweisende Sondertagungen

In zwei Sondertagungen beschäftigten sich jeweils die Fachgruppen Banken und Versicherungen mit den speziellen Problemen ihres Faches. In der neuen Wirtschaft hat das deutsche Bankgewerbe neue Aufgaben zu erfüllen, die der Leiter der Reichsgruppe Banken, Dr. Otto Christian Fischer, gründlich umriß. Die Arbeitsbedingungen im Kreditgewerbe, die sich seit der Machtübernahme grundlegend geändert haben, erläuterte Fachgruppenwalter Heinz Adrian. Die Mobilisierung auch der letzten Kräfte in unseren Bank- und Kreditinstituten sei das Gebot der Stunde!

Die Arbeitsbedingungen in der deutschen Versicherungswirtschaft behandelte Fachgruppenwalter Karl Ginther. Es sei die Aufgabe jedes wahren Betriebsführers, die Talente und Fähigkeiten eines Angestellten so zu erkennen und zu bewerten, daß jede Kraft — sei es im Außen- oder Innendienst (wobei gerade bei der Versicherungswirtschaft ein besonderes Augenmerk auf fähige Außendienst-Angestellte zu richten ist!) — am richtigen Posten eingesetzt wird.

Aufgaben der Sparkassen

Die Sparkassen sind diejenige Einrichtung zur Sammlung des Volksvermögens, die seit 150 Jahren am besten verstanden hat, sich den Anforderungen und Wünschen der breitesten Bevölkerungsschichten anzupassen. Sie verwalten heute von dem mobilen Volksvermögen etwa 16½ Milliarden! Hier sind selbstverständlich besonders viele sozialpolitische Probleme zu lösen, die Rudolf Lencer im einzelnen überzeugend umriß. Die wichtige Rolle, die im Rahmen dieses Aufgabenkreises dem Sparkassenleiter zufällt, erläuterte der Direktor der Spar- und Leihkasse Kiel, Dr. Knapp. Innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen habe der Sparkassenleiter diejenigen Kreise der Bevölkerung zu betreuen, die durch die Art ihrer wirtschaftlichen Stellung zum Geschäftsverkehr mit der Sparkasse neigen.

1 Dollar	2,490 (Vortag 2,491) Rm.
1 Pfund	12,19 (Vortag 12,20) Rm.
100 Belga	41,93 (Vortag 41,92) Rm.
100 französ. Frank	11,60 (Vortag 11,62) Rm.
100 holländ. Gulden	133,08 (Vortag 132,82) Rm.
100 Lire	13,10 (Vortag 13,10) Rm.
100 Schweizer Franken	57,25 (Vortag 57,28) Rm.

Sturm auf die Londoner Börse

Ungewöhnliche Szenen spielten sich am Donnerstag vormittag auf der Londoner Effektenbörse ab, nachdem bekannt geworden war, daß die Kraftwagenfabrik Morris Motors für die laufende Saison für rund 100 000 Wagen Abschlüsse im Gesamtwerte von 13 Millionen Pfund getätigt habe. Die Effektenhändler waren dem Ansturm der Käufer, deren Zahl in kurzer Zeit auf 1500 angeschwollen war, nicht mehr gewachsen, so daß sich ein wildes Durcheinander entwickelte, in dessen Verlauf drei Börsenmitglieder ohnmächtig aus dem Saale getragen werden mußten. Die gesamte übrige Effektentätigkeit kam völlig zum Stillstand, da sich das Interesse ausschließlich auf Morris-Aktien richtete, die innerhalb von drei Stunden von 38/9 auf 42 Schilling anzogen. Zehn Minuten lang wurde bis zu 46 Schilling geboten. Seit Jahren hat die Londoner Börse einen derartigen Aufmarsch nicht mehr erlebt.

Der Dollar als Rückhalt

des Währungsabkommens

In Washington wurde bekannt, daß der Dollar, gestützt auf eine Reserve von 10 985 Millionen, den Rückhalt des neuen Abkommens zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich betreffend den freien Goldaustausch zwischen den Stabilisierungsfonds dieser Länder bilden soll. Das Schatzamt, das die technischen Einzelheiten des neuen Abkommens ausarbeitet, erklärte, daß der Goldverkaufspreis nur von den Vereinigten Staaten bekanntgegeben werde. Frankreich und England würden ihre Verkaufspreise geheim halten. Wenn die Vereinigten Staaten von England oder Frankreich Gold kaufen sollten, würde der Goldpreis durch private Verhandlungen festgesetzt werden.

Kurze Nachrichten

Die **Bank von Frankreich** hat ihren Diskontsatz, der am 8. Oktober von 3 auf 2½ v. H. ermäßigt wurde, nochmals um ½ v. H. herabgesetzt.

Neben dem Milch-Lieferanten Kuh spielt auch **die Ziege als Milchspender** eine nicht unwesentliche Rolle. Von unseren 2½ Millionen Milchziegen liefert jede jährlich durchschnittlich 559 Liter. Die Kühe bringen es durchschnittlich auf 2345 Liter.

682 Fangreisen haben die 170 deutschen Fischereifahrzeuge in der diesjährigen **Heringssaison** bereits unternommen. Ihre bisherige Ausbeute ist mit 363 000 Faß Heringen die höchste seit 1931.

Der Handel über die Grenzen

1936 über 400 Millionen RM. Aktivsaldo im deutschen Außenhandel in Aussicht

In einer Untersuchung über die Aktivierung des deutschen Außenhandels als Konsequenz des „Neuen Planes" kommt das Institut für Konjunkturforschung zu folgenden Resultaten: Der Aktivierungsprozeß im deutschen Außenhandel, der seit zwei Jahren im Gange ist, hat seinen Höhepunkt noch nicht erreicht. Unter der Annahme, daß von den Lieferungen nach Rußland in diesem Jahr insgesamt etwa 100 Millionen RM. in der Ausfuhrstatistik erscheinen werden, dürfte der Gesamtaktivsaldo für das Jahr 1936 400 Millionen RM. wahrscheinlich beträchtlich übersteigen (111 Millionen RM. im Jahre 1935). Eine Verringerung des gegenwärtigen großen Abstandes zwischen Ausfuhr und Einfuhr wird erst möglich sein, wenn die drückendsten alten Warenschulden abgebaut sind (dieser Zeitpunkt ist z. B. für die alten Warenschulden an Belgien, Frankreich und die Niederlande in greifbare Nähe gerückt) und wenn die Rußlandlieferungen zu Ende geführt sind. Inwieweit die Verringerung dieses Abstandes dadurch erfolgen wird, daß die Einfuhr an den gegenwärtigen Stand der Ausfuhr heranrückt, läßt sich kaum vorher sehen; das hängt zum Teil auch von den Auswirkungen der jüngsten Abwertungswelle auf die deutsche Ausfuhr ab. Diese lassen sich aber erst beurteilen, wenn genauere Anhaltspunkte über die Stärke der Preissteigerung in den Abwertungsländern sowie über die praktische Bedeutung ihrer handelspolitischen Neuorientierung vorliegen. Der deutsche Außenhandel mit den einzelnen Ländern hat sich in den letzten Jahren sehr unterschiedlich entwickelt. So zeigen sich auch in dem Aktivierungsprozeß der letzten Jahre charakteristische Unterschiede zwischen dem Handel mit Europa und dem mit überseeischen Ländern. Infolge der günstigeren konjunkturellen Entwicklung in den meisten überseeischen Ländern hat sich die deutsche Ausfuhr nach Uebersee schon seit 1932 verhältnismäßig besser gehalten als nach Europa, wo sie außer durch die schlechte Konjunkturlage in einigen der wichtigsten Absatzgebiete auch durch immer neue Handelsschranken gegen die Fertigwareneinfuhr beeinträchtigt wurde. Seitdem Europa als Devisenquelle weitgehend ausgeschaltet ist — auch die erneute Aktivierung des Europahandels seit 1935 bedeutet infolge der Bindung der Ueberschüsse durch die Verrechnungsabkommen kaum einen Zuwachs an freien Devisen —, ist der Handel mit Uebersee in der Hauptsache auf sich selbst gestellt. Das Passivsaldo im Verkehr mit den überseeischen Ländern sank von 635 Millionen RM. im ersten Halbjahr 1934 auf 312 Millionen RM. im ersten Halbjahr 1935 und auf 251 Millionen RM. im ersten Halbjahr 1936. Die Währungsabwertungen der drei Länder haben das Problem einer weiteren Aktivierung des deutschen Außenhandels mit diesen Ländern zweifellos kompliziert. Doch kann man wohl hoffen, daß die Regierungen der westlichen Abwertungsländer, die ja selbst das allergrößte Interesse an einer Aufrechterhaltung und Verstärkung des deutschen Ausfuhrüberschusses haben, durch handelspolitisches Entgegenkommen dazu beitragen werden, dieses Problem im positiven Sinne zu lösen.

Opposition bei Hoesch

Dividendenmehrforderung einer Kleinaktionärgruppe. — Anträge abgelehnt. — Es bleibt bei 3½ Prozent.

In der GV. der Hoesch-Köln-Neuessen AG. für Bergbau und Hüttenbetriebe, Dortmund, in der 327 Aktionäre ein AK. von 78,96 Millionen RM. mit 246 529 Stimmen vertraten, wurde zunächst vom Vorsitzenden des Vorstandes, Generaldirektor Dr. Fritz Springorum, ergänzend zum Geschäftsbericht mitgeteilt, daß die diesjährige Dividende von 3½ Prozent im Gegensatz zum Vorjahr voll aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres ohne Inanspruchnahme des Gewinnvortrages ausgeschüttet werden könne. Die Abschreibungen seien gegen das Vorjahr erhöht worden. Auch in dem kommenden Jahr werde man mit ähnlich hohen Abschreibungen zu rechnen haben, da die neuen Anschaffungen gemäß den bestehenden Bilanzvorschriften zunächst aktiviert werden müßten und dann entsprechend den langjährigen Gepflogenheiten der Gesellschaft wieder voll abgeschrieben würden. Die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Betriebe und die Aufgabe, vor die neben den Eisenbetrieben auch die Kohlenbergwerke in zunehmendem Maße gestellt werden, würden auch für die Zukunft erhebliche Aufwendungen für neue Anlagen erforderlich machen. Im neuen Geschäftsjahr habe die günstige Beschäftigung unverändert angehalten. Die bisher abgerechneten Monate hätten den Erwartungen entsprochen und seien im Ergebnis etwas besser als im Vorjahr. Die Verwaltung sei weiter auf die Stärkung des Unternehmens und auf die Steigerung seiner Ertragsfähigkeit bedacht. Sie sei vor allem bestrebt, den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden und an den großen Aufgaben, vor die die Eisenindustrie gestellt sei, tatkräftig mitzuwirken.

Bei der Erörterung des Abschlusses beantragte der Vertreter einer Gruppe Siegerländer Kleinaktionäre eine Erhöhung der Dividende auf 4½ Prozent. Von der Verwaltung wurde hierzu mitgeteilt, eine Mehrdividende von 1 Prozent erfordere zusammen mit den höheren Steuern einen Betrag von 2 Millionen RM. Die Bewilligung sei also unmöglich. Für die Verwaltung müßten drei Gesichtspunkte maßgebend sein, die Sorge für die Gefolgschaft, für die Aktionäre und die nationalen Aufgaben. Die Verwaltung hat deshalb den Aktionär, den Antrag auf Dividendenerhöhung zurückzuziehen. Der Kleinaktionärvertreter beharrte jedoch auf seinen Antrag. Ein weiterer Aktionär regte an, die Dividende nicht um ein ganzes Prozent zu erhöhen, sondern sich mit einer Ausschüttung von 4 Prozent zu begnügen. Aber auch diesen Vorschlag lehnte die Verwaltung als unannehmbar ab.

Da sich bei der Abstimmung über den Antrag auf Erhöhung der Dividende auf 4½ Prozent nur 7660 Stimmen von insgesamt 246 529 Stimmen, also 3,19 Prozent, für den Antrag einsetzten, sprach sich der Antragsteller dafür aus, daß die Dividende entsprechend den Wünschen des anderen Aktionärs wenigstens auf 4 Prozent erhöht werde.

Nachdem die Verwaltung auch hier ablehnend geblieben war, wurde der Abschluß schließlich mit allen gegen 110 Stimmen eines Aktionärs genehmigt und die Dividende dementsprechend auf 3½ Prozent festgesetzt. Die Entlastung der Verwaltung erfolgte einstimmig, ebenso die Wiederwahl zweier turnusmäßig ausscheidender AR.-Mitglieder.

Börsen anhaltend schwach

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Auch die gestrige Börse wies eine schwächere Haltung auf. Erfreulicherweise ist das Geschäft wesentlich ruhiger geworden, Kaufaufträge liegen kaum noch vor. Die Aufwärtsbewegung ist damit vorläufig zum Stillstand gekommen. Bemerkenswert ist die freundliche Tendenz des Rentenmarktes. Es war wieder ein freundlicher Grundton festzustellen, obwohl das Geschäft sich im allgemeinen in kleinem Rahmen bewegte. Reichsaltbesitzanleihe etwas gesucht bei 117⅛ (plus ⅛). Am Aktienmarkt zeigten sich Rückgänge von durchschnittlich 1 Prozent. Von Montanwerten Ver. Stahl um ¾ auf 119 gedrückt, Buderus minus 1, Deutsche Erdöl minus 1¾, Harpener minus 1, Hoesch minus ¼, Klöckner minus 1¼, Mannesmann minus ¾, Rheinstahl etwas stärker gedrückt um 1¾. Etwas regeres Geschäft hatten Farben bei 176½, die im Verlauf auf 176¼ nachgaben. Elektrowerte wieder geschäftslos, aber gleichfalls schwächer, Siemens um ¾, Schuckert um ¾ gedrückt. Felten bei 138½ noch behauptet. Von Kaliwerten Wintershall ½ Prozent niedriger. Der Kurzenmarkt war sehr still, zum Teil etwas leichter. Constantin gingen behauptet, Heinrich und Deutschland etwas niedriger um. Im Freiverkehr wurden von den Kaliaktien Burbach ½ Prozent niedriger bezahlt. Auf dem Kohlenaktienmarkt verloren Bergbau Lothringen im Verlaufe 2 Prozent. Auch Niederrh. Bergbau waren abgeschwächt. Ewald-Bezugsrechte notierten unverändert. In der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft ruhig. Von Montanwerten gaben Rheinstahl noch ¾ und Mannesmann ½ Prozent nach.

Berliner Börse

Gegenüber der Vorwoche hat sich das Bild an der Börse wesentlich geändert. Nachdem keine Sperrmarkaufträge mehr vorliegen und die Bankenkundschaft im Hinblick auf die hohen Kurse starke Zurückhaltung bekundet, ist das Geschäft ziemlich eingeschrumpft. Die Folge ist ein allmähliches Abgleiten des hohen Kursstandes der Aktienwerte. Der berufsmäßige Handel ist gleichfalls zurückhaltend geworden und nahm gestern Glattstellungen vor. Ruhiges Geschäft hatte auch der Rentenmarkt zu verzeichnen. Kursmäßig waren nur geringe Abweichungen gegenüber den Vortagen zu verzeichnen. Die kleinen Anlagekäufe der Bankenkundschaft halten an. Bei etwa 100 000 Reichsmark Umsatz gab die Umschuldungsanleihe der Gemeinden leicht um fünf Pfennig auf 89 in der Mitte nach. Reichsschuldbuchforderungen teilweise um Bruchteile eines Prozentes gedrückt. Freundlich lagen Industrieobligationen. Länder- und Provinzanleihen gut behauptet. Zinsvergütungsscheine auf unveränderter Basis gefragt. Auslandsrenten teilweise etwas gebessert. Am Aktienmarkt waren nur wenige Werte etwas fester, darunter Bembera, die auf 99¾ anzogen. Versorgungswerte uneinheitlich, Charlottenwasser plus ¾, Elektrische Lieferungen plus ½, dagegen lagen Licht & Kraft minus ½, Gesfürel minus 1½ und RWE. auf 138¼ (139¼) gedrückt. Montanwerte bis zu 2 Prozent niedriger, bei kleinen Umsätzen in Ver. Stahl, die auf 118¾ (119¼) nachgaben. Von chemischen Werten Farben bis auf 176¼ nach 177¼ gedrückt, später leicht erholt auf 176¾, Goldschmidt minus ½, Kokswerke minus ¾, Rütgers minus 2. AEG. von Elektrowerten gut gehalten 39¼. Von Autowerten Daimler 119¾ (120½), Bayrische Motoren behauptet 136½. Im Verlaufe aber weiter leicht abbröckelnd. Am Geldmarkt Blankotagesgeldsatz unverändert 2¾ bis 2½.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse war die Stimmung sowohl für Aktien als auch für Renten ruhig, allerdings machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Die Kulisse zeigte weiterhin Zurückhaltung. Die Aktienkurse waren bei weiterhin kleinen Angaben gegenüber dem Berliner Schluß vielfach nur knapp gehalten.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Unregelmäßig.
London: Uneinheitlich.
Amsterdam: Schwächer.
Paris: Uneinheitlich.
Brüssel: Unregelmäßig.
Zürich: Vorwiegend fest.
Mailand: Kaum stetig.
Wien: Fest.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten der 1000 kg, sonst der 100 kg

	15. 10.	14. 10.			
Weizen märk.	204	204	Roggenm. 0,997 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	167	167	Viktoriaerbsen	36.5-41.0	36.5-41.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	33.0-35.5	33.0-35.5
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 15. Oktober:** 57,00 (56,75) Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, 144 Reichsmark. Aluminium, Walz oder Dr.: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 15. Okt.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	15.10. Anfang	15.10. Schluß	15.10. Kassa	14.10. Schluß
Mitbesitz	—	117.87	117.87	117.62	117.75
5% Hoesch RM.	—	101.50	—.—	101.37	—.—
5% Krupp RM.	—	—.—	102.50	102.50	—.—
5% Mittelstahl	—	98.50	98.50	98.50	98.25
5% Ver. St. RM.	—	103.75	102.5	102.50	102.50
Buderus	4	118.0	118.00	117.75	118.75
Dahlbusch St.	5	139.87	140.00	139.75	139.75
Dtsch. Atlant.	6	123.50	123.00	—.—	122.00
Dtsch. Erdöl	4	142.62	143.50	143.00	143.87
D. Reichsbahn	7	125.75	125.50	125.50	125.87
I.G. Farbenind.	7	176.87	176.75	176.50	177.12
Feldmühle	6	145.75	145.25	145.25	145.12
Felten & Guille	4	138.50	138.50	138.37	138.75
Goldschmidt	5	118.50	118.50	118.87	119.75
Harpen	0	153.00	157.00	153.00	154.00
Hoesch-Köln	3½	120.25	119.00	119.62	120.50
Kali-Aschersl.	5	141.87	141.75	141.87	140.50
Klöckner-W	3	126.62	—.—	125.87	—.—
Mannesmann	3	114.75	114.62	114.50	115.50
Masch. Untern.	0	119.62	119.50	119.25	120.25
Reichsbank	12	192.00	192.00	192.12	192.50
Rhein. Braunk.	12	231.00	233.00	231.25	232.00
Rhein. Stahlw.	4	152.75	—.—	152.25	154.50
Rh.-W.-Elek.	6	138.00	138.37	138.12	139.50
Salzdetfurth	7½	188.25	—.—	187.50	—.—
Schuckert & Co.	4	160.37	160.75	160.87	161.00
Siemens & Hal.	8	203.25	203.00	203.00	204.00
Gebr. Stollw.	5	—.—	119.00	119.00	—.—
Ver. Stahlw.	3½	119.00	118.75	118.87	119.75
Westd. Kaufh.	0	58.62	—.	58.37	59.00
Westeregeln	5	138.50	138.00	137.50	137.50
Wintershall	5	133.75	133.00	132.87	134.25
Zellst. Waldhof	6	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	15. 10. Geld	15. 10. Brief	14. 10. Geld	14. 10. Brief
Carolus M.	4900	5200	4900	5200
Const. b. G.	7700	8100	7700	8100
Deutschl.	360	390	365	390
Schwerin	4000	4300	4000	—
Heinr.	11100	11600	11300	11800
Langb.	13000	13500	13100	13700

Braunkohlen

Bruckd.-N	—	—	—	—
Gute Hoffn.	4100	4400	4150	4450
Leonh.	10500	—	10600	—
Michel	13800	—	14000	—
Vesta	10600	11000	10750	11100
Bernhardth.	—	1250	1125	—

Kali

Beienrode	1270	1310	1270	1310
durbach	—	4050	3800	4100
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.lu.	7050	—	7000	7500
Wtn.	13800	13800	13300	13900

Freiverkehr

Steinkohlen-u. Braunk.-Kuxe

	15. 10. Geld	15. 10. Brief	14. 10. Geld	14. 10. Brief
Diergardt	6900	7300	7000	7400
Westfalen	900	950	900	—
Beilerh.	3500	3800	—	3800

Kalikuxe

	15. 10. Geld	15. 10. Brief	14. 10. Geld	14. 10. Brief
Braunschw.	6700	8175	5800	6200
Einigkeit	7050	—	7100	7500
Erichssegen	3150	—	3225	3325
Habigh.	2600	2800	2700	2850
Heimbold.	2950	—	2975	—
Hope	5850	6150	5850	6050
Ilsenburg	290	—	290	—
Mariagl.	7500	7800	7500	8000
Marie	3000	3200	3000	3200
Marie L.	3000	3200	3000	3200
Max	3000	3200	3000	3200
Neusolist.	2650	2850	2700	2850
Rensbach	3800	4100	3850	4050
Reichsld.	—	350	—	350
Thüringen	420	—	420	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	15.10	14.10
Balcke Masch.	0	89.0	89.7
Berg.G. Dahl.V.	5	—.—	—.—
Bonner Bg.u.H.	6	151.0	151.0
Bösp. Walzw.	—	127.0	125.0
Braunk. Zuk.	6	143.5	143.5
Dortm. Ritterbr.	5	114.0	113.5
Düss. Hoef.-Br.	5	118.0	—.—
Düss. Masch. B.	0	—.—	—.—
Dynamit A. Nob.	3.5	91.5	90.1
Eschw. Berg. V.	14	300.0	300.0
Glas- u. Sp. S.	10	—.—	—.—
Glückauf-B. AG.	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh. AG	6	—.—	—.—
Hallesche Salz.	6	150.0	—.—
Hochtief AG.	6	129.5	129.0
Kabelw. Rheydt	14	196.0	196.0
Kali-Chemie	5	142.0	—.—
Mülheim. Berg.	6	157.2	—.—
Rhein. Metall	6	—.—	—.—
Rhein. Spiegel.	3	—.—	92.8
Roddergr. Brnk.	18	—.—	—.—
Sachti. AG. Bgb.	9	—.—	—.—
Schieß- Defries	8.5	129.0	129.0
Schleg. Scharp.	5	111.0	116.5
Waggonf. Uerd.	5	97.2	97.2
Wasserw. Geis.	0	—.—	—.—

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	128.5	128.5
Com.- u. Pr.-B.	4	103.0	103.0
D. Banku. D.-G.	4	104.5	105.0
Dresdner Bank	4	105.0	105.0
Rh. W. Bb. Cr. B.	7	—.—	126.0
Westd. B. K.-A.	5	115.6	—.—

Versicherungsaktien

	RM.		
Aach.-Münch. F.	32	1112	1116
Aach. Rückvers	14.8	—.—	—.—
Agripp. S., Fl. L.	—	380.0	380.0
Alli.-u. Stuttg. V.	9.2	240.0	240.0
Alli.-u. St. L.-V.	6.8	199.0	199.0
Colonia, F.-V. K.	2.4	125.0	120.5
Colonia Rückv.	—	265.0	265.0
Gladb. Feuerv.	40	780.0	780.0
Köln. Hagelv.	8	93.0	93.0
Köln. Lloyd A.V.	—	250.0	250.0
Köln. Rückv. gr.	6	105.0	—.—
Köln. Rückv. kl.	—	70.0	70.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-			
6 Pfb. S. 4. 6. 12. 10		97.0	97.0
dto. dto. S. 1		—.—	—.—
5½ dto. dto. S. 11		100.7	100.7
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—8		95.0	95.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6		—.—	—.—
6 dto. Em. 3, 9/12, 14		—.—	94.5

Freiverkehrs-Aktien

	15. 10. Geld	15. 10. Brief	14. 10. Geld	14. 10. Brief
Alexand	46.5	48.0	46.5	48.5
Burb. K.	77.5	80.2	78.0	81.0
Elsa C.	130.0	133.0	128.5	132.5
E. Kö. L.	133.5	—.—	131.0	139.5
Goedh. h	161.0	164.0	159.0	163.0
Hann. K.	79.0	81.0	72.0	—.—
Hamb. DM	124.0	127.0	123.0	126.0
Kortum	—.—	—.—	—.—	—.—
Lothrin.	96.5	100.5	99.0	101.5
Lothr. G.	74.0	76.0	74.5	76.5
Mansf.	—.—	—.—	72.0	—.—
Masch. Kr	72.0	—.—	—.—	91.0
Nrh. Berg	85.0	88.0	—.—	
Rh. Linol.	—.—	—.—	—.—	—.—
Wt. Olan.	121.0	124.0	121.0	124.0
W. Kupf.	—.—	99.0	97.5	99.5
Dyck. Wis	128.5	132.5	128.0	131.5

Steuergutscheine

	15.10	14.10
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
" " 1. 4. 1935	107.7	107.7
" " 1. 4. 1936	111.7	111.7
" " 1. 4. 1937	113.3	113.3
" " 1. 4. 1938	112.6	112.6

Berliner Börse, 15. Okt.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		15.10	14.10
Akkumulatoren	12	204	—.—
Aku	0	86.7	86.5
" E. G.	0	33.1	33.1
Anhalter Kohle	4	129.7	130.0
Schaff. Zellst.	5	141.7	140.6
Balke	0	—.—	89.7
Basalt	0	12.3	11.7
Bayr. Motoren	6	136.7	137.0
Bemberg	0	98.7	98.2
Berger Julius	6	137.7	137.5
Bergmann El.	4	119.0	118.0
Berl. Karlsr. Ind.	8	143.2	142.7
" Kr. u. Licht	8	163.5	163.7
" Maschinenb.	5	138.7	139.0
Buderus	4	117.7	118.9
Charl. Wasser	5½	118.0	117.8
Chem. Gelsenk.	4½	—.—	—.—
Conti Gummi	11	174.5	174.7
Daimler Benz	5	119.2	120.0
Dtsch. Atlant.	6	123.0	122.0
Dtsch. Conti Gas	5	113.2	113.2
" Kabel	6	—.—	—.—
" Linoleum	10	164.2	164.8
" Steinzeug	8	—.—	—.—
" Tel. u. Kab.	7	—.—	146.7
" Eisenhand.	6	133.7	132.5
Dierig	10	—.—	164.0
Dittmann Neuh.	3	—.—	—.—
Dtmd. Akt.-Brau.	10	179.5	183.0
" Union-Brau	12	209.6	209.6
Dürener Metall	6	—.—	—.—
Dyckersh. Widm.	8	—.—	161.2
Elektr. Lieferg.	6	133.2	133.5
" Licht u. Kr.	7	159.7	158.6
Engelh. Brauerei	0	90.7	90.8
Enzinger Union	6	119.7	119.0
Feinjute	7	116.0	116.0
Gebhardt & Co.	8	136.5	135.5
German. Cem.	4	113.5	114.7
Ges. f. el. Unternm.	8	145.5	145.8
Gildemeister	8	156.0	157.0
Gladb. Wolle	10	175.7	175.0
Gruschw. Textil	5½	110.0	109.2
Guanowerke	5	117.0	117.0
Hackethal Draht	6½	134.3	135.0
Hageda	6	117.7	117.2
Hamb. Elektr.	8	146.5	147.0
Hindr.-Aufferm.	6	137.0	136.0
Hoffmann Stärke	6½	—.—	—.—
Hohenlohewerke	0	175.0	180.0
Holzmann Ph.	6	130.0	130.0
Hotelbetr.-Ges.	0	84.0	84.0
Ilse Bergbau	6	189.0	190.0
Ilse Genuß	6	148.5	150.0
Isenbeck Brau.	3	—.—	77.7
Junghans Gebr.	0	101.7	103.5
Kokswerke	6	141.0	140.6
Kölner Gas	3	77.5	77.0
Krefft W.	0	71.0	72.0
Kromschroeder	5	108.0	108.0
Kronprinz Metall	7½	—.—	151.0
Küppersbusch	6	—.—	131.0
Lahmeyer	7	152.5	153.7
Laurahütte	0	18

„Pferdeprofessor" Frank
zähmte 100000 wilde Pferde

München, 15. Oktober.

Kennen Sie ihn, den „Pferdeprofessor", den Mann, der sich rühmen kann, im Laufe von vier Jahrzehnten schon über 100 000 wilde, störrische, bockige, unfolgsame Pferde gezähmt und lammfromm gemacht zu haben? Wenn nicht, dann brauchen Sie nur einen Cowboy von Texas zu fragen. Der sagt Ihnen dann, daß der „Pferdeprofessor" ein Deutscher ist, Inspektor H. Franck, der sein ganzes Leben in den Dienst der Pferde gestellt hat.

Schon in viele Länder hat Inspektor Franck sein Ruhm, der beste Pferdekenner zu sein, geführt. Vor fünfzehn Jahren war er einem Ruf der holländischen Regierung gefolgt und für die niederländische Armee tätig gewesen, einige Jahre später hatte sich das junge tschechoslowakische Heer seine Erfahrungen zunutze gemacht und schließlich führte ihn sein Weg noch nach Dänemark und in die Schweiz. Aber immer wieder fand Inspektor Franck in seine Heimat Deutschland zurück.

Dieser Tage trafen wir ihn in München, wo er seine berühmte Methode, Pferde in kürzester Zeit ohne Anwendung von Gewaltmitteln zu zähmen, praktisch vorführte. Es ist, als ob von diesem Mann mit der Hornbrille ein unbeugsamer Wille ausströmte, dem sich selbst die störrischsten Tiere nicht widersetzen können. Da wird aus dem Stall ein junger Hengst geführt, das Sorgenkind seines Besitzers. Kaum reckt er die Nüstern an die frische Luft, springt er wild auf, schlägt mit den Fesseln nach allen Seiten aus und versucht, sich schnaubend und zitternd vom Zügel loszureißen. Der „Pferdeprofessor" geht ruhigen Schritts auf das ungestüme Tier zu und macht es zuerst einmal durch ein paar begütigende Worte zutraulich. Dann legt er dem Hengst ein seltsames Zaumzeug an: Einen gewöhnlichen Strick, der über Unterkiefer, Maul und Nase führt. Nun noch einen Zügel zwischen Vorder- und Hinterbeinen angebracht — das ist das ganze Geschirr, mit dem die Zähmung erreicht werden soll. Jäh bäumt sich dann das Pferd auf und will die Fesseln abstreifen, jedoch je mehr es sich sträubt und stemmt, desto eindringlicher werden die Worte, mit denen der „Pferdeprofessor" es beruhigt. Immer schwächer wird der Widerstand und schließlich ergibt sich das Tier schweißend und bebend dem Mann, dessen eisernem Willen es nicht gewachsen war.

Welche Bedeutung der Zähmmethode Inspektors Francks beikommt, wird sofort klar, wenn man bedenkt, daß Jahr für Jahr in Deutschland für 50 bis 60 Millionen Mark Schaden durch störrische Pferde angerichtet wird. Ueber jedes Tier, das unter seinen Händen schon zahm und brauchbar geworden ist, führt der „Pferdeprofessor" genau Buch. 108 000 sind es bis jetzt in den vier Jahrzehnten seiner Tätigkeit gewesen; nicht auszurechnen, welch hohe Summe der deutschen Volkswirtschaft durch die Lebensarbeit dieses Mannes erhalten geblieben ist.

Große Liebe zu dem edelsten vierbeinigen Freund des Menschen und tiefes Verständnis für die Tierseele haben dem „Pferdeprofessor" zu seinen Zähmerfolgen verholfen. Deshalb will er auch durch einen ganz neuartigen Plan das Los vieler Pferde erleichtern: Inspektor Franck hat die Absicht, 25 alte ausgediente Schiffe zu schwimmenden Pferdelazaretten umzubauen, die auf den deutschen Flüssen von Stadt zu Stadt eilen, um altersschwache, kranke und verletzte Tiere in ärztliche Obhut zu nehmen. Das sei nur der Dank, meint Inspektor Franck, den der Mensch seinem vierbeinigen Helfer schuldet.

Riesenfeuer in Nowawes
Unübersehbarer Schaden

Nowawes, 15. Oktober.

Auf dem gewaltigen Fabrikgelände der A. Pitsch AG., das unmittelbar an der S-Bahnstrecke Potsdam—Berlin gelegen ist, entstand gegen 2 Uhr nachts aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer, das in kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang annahm. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgegend mußten zur Hilfe herangezogen werden. Etwa 15 Feuerwehren, darunter die Berliner und Potsdamer, mit 25 Schlauchleitungen, gingen dem wütenden Element zu Leibe.

Das Feuer, das in einem langgestreckten und sich über das ganze Gelände hinziehenden Schuppen ausgebrochen war, griff in kürzester Zeit auf die anliegenden Fabrikgebäude über und bedrohte auch die daneben liegenden Gasometer. SA., Polizei und Potsdamer Arbeitsdienst 3/91 leisteten mit fast übermenschlicher Kraft die erste Hilfe. Sie schleppten die riesigen Wollvorräte aus den verqualmten Lagerräumen und halfen die auf dem Grundstein gelegenen Wohnhäuser räumen. Der Schaden ist unübersehbar.

Wegen der großen Gefahr eines Uebergreifens des Feuers auf die nahegelegenen Gasometer wurden die Anlieger der ganzen Umgegend aus Vorsichtsgründen geweckt und auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht.

Vier Tote bei einem Fabrikbrand

Worms, 15. Oktober.

In einer Fabrik, die Düngemittel, Preßleder und Leim erzeugt, platzte gestern ein Ofen, der zur Herstellung von Düngemitteln dient. Durch eine riesige Stichflamme wurde das Holzwerk über der Trockentonnenanlage sofort in Brand gesetzt. Von den zwanzig Arbeitern, die sich in dem Raum befanden, wurden von den Flammen sieben Mann erfaßt, die alsbald von der Sanitätswache nach dem Krankenhaus gebracht wurden. Vier Arbeiter starben dort in der Nacht. Die Feuerwehr, die mit Schaumlöschgeräten gegen das Feuer vorging, konnte den Brand auf einen kleinen Umfang beschränken, so daß die Fabrik mit einer Belegschaft von 240 Mann weiterarbeiten kann. Man vermutet, daß Schwelgase, die zur Beheizung der Trockenanlage dienten, das Unglück verursachten.

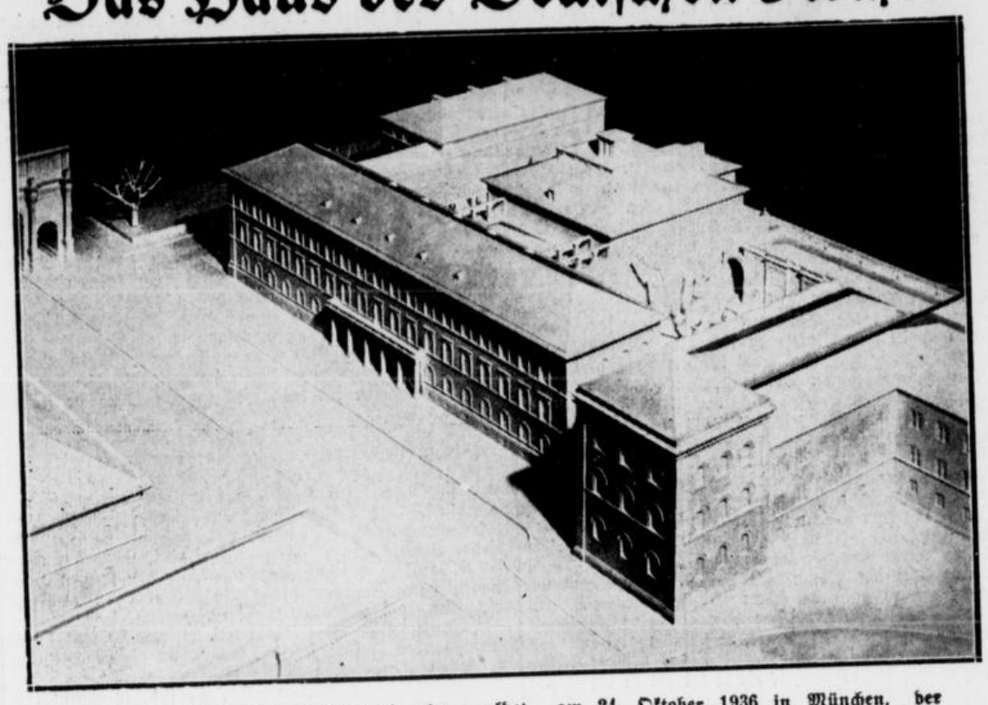
Zwei Tote, 60 Verletzte
Religiöse Unruhen in Bombay

London, 15. Oktober.

Nach einer längeren Ruhepause sind in Bombay wieder einmal religiöse Unruhen ausgebrochen. Bisher haben sie zwei Tote und 60 Verwundete gefordert. Im Byculla-Bezirk von Bombay haben die Hindus nämlich in der Nähe einer mohammedanischen Moschee den Bau eines Tempels begonnen. Das gab den Anlaß zu einem Kampf zwischen Hindus und Moslems, der mit Steinen und Messern geführt wurde. Der Straßenbahnverkehr wurde unterbrochen.

Nach kurzer Zeit hatten sich die Kämpfe auch auf andere Stadtteile ausgedehnt. Ein Teil der Bevölkerung verschanzte sich, von Panik ergriffen, in den Wohnungen. Die Polizei ging mit dem Knüppel vor und verhaftete rund 50 Unruhestifter. Drei britische Polizeifeldwebel und fünf Schutzleute wurden verletzt. Alle wichtigen Punkte der Stadt sind mit bewaffneter Polizei besetzt. Der Streifendienst wurde verstärkt. Trotzdem sind an verschiedenen Stellen neue Messerstechereien vorgekommen.

Das Haus des Deutschen Rechts



Das Haus des Deutschen Rechts wird, wie gemeldet, am 24. Oktober 1936 in München, der Hauptstadt der Bewegung, feierlich eingeweiht. Unser Bild zeigt das Modell aus der Vogelschau gesehen. Scherl-Bilderdienst.

Der König der Smörbrod-Esser
Herr Andersen, Weltrekordler im Brötchenessen — Eine „Magenschlacht", die in Kopenhagen geschlagen wurde

Kopenhagen, 15. Oktober.

Um die nachfolgende heitere Geschichte zu verstehen, muß man sich einen Augenblick in die Seele des Dänenvolkes hineindenken. Man muß nämlich wissen, daß es für den größten Teil der dänischen Bevölkerung kein schöneres Vergnügen gibt, als ebenso gut wie reichlich zu essen. Die dänischen Leckerbissen — angefangen bei den Hummern, aufhörend bei der bekannten Roten Grütze — sind der Inbegriff irdischer Daseinsfreude für den Bürger, der für uns einfach unfaßbare Mengen von Salaten und Fleischgerichten, Fruchtspeisen und Kaffee genießt. Unter diesem Gesichtspunkt will diese seltsame Geschichte von Herrn Andersen und seinem „Smörbrodklub" verstanden sein, wobei wir erwähnen wollen, daß Smörbrods kunstvoll garnierte belegte Brote sind, die oft in über hundert verschiedenen Arten auf den Kopenhagener Speisekarten stehen.

Andersens gibt es viele in der dänischen Hauptstadt, jeder dritte oder vierte Bürger hört auf diesen Namen. Es gehört schon etwas dazu, als Andersen aus der Reihe zu tanzen. Man muß Besonderes leisten. Etwa eine wissenschaftliche Erfindung machen oder eben „Weltrekordler im Smörbrodessen" werden, wie jenet Herr Andersen, der in diesen Tagen von den Mitgliedern seines Vereins zum umstrittenen Weltmeister im Verschlingen belegter Brote ernannt wurde. Die Sache uegann bereits vor zwei Jahren. Da setzte nämlich ein wohlhabender Däne einen stattlichen Betrag für jenen Mann aus, der nachweisen könne, daß er im Laufe von 24 Monaten die meisten Smörbrods zu verspeisen im Stande sei.

Der Klub der Smörbrodgenießer zählte einige fünfzig Personen, die Woche für Woche in einem bestimmten Lokal zusammentrafen und unter genauester Kontrolle eines Sachverständigenausschusses ihre Brote aßen. Für jedes im Magen landende Smörbrod erhielten die Mitglieder von der Verbandsleitung einen Gutschein. Derjenige, der nach Ablauf der zwei Jahre im Besitze der meisten Gutscheine ist, sollte die wohlverdiente Prämie erhalten und zum „König der Smörbrod-Esser ernannt werden". So saßen die tapferen Helden des belegten Brotes nun vor ihren Tellern und aßen sich ein wohlgerundetes Bäuchlein an. Zwischendurch wurden gehörige Mengen Aquavit genossen, und wenn ein Klubmitglied, schlapp zu machen drohte oder den Kampf um das „Blaue Band der Smörbrodgenießer" aufzugeben versuchte, stürzte sich die gefräßige Konkurrenz mit doppeltem Eifer auf die fetten Schnitten mit Salaten und Fisch, mit Wurst und Schinken. Reden auf das herrliche Smörbrod wurden gehalten, Lieder komponiert, die die dänischen Leckerbissen besangen. Böse Zungen behaupten, daß es einzelnen Klubmitgliedern oft unmöglich war, den Heimweg noch auf Schusters Rappen zu erledigen.

Wie dem auch sei, die Schlacht ist nun erfolgreich geschlagen, Herr Aage Andersen, ein junger Kopenhagener, ist zum Sieger in diesem Wettstreit ernannt worden. Ihm zu Ehren wurde ein Festessen aus besonders kunstvollen Smörbrods veranstaltet. Stolz verkündete der Vereinsvorstand, daß es Herrn Andersen gelungen sei, im Laufe von zwei Jahren bei einem nur allwöchentlichen Klubtreffen die ansehnliche Zahl von 1683 Smörbrods zu genießen. Damit wird sein Name den Klubmitgliedern ewig unvergeßlich bleiben, und man hofft, daß der junge Weltrekordler noch weitere Großtaten vollbringen wird.

Sowjetrussisches Frauen-Bataillon



phot.: Weltbild

Auch sie wollen für den jüdischen Weltbolschewismus kämpfen.

Mord in Wien
Ein Schuldiener auf offener Straße erschossen

dnb Wien, 15. Oktober.

Ein Schuldiener einer Textilfachschule, der 3500 Reichsmark von der Post abgeholt hatte, wurde heute vormittag auf dem Einsiedlerplatz plötzlich von einem Radfahrer erschossen. Er war auf der Stelle tot. Der Begleiter des Schuldieners wurde von den Schüssen nicht getroffen. Der Täter konnte seinen Raubplan aber nicht durchführen. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnte er entkommen.

Flammentod eines Elternpaares
Bei der Rettung der Kinder

Paris, 15. Oktober.

In Belfast ereignete sich eine furchtbare Brandtragödie. In der Nachtzeit war in der Wohnung des Ehepaares Molyneaux Feuer ausgebrochen, das sehr schnell um sich griff. Die Eltern, die im Alter von 40 bzw. 38 Jahren standen, stürzten sich wiederholt in die brennenden Zimmer, wo ihre fünf Kinder schliefen, um diese zu retten. Es gelang ihnen auch, vier der Kinder zu retten; drei davon, die im Alter von drei bis sechzehn Jahren stehen, erlitten allerdings Brandwunden. Das jüngste, sechs Wochen alte Kind blieb völlig unverletzt. Das fünfte Kind, die Tochter Elise, erlag im Krankenhaus seinen Brandwunden. Die beiden heldenmütigen Eltern, die sich für ihre Kinder aufgeopfert hatten, sind vom Feuer getötet worden.

Eisenbahnfähre Dover—Dünkirchen

London, 15. Oktober.

Seit Anfang dieser Woche verkehrt zwischen London und Paris ein durchgehendes Schnellzugpaar, der sogenannte Blue Train. Auf der Kanalstrecke Dover—Dünkirchen ist eine Eisenbahnfähre eingesetzt worden, die 3000 Tonnen Fassungsvermögen besitzt. Ebenso wie man die bisher einzige durchgehende Strecke London—Paris, nämlich die Luftverkehrslinie, als direkte Strecke schätzt, so begegnet man auch dieser ersten direkten Eisenbahnverbindung mit großem Interesse. Vorläufig sind, wie die englischen Blätter melden, für die nächsten Tage bereits alle Plätze ausverkauft, sowohl in Richtung nach Paris wie nach London.

Tragödie im Riviera-Hotel

Nizza, 15. Oktober.

In einem Hotel in Nizza haben zwei deutsche Staatsangehörige, beide aus Hindenburg in Oberschlesien stammend, durch Einnehmen von Gift Selbstmord verübt. Es handelt sich um den 25jährigen Hans Proste und die 30jährige Waldtraut Gand. Als die beiden Hotelgäste 24 Stunden lang nichts von sich hatten hören lassen, wurde der Leiter des Hotels aufmerksam, drang in das Zimmer ein und fand beide tot auf dem Bett liegend. Auf dem Nachttisch lag ein Zettel, adressiert „An den Arzt". Auf ihm war das Gift genannt, das die beiden genommen hatten.

Der schwedische Ozeanflieger Bjoerkvall in Stockholm

Der schwedische Ozeanflieger Bjoerkvall, der vor einigen Tagen an der Küste Irlands abgestürzt war und von einem Fischerboot gerettet wurde, landete in einer Ersatzmaschine auf dem Stockholmer Flugplatz.

Die kleine Diebin.

Als Gretchen eines Morgens ihre Mutter dabei überraschte, wie diese gerade ihr Gesicht mit einer duftenden Creme behandelte, war sie fast sprachlos. „Mutti", sagte sie mit der ganzen Empörung ihrer 16 Jahre, „hast Du denn so etwas nötig? Bei Deiner schönen glatten Haut?" „Wahrscheinlich", sagte Frau Lindner lächelnd. „Wenn Du erst so alt bist wie ich, wirst Du es genau so machen." „Niemals, Mutti darauf kannst Du Dich verlassen!"

Spornstreichs raunte Gretchen zu ihrer Freundin Inge, um ihr die schreckliche Entdeckung unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit anzuvertrauen. Merkwürdigerweise war Inge aber gar nicht empört. „Deine Mutter hat vollkommen recht. Soll sie zusehen, bis sie alt und runzlig wird, oder ist es Dir nicht lieber, daß Du noch lange, lange eine junge Mutter hast, die man oft für Deine Schwester hält? Im übrigen gestehe ich Dir ganz offen, ich pflege meine Haut ebenfalls. Weißt Du noch, wie gräßliche Mitesser und Pickel ich hatte?" „Na und?", fragte Gretchen gespannt. „Wie hast Du sie wegbekommen?" „Will ich Dir verraten: mit Marylan-Creme."

Nachdenklich ging Gretchen nach Hause. Mutter war ausgegangen. Muß doch mal sehen, dachte Gretchen, was Mutti für eine Creme nimmt. Wie verblüfft war sie, als sie im Nachttisch der Mutter Marylan-Creme entdeckte. „Also dieselbe Creme, die Inge nimmt! Ob ich s auch einmal versuche?" Aus dem einen Mal — ach wie erfrischend, dachte Gretchen — wurde eine regelmäßige Behandlung, natürlich aus Mutters Dose. Und als Frau Lindner eines Tages die auffallende Verschönerung von Gretchens Haut bemerkte, wurde ihr auf einmal klar, warum ihre Marylan-Creme jetzt immer ein so rasches Ende fand! „Dummes Mädel, hättest Du ein Wort gesagt, hätte ich Dir eine Dose geschenkt. Jetzt wirst Du Deiner alten Mutter keine Vorwürfe mehr machen." „Alte Mutter", sagte Gretchen und flog ihr um den Hals, „Mutti, Du sollst Deine Haut immer mit Marylan-Creme pflegen, damit Du so lieb, so süß, so jung bleibst wie heute!" Jeder, der Marylan-Creme verwendet, macht die gleiche, beglückende Erfahrung. Aber man muß sofort handeln. Warten Sie keinen Tag! Der Marylan-Vertrieb sendet Ihnen ja kostenlos eine Probe der Marylan-Creme, dieses rein deutschen Markenartikels. Mehr als 31 000 Dankschreiben, die Zahl ist notariell beglaubigt, liegen vor, und alle Verbraucher äußern sich begeistert über die Wirkung der Marylan-Creme. Schon der Versuch, der nichts kostet, wird Sie beglücken! Schneiden Sie den Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen mit 3 Pfg. frankierten Umschlag, der offen bleibt und auf der Rückseite den Absender trägt. Sie erhalten — gleichfalls umsonst — das wichtige Buch über die beste Schönheitspflege.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 502, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen

Der Brautpfennig / Von Karl Burkert

Der Toni war so einer, wo man nicht recht weiß, wo sie herkommen. Seine Mutter, eine mausarme Bauernmagd, hat ihn auch schier nicht brauchen können. So ist er allermeist von fremden Leuten aufgezügelt worden, und nach dem Brot, das er hat ins Maul schieben wollen, hat er sich bald genug selber umtun müssen.

Als Ganshirt hat es mit ihm angefangen, über den Kühbuben ist es mit ihm weitergegangen, und kaum er den Schulsack, der ihn nie arg drückte, ledig war, dingte ihn der Kappelbauer als Kleinknecht an, und der wußte, was er von den Ehehalten verlangen konnte.

Der Toni war aber zufrieden mit dem, was ihm auf der Welt beschieden war. Er hätte sich gar nicht denken mögen, daß es anders und besser hätte sein sollen. Er wußte, daß eine Bauernwoche gut und gern sechs Schaffenstage hat, daß man zu aller Stund' seine Armstecken und Beinhölzer firm beieinander haben mußte, und danach richtete er sich ein. Es konnte gar nicht vorkommen, daß ihm was in den Weg kam, was ihn scheu gemacht hätte. Der Kappelbauer war mit dem Toni hoch zufrieden.

Was aber dem Kappelbauern am meisten an Toni gefiel, das war, daß er kein Vertuer war wie die meisten von den anderen Burschen, die am Sonntag einbringen wollten, was sie unter der Woche glaubten versäumt zu haben, und daß er seinen Lohn allzeit hübsch beisammen hielt. Es kam bei ihm nicht vor, daß er, wie mancher vor ihm, alle vier Wochen um einen Vorschuß anhielt und wenn der Bauer ein wohlmeinendes Wort einwandte, auf der Stelle ein vorlautes dawidersetzte. Vielmehr wußte man es schon gar nicht anders, als daß der Toni immer wieder einmal eine Handvoll Silbergeld auf den Tisch zählte, und das war dann das Sonntagsgeld, das er sich die Zeit her erspart hatte, und der Bauer tat es ihm, sowie er wieder in die Stadt kam, auf die Kasse.

„Es könnt' eins schier auf den Gedanken kommen, der Sackermenter hab' einen Brutpfennig im Sack!" sagte einmal lachend der Bauer, und hat sich's dabei nicht einfallen lassen, daß ein solcher in Wahrheit vorhanden.

Ist kein Brutpfennig gewesen, wie sie in den alten Geschichten und Mären vorkommen, hat dem Knecht all sein Lebtag keinen Taler geheckt, aber er hat den Toni aufs Sparen gebracht, und das war schließlich die Hauptsache. Vielleicht hätte der Toni, darum befragt, auch gar nicht gewußt, wo er den elenden Kupferling hingetan. Er lag wohl zuunterst in seinem Kasten in einem verschimmelten Geldbeutel. Wer weiß, wie lange er keine warme Hand mehr gespürt.

Früher einmal war jener Kupferzweier ein halbes Menschenalter hindurch in der dunklen Erde gelegen. Ein Schäfer, ein Bauer, allfällig ein Kind wird ihn verloren haben. Ein Maulwurf hat ihn eines Tages wieder ans Licht gestoßen. Der Toni, damals noch ein Ganshirt, lief an ihn hin. Wie er ihn dann zwischen den Fingern um und um drehte, kam ein altkrummes Weib des Weges daher gesteckelt, lugte ihm schief in die Hand. „Wie, laß mich sehen!" sagte sie. „Hast wohl gar ein Geld aufgeklaubt?" Und als ihr der Bub die spangrüne Münze darhielt, meinte sie mit großem Wichtigtun: „Toni, den heb dir gut auf, will ich dir raten. Selbiger ist ein Brutpfennig. Wo der ist, da zieht sich mehr hin. Mein' schon, ich seh' dich als Bauer auf einem großmächtigen Hof."

Und der große Hof, der spukte dem Toni seither immer ein wenig im Kopf herum. Zwar, wenn man die andern alle hörte, so kam es allweil darauf hinaus, daß mit dem Bauerndienen auf keinen grünen Zweig zu kommen wäre; aber der Toni gab nicht viel auf solches Geschwätz. Behauptete einer, wer spare, der sei ein Narr, so dachte bei sich der Toni: „Und wer nicht spart, ist auch einer!" Und damit war es gut. Er ließ einen jeden auf seinem Glauben.

Und der Toni bildete sich nicht ein, daß er im Gewand wie ein Stadtfrack daherstelzen müßte, und von dem ganzen modischen Firlefanz, der auch überall in den Dörfern aufpuckerte, hielt er keinen Pfifferling. Er war längst schon Großknecht und an den Wirtshäusern konnte er noch immer vorbeigehen. Er konnte einen ganzen Jahrmarkt um sich orgeln und fiedeln, furren und juchzen hören und brauchte dennoch keinen Kreuzer von seinem Geld. „Wem ein langes Gras wächst, kann's lang schneiden!" sagte er, wenn er sah, wie sie die Bierkrüge gegeneinander stemmten, Gesundheit machten und sich's beim Kälberbraten und noch höheren Herrlichkeiten wohl sein ließen. Es kam ihm nicht in den Sinn, als ob ihm etwas abginge. „Not leidet nicht, wer wenig hat, sondern wer viel braucht!" blieb seine Meinung.

Kein Wunder, wenn der Toni dem jungen daherlebigen Mannsvolk nicht am besten gefiel. Aber auch die Mädchen waren bei ihm ratlos. Wenn die Geiger einen recht Lustigen aufmachen und man tanzen will und der Toni läßt sich nicht auffinden? „Mein Gott", seufzten sie, „wenn einer schon im ersten Badwasser ein Holzbock gewesen ist, was will man?" Und sie ließen ihn brav laufen.

Die Guldesbäuerin ist da wieder anders gesinnt, die steht schon tiefer ins Leben. War eine schon mit solch einem aufhausigen Mannsstück zusammengespannt, so weiß sie, was beim Hocken auf den Wirtsbänken herausschaut. Ihr Trauerjahr hat sie hinter sich, sie kann jetzt anfangen, was sie will, und daß ihr schöner Hof wieder einen Bauern haben muß, das ist doch gar keine Frage. Hat auch schon mehr als einer den langen Hals danach gemacht, aber die Guldesbäuerin ist nicht so geschwind, will sich alles wohl überlegen.

„Einen wüßt' ich mir!" denkt sie, wie sie jetzt durch die wogenden Felder streift. Es ist an einem Sonntag im hohen Sommer, und sie will ein wenig nach der Körnerfrucht sehen. Einen wüßt' sie sich, er gefällt ihr, und den Jahren nach täten sie gut zusammenstimmen. Weiß er's aber, daß sie auf ihn Gedanken hat? Und traut er sich's überhaupt zu hoffen, er könnt' einmal auf einen solchen Hof kommen? Ja, das sind so Fragen!

Die Guldesbäuerin ist so sehr in ihre Gedanken vernistelt, daß sie das Wetter gar nicht gewahrt, das schwarz über den Waldschöpfen heraufzieht. Erst wie es in der Ferne rumpelt, schaut sie in die Höhe. Doch da fallen auch schon die Tropfen, und bis sie überlegen kann, wo geschwind hinaus, platzt es da oben und wie eine Sintflut kommt es hernieder.

Die Guldesbäuerin ist noch jung, sie kann noch wacker laufen. Aber bis ins Dorf ist's doch noch hübsch weit, und so hält sie lieber aufs Brechhaus zu, denkt, sie will da ein wenig unterstehen. Und da trifft sie nun auf den Toni, und hüben und drüben gibt das runde Augen.

„Potz Habicht, Ihr seid es?" sagt der Toni.

„Weiß Gott, ich hätt' dich auch nicht da gesucht!" darauf die Guldesbäuerin.

Der Toni: „Ihr habt nicht grad viel Trockenes am Leib, wie mir scheint!"

Die Guldesbäuerin: „Allemal, wer ins gleiche Bad steigt, wird ungefähr gleich naß."

Und dann gibt sich so ein kleines Gespräch. Man redet davon, wie die Flur steht und man redet von der bevorstehenden Ernte.

Dann spinnt die Guldesbäuerin einen anderen Faden an: „Ich hab' mir sagen lassen, der Kappelbauer wollt' im kommenden Jahr ohne einen Großknecht auskommen. Stimmt's?"

Der Toni sagt, es sei richtig.

„Kannst gleich bei mir einstehen, wenn du willst. Ich brauch' einen, auf den ich mich verlassen kann — bis wieder ein Bauer im Haus ist."

Wär' ihm schon recht, meint darauf der Toni. Wär' ihm mehr als recht. Aber er hätt' es eben anders im Sinn. Er sei nicht mehr von den Jüngsten, müßt' sehen, daß er bald selber zu einer Sach' käm'.

„Freilich, dann, das kann eins verstehen!" sagt die Guldesbäuerin. „Ein Mensch muß wissen, für was es Zeit ist." Und bei ihm, dem Toni, dem könne das ja keine Not haben. Einer wie er dürfe keck in jeden Hof hineinschauen.

Das sagt die Guldesbäuerin. Aber kaum es gesagt ist, reut es sie und am liebsten möchte sie sich auf den Mund schlagen. Sie bekommt einen roten Kopf, und plötzlich läuft sie auf und davon.

Der Toni schaut hinter ihr drein, spürt, wie sein Blut zu sieden beginnt.

„Himmelblau und Türkenbund!" fährt es ihm mit einem heraus. Ihm ist, er müßt' auf der Stelle eines Satzes in den Himmel hineinspringen.

Und ein halbes Jahr darauf war der Toni richtig der Guldesbauer.

Schnurriges aus den Akten des Patentamtes

Das Inkrafttreten des neuen deutschen Patentgesetzes am 1. Oktober lenkt die Aufmerksamkeit breiterer Kreise erneut auf alles das, was mit den Begriffen der „Erfindung" zusammenhängt. Da ist viel Ernstes und Gewichtiges zu sagen, manches von ungeheurer Bedeutung für den einzelnen und das ganze Volk. Aber mitunter treibt in den dicken Aktenbündeln und Patentrollen, in den sachlichen Beschreibungen und Zeichnungen, auch der Lachteufel sein neckisches Spiel. Manche sonderbaren Blasen hat das riesige Meer der Erfindungen emporgetrieben, Gedanken und Vorschläge, die nie zur Wirklichkeit gelangt sind, die aber doch so originell und kurios sind, daß sie der Vergessenheit entrissen seien.

Die Bewässerungskanone

Von jeher haben zum Beispiel findige Köpfe nach Möglichkeiten gesucht, von den Launen des Wettergottes unabhängig zu werden und dem Landwirt nach Wunsch und Willen Regen oder Sonnenschein über seinen Feldern hervorzuzaubern. Nun gibt es zwar allerlei Regneranlagen, aber in sehr trockenen und heißen Gegenden nützt diese „Bewässerung von oben herab" nicht viel: das Wasser verdunstet im glühenden Sand, ehe es noch die Wurzeln der Pflanzen erreicht. Ein schlauer Kopf aus Amerika hat sich nun die Frage vorgelegt, wie man wohl das Wasser an die Wurzeln bringen könne, und er hat darauf die originelle Antwort gefunden: in Form von Eis! Und wie bekommt man das Eis an die Wurzeln? Ganz einfach: mit einer kleinen Kanone! Man macht geschoßartige Eiskörper, tut die in eine Preßluftkanone hinein und schießt einfach in die Erde! Der Erfinder hat auch eine Zeichnung seiner Maschine gemacht: da steht eine Kältemaschine auf einem Auto, sie erzeugt die Eisgeschosse, und eine Preßluftkanone am rückwärtigen Ende des seltsamen Gefährts schießt das Eis in den Boden hinein — natürlich haargenau an die Wurzeln! Die Erfindung ist schon viele Jahre alt und wie das Eis wohl längst zu Wasser geworden.

Das automatische Telephonfräulein

Manche Erfindungen sind auch an Dingen gescheitert, die sich nicht voraussehen ließen. So hat man zum Beispiel schon frühzeitig nach der Erfindung der Sprechmaschine den Versuch gemacht, eine solche Maschine auf dem Fernsprechamt einzusetzen, um einem anrufenden Teilnehmer zu sagen, daß die gewünschte Nummer besetzt sei. In einem solchen Falle schaltete sich die Sprechmaschine ein und sagte: „Jetzt besetzt, bitte rufen Sie später." Das Ergebnis war, wie berichtet wird, für die Telephongesellschaft ausgezeichnet, für manche temperamentvollen Teilnehmer indessen, denen die schnarrende Antwort des Automaten bald über wurde, niederschmetternd. Der Vorsteher des Amtes nahm mehrfach Gelegenheit, sich die Rückäußerung der Teilnehmer anzuhören und vernahm da etwa folgendes: „Sie Schafskopf, fällt Ihnen nicht Besseres ein als Ihr ewiges „besetzt, besetzt?" Und ein anderer brüllte: „Da sind Sie ja schon wieder, Sie altes Rindvieh, fünf Minuten lang versuch' ich jetzt Anschluß zu kriegen, und immer plärren Sie mir Ihr „besetzt" entgegen!" Und wieder ein anderer rief empört: „Was, noch immer? Sofort komm' ich aufs Amt und schieße Sie nieder!" Diese temperamentvollen Aeußerungen scheinen die Amerikaner davon abgehalten zu haben, ihre Idee weiter zu entwickeln.

Walzertanzen mit und ohne Apparat

Der Walzer ist wieder modern! Das dreht sich, das kreist auf den Tanzböden, das schwebt im leichten, munteren Dreivierteltakt dahin, wie wenn es nichts einfacheres gäbe als den Walzerschritt. Tanzlehrer sollen allerdings bisweilen anderer Ansicht sein und gestehen, daß es sehr schwer sei, dem Schüler den Walzerschritt beizubringen. Nun, wo Schwierigkeiten sind, sind immer noch Menschen gewesen, die sie beseitigt haben oder es wenigstens versuchten. So hat denn auch hier schon vor 20 Jahren ein schlauer Kopf den Ausweg gefunden. Er hat eine „mechanische Vorrichtung zum Erlernen des Tanzschrittes" erfunden. Der Tanzschüler stellt sich auf zwei Fußplatten und hält sich an einem Handgriff fest, der an einer senkrechten Haltesäule angebracht ist. Der Tanzlehrer ergreift eine Handkurbel und beginnt zu drehen: da führen die Fußplatten einzeln und nacheinander die Bewegungen aus, die dem Walzerschritt entsprechen. Sie werden gehoben, gesenkt und zurückgezogen und prägen auf diese Weise dem Schüler den Walzerschritt mechanisch so ein, daß er, wie der Erfinder sagt, „nach verhältnismäßig kurzer Zeit imstande ist, den Walzer ohne Apparat zu tanzen!" Zweifellos: wenn er es dabei nicht lernt, lernt er es nie. Voraussichtlich aber wird er vorher seekrank.

Kraftfahrer in gutem Geruch

Der selige Ben Akiba hätte kampflos die Waffen gestreckt, wenn ihm die neueste Errungenschaft des Kraftfahrwesens vor Augen oder besser „vor die Nase" geführt worden wäre. Man höre und staune: dem Schimpfen und Fluchen der auspuffgasgequälten Fußgängerschaft scheint das Ende nahe zu sein. Denn ein weiser Erfinder hat der übeldustenden Hinterlassenschaft des Autofahrers den Garaus gemacht. Er parfümiert die Auspuffgase! Natürlich mit Stoffen, die im Motor nicht verbrennen, sondern unverändert in den Auspuff gelangen, um dort ihre segensreiche Wirkung zu entfalten. Die Sache ist also äußerst einfach, und jeder rücksichtsvolle Kraftfahrer wird sich schleunigst die Empfehlungen zunutze machen, die der Erfinder in seinem Patent niedergelegt hat. Wie er das macht? Er geht in die nächste Drogerie und kauft sich eine kleine Portion, 2-, 4-, 6-Trinitro, 3-methyl-, 5-Nertiär-butylanfiol, die kippt er in seinen Brennstofftank und harret der Dinge, die da kommen. Es wird nicht lange dauern, und Freund Paul hebt an der Straßenecke schnupfend seine Nase: da muß doch eben Gustav vorübergefahren sein?



Drei Herren stürzen auf den Bahnsteig, wo der Zug sich gerade in Bewegung setzt. Zwei Beamte springen helfend auf die Herren zu, und es gelingt ihnen gerade noch, zwei von ihnen in den Zug zu bugsieren. Der dritte bleibt atemlos zurück.

„Ja", sagt er, „die beiden Herren haben mich nur zur Bahn begleitet, abreisen dagegen wollte eigentlich nur ich!"

Die Bank von England wird nervös!

Die abenteuerliche Geschichte der größten Banknotenfälschung!
Berichtet von Hanns Reinholz

Dies hier ist die Geschichte der größten Banknotenfälschung, die je vorgekommen ist. Sie spielt einige Jahre vor dem großen Kriege. Die Oeffentlichkeit hat damals die Zusammenhänge nicht erfahren, weil sonst das Staatsinteresse gefährdet worden wäre.

Die Bank von England arbeitet heute mit anderen Methoden. Darum auch kann heute erzählt werden, wie es möglich war, Banknoten zu fälschen, bei denen das Papier echt war. Es gehört keine große Phantasie dazu, um sich vorzustellen, wie nervös die Bank von England wurde, als damals Banknoten auftauchten, die darum so schwer als Fälschung zu erkennen waren, weil sie auf zweifellos echtem englischen Banknoten-Papier gedruckt worden waren.

1. Kapitel.

Mister Griffith hat einen Einfall

Das Geheimnis des chemischen Laboratoriums

Das Haus lag weit draußen, dort, wo London, die Riesenstadt, sich allmählich in einzelne Villenkolonien auflöst. Es war ein zweistöckiges Gebäude, im englischen Landhausstil erbaut, und hinter dem Haus lag, soweit man es von der Straße sehen konnte, ein kleiner Park. Er war offenbar nicht sehr gepflegt. Vielleicht fand sein Besitzer nicht die Zeit, sich darum zu kümmern?

Miß Helen Wilson, eine Frau von vielleicht 10 Jahren, sieht noch einmal auf das schmale Namensschild, das neben der Gartenpforte angebracht war. „John Griffith" steht darauf, und eine Zeile tiefer liest sie: Chemisches Laboratorium.

Dann drückt sie auf den Klingelknopf. Sie muß eine kleine Weile warten. Endlich wird von innen die Tür einen Spalt breit geöffnet. Ein Mann erscheint.

„Miß Wilson, wenn ich nicht irre?" fragt er.

„Jawohl", bestätigt die Dame. Die Tür öffnet sich ganz, und Miß Wilson kann eintreten.

„Ich freue mich, daß Sie so pünktlich kommen", begrüßt sie der Mann weiter, „mein Name ist Griffith — John Griffith."

Miß Helen Wilson ist ein wenig überrascht, wie es scheint.

„Mister Griffith selbst?" fragt sie darum.

Ein einsamer Hausbewohner

Griffith lächelt. Ja, meint er, er sei es selbst und darüber wundere sie sich vielleicht, nicht wahr?

Oh nein, will Miß Helen abwehren.

Aber Griffith spricht schon weiter.

„Ich halte weiter kein Personal", sagt er, „Sie werden hier allein wirtschaften müssen, Miß Wilson. Aber Sie werden es bei mir als Haushälterin nicht schwer haben. Ich führe ein sehr zurückgezogenes Leben. Gäste empfange ich überhaupt nicht. Die Hälfte des Hauses steht leer."

Sie sind inzwischen in das Innere des Hauses eingetreten. Mister Griffith zeigt die einzelnen Räume. Vor einer großen, schweren Eichentür bleibt er stehen.

„Hinter dieser Tür", erklärt er, „beginnt mein Laboratorium. Bitte, kümmern Sie sich nicht darum. Ich halte es selbst in Ordnung. Sie verstehen — ich mache hier einige chemische Versuche . . ."

Gewiß, Miß Wilson versteht. Sie wird das Laboratorium nicht betreten. Nachher geschieht noch ein Unglück, das Haus fliegt in die Luft oder eine andere Katastrophe tritt ein. Bei solchen Leuten weiß man doch nie, was sie alles anrichten können.

Mister Griffith scheint ihre Gedanken erraten zu haben.

Er lächelt: „Sie brauchen keine Angst zu haben, Miß Wilson. Ich mache hier keine gefährlichen Experimente . . ."

Miß Wilson winkt ab. Keine gefährlichen Experimente? Wir wollen es hoffen. Und außerdem: was geht es sie an?

„Uebrigens", fährt Mister Griffith eben fort, „Sie sind ja auch immer nur ein paar Stunden am Vormittag hier, nicht wahr? In dieser Zeit arbeite ich sowieso nicht. Sie kennen ja meine Bedingungen aus meinem Inserat: ich zahle Ihnen im Monat drei Pfund, dafür kommen Sie vormittags um 9 Uhr und halten die Wohnräume in Ordnung. Das dauert, zusammen mit der Erledigung der Einkäufe, höchstens drei Stunden. Um 12 Uhr können Sie also wieder gehen. Sie wohnen bei Verwandten, nicht wahr?"

Gewiß, bestätigte Miß Wilson. Es ist in England immerhin eine Seltenheit, daß eine Wirtschafterin in dem Hause, in dem sie tätig ist, nicht auch vollständig wohnt und schläft. Aber wenn Mister Griffith es so wünscht . . .?

Sie werden schnell einig. Miß Wilson wird morgen früh punkt 9 Uhr ihre neue Stellung antreten.

Als Miß Helen Wilson das Haus verläßt, bleibt sie einen Augenblick nachdenklich auf der Straße stehen. Immerhin seltsam, daß in diesem schönen, großen Hause ein einsamer Junggeselle haust, der sich keinerlei Bedienung hält, chemische Studien macht, seinen Park darüber verwildern läßt . . . Und dabei scheint dieser Mister Griffith noch jung zu sein. Dreißig Jahre vielleicht, oder höchstens fünfunddreißig. Und er sieht auch nett aus. Komische Welt, denkt Miß Wilson.

Aber dann geht sie entschlossen weiter. Es ist nicht ihre Aufgabe, solche Fragen zu beantworten. Der Mann hat sie für drei Stunden täglich als Haushälterin engagiert, und er zahlt dafür recht anständig.

Ist es so weit?

Mister Griffith hat sich inzwischen in sein Laboratorium begeben. Aus einem kleinen Behälter, in dem eine milchige Flüssigkeit schwimmt, fischt er einen kleinen Bogen Papier heraus.

Er hält ihn gegen das Licht, tritt dann an einen Tisch, über dem eine sehr starke elektrische Birne brennt, und zieht eine Fünf-Pfund-Note aus der Tasche. Diese Fünf-Pfund-Note betrachtet er sehr lange und sehr aufmerksam. Er vergleicht sie immer wieder mit dem Streifen Papier, den er aus der milchigen Flüssigkeit herausgeholt hat.

Und dann schüttelt er den Kopf. Es hat noch immer nicht richtig geklappt, findet er.

Dieser Mister Griffith hat nämlich einen eigentümlichen Ehrgeiz. Er hat es sich in den Kopf gesetzt, die Fünf-Pfund-Noten der Bank von England zu fälschen.

Die englischen Banknoten, muß man wissen, haben nur sehr wenig Text als Aufdruck. Diesen Text nachzuahmen, ist nicht so sehr schwer. Wegen des Aufdrucks würde sich Mister Griffith nicht die geringste Sorge machen.

Aber das Papier!

Das Papier der englischen Banknoten ist berühmt in aller Welt. Es ist unnachahmbar. Noch kein Fälscher hat es fertig gebracht, ein Papier hervorzubringen, das die gleichen Wasserzeichen, die gleichen feinen Faserungen enthielt.

Mister Griffith ist klug genug, dies zu wissen. Um seinen Plan einer Fälschung der Fünf-Pfund-Noten zu verwirklichen, hat er daher von Anfang an einen anderen Weg eingeschlagen. Er hat angefangen, gewöhnliche Pfundnoten chemisch zu behandeln. Mit Hilfe bestimmter Chemikanien wollte er den aufgedruckten Text entfernen und dann die Note mit dem Aufdruck der Fünf-Pfund-Note versehen.

Und dabei hat er eine Ueberraschung erlebt. Es ist nicht möglich, den Text auszulöschen. Nur bei Anwendung sehr scharfer Mittel kann man ein Verschwinden des Textes erreichen. Aber dann leidet darunter wieder das Papier.

Es klappt nicht richtig, findet Mister Griffith jedenfalls.

Immerhin: mit dem Ergebnis seines heutigen Versuches ist er nicht mehr ganz so unzufrieden. Der Text ist nicht mehr zu lesen. Das Papier hat zwar gelitten, aber die Spuren der Mißhandlung sind durch ein nachträgliches chemisches Bad einigermaßen verwischt worden.

Mister Griffith schüttelt trotzdem zweifelnd den Kopf. Ob die Fachleute nicht doch erkennen werden, welche Prozedur mit der Note vorgenommen worden ist?

Anderseits arbeitet er an der Sache jetzt fast zwei Jahre. Es wird allmählich Zeit, daß etwas geschieht. Und so beschließt Mister Griffith, einen ersten praktischen Versuch mit seiner neuen Methode zu wagen.

Der Boy mit dem Notenpaket

Einen Tag später erscheint vormittags am Kassenschalter der Bank von Hardis & Company ein Messengerboy. Er hat ein ganzes Paket mit Fünf-Pfund-Noten. Insgesamt sind es fünftausend Pfund.

„Bitte", sagt der Messengerboy, „wechseln Sie mir diese Noten in Hundert-Pfund-Noten um."

„Gern." Der Kassierer nimmt den großen Packen und macht sich daran, ihn durchzuzählen. Stutzt plötzlich, betrachtet sich eine Note genauer. Hält sie gegen das Licht, schüttelt den Kopf. Dann verschwindet er mit dem ganzen Packen Fünf-Pfund-Noten im Büro, das im Hintergrund der Schalterhalle liegt.

Nach einer kleinen Weile erscheint er wieder, winkt den Messengerboy heran.

„Für wen ist denn das Geld bestimmt?" will er wissen.

„Für Mister Parker", antwortet der Junge, „er wartet auf mich im Palace-Hotel."

Der Kassierer murmelt etwas von „thanks", verschwindet wieder hinten im Büro. Der Messengerboy muß sehr lange warten. Es vergeht fast eine halbe Stunde.

Endlich erscheint der Kassierer wieder.

„So, mein Junge", sagt er und zählt fünftausend Pfund in Hunderter-Noten auf den Zahltisch. Der Boy zählt nach, steckt das Geld in eine große Tasche. „Thank you" — und geht.

Warum soll er sich auch beeilen? Es ist ein schöner Sommertag, und ein Messengerboy muß im Laufe eines Tages sehr viel herumrennen. Der Herr hat ihm gesagt, daß es besonders eilig sei. Da kann man schon mal etwas bummeln.

Aber was ist denn das? Kommen da nicht ein paar Herren hinter ihm her? Sie sind ihm schon aufgefallen, als er die Räume von Hardis & Company verließ. Donnerwetter, die werden es doch nicht auf die fünftausend Pfund abgesehen haben, die er bei sich trägt?

Er läuft schneller. Aber die Herren sind immer hinter ihm her. Da ist das Palace-Hotel. Gott sei Dank, denkt der Messengerboy, und stürzt in die Hall.

(Fortsetzung folgt.)

Ein sensationeller Kriminalfall!

Josef Ponten

erhielt den Rheinischen Literaturpreis 1936

Der Dichter Josef Ponten wurde mit dem Rheinischen Dichterpreis ausgezeichnet. Nachstehend veröffentlichen wir einen Abschnitt aus dem ersten Band seiner großen Trilogie über das Wolgadeutschtum, „Volk auf dem Wege", den Roman der deutschen Unruhe.

„Es kam auf die natürlichste Weise, durch immer wieder an ihn gestellte Fragen der Unwissenden in Deutschland nach der Kolonie, nach der Wolga, nach den Gründen, die denn einst zur Auswanderung geführt hatten, und nach allem, was mit Auswandern zusammenhing, daß Christian die Einrichtungen des geistigen Deutschland, die Büchereien und Archive zu besuchen begann und je länger je mehr heftig benutzte, um die Fragen den Neugierigen und Wißbegierigen in breiter Reihe zu beantworten und nicht zuletzt sich selbst. Sollte es nicht möglich sein, die durch gute Zufälle ihm stückhaft geoffenbarte Geschichte des Stammvaters und der Kolonie überhaupt zu ergänzen und aufzurunden? Es war möglich und gar leicht, und es ging wie es immer geht, wenn der Zufall gesucht und dem Glücke der Weg bereitet wird: das eine gab das andere und das viele, und bald fühlte sich Christian untertauchen in einem Meere von Nachrichten über die Aushäusigen, die an die Fabel rührten. Er meinte zu ertrinken, aber bald fühlte er, daß grade ihm rechte Arme zum Schwimmen grade in diesem Meere gewachsen waren. Er fühlte es tief und beglückt, daß alle weltliche Tätigkeit und Abenteuerlust seiner Vordern sich bei ihm in eine Bereitschaft für das innerliche Erleben, für das geistige Abenteuer umgewandelt hatte. Er war seiner unternehmenden Ahnen nicht unwürdig, die Kraft des Stammes hatte sich in ihrem Ueberdrang nicht erschöpft und versprüht, sondern sie hatte sich durch die Kanäle aufeinanderwachsender Menschen bis zu ihm überliefert, aber auf dem langen Wege in zartere und vielleicht reinere Kraft verwandelt. Sein Mißbehagen am armseligen Kolonistenlande war Mißbehagen an sich selbst gewesen, für seine veränderte Kraft, die nicht mehr geeignet war, den schwarzen Boden der russischen Steppe zu bearbeiten, aber tüchtig war zu anderem Tun, hatte dort drüben die Werkstatt gemangelt. Wir tragen unsere Schicksale und Berufe ungekannt in uns und nennen uns frei, wenn wir tun dürfen, was wir nach alten Bestimmungen tun müssen. Das Unbewußte in uns ist unser eigentliches Wissen, wir lassen uns völlig nur von dem überzeugen, was wir, ohne es zu kennen, schon geglaubt haben, und zu dem bestimmen, wozu wir dunkle Ermunterungen in uns spüren. Nein, die Deutschen in Deutschland wußten nicht viel von den Brüdern, die fortgezogen waren, aber sie begehrten zu wissen, und ihre Fragen waren Anrufe. Sie schienen grade auf ihn gewartet zu haben. Und nun war vielleicht in Christian von der Wolga der Rechte gekommen, Antwort zu bringen. Die Natur hatte ihm die Aufgabe aufgespart und vermacht, auf einer höheren Ebene die Tatenlust seiner Ahnen wirken zu lassen. Er war der erste Geistige in der Reihe der Blutvermächtnisse seines Geschlechtes, und Platz und Beruf waren ihm angewiesen. Die Sehnsucht und das Leiden seines sich fehl am Ort fühlenden Herzens, die Erscheinung des selbstsüchtigen Gelehrten, das unverhoffte Glück des Geldes und die Großherzigkeit Alexandras, alles hatte auf den Weg geführt, der ihn hier vor die Stapel der Geschichtswerke gebracht hatte. Da stand er — glücklich. Glücklich, wie der Bauer glücklich ist, seine Erde, die Frau, ihr Kind, der Mann, seine Aufgabe, der Künstler, sein Thema zu haben. Vom Werke strahlt immer etwas auf den Werker zurück, und wer im Golde arbeitet, wird vom Golde leicht angestäubt. Das breite Schicksal derer seines Volkes, die aus dem Heimathause gegangen waren, kennenzulernen war seine Aufgabe und das der Aushäusigkeit überhaupt. Und er sah durch die hohen Gestelle der Bücher ein Tor sich öffnen, ein Tor aus dem engen, an den Gebrechen wie Wundern alles Weltwesens teilhabenden Deutschland auf die geisterhafte Ebene der Geschichte, wo Volklose wandern nach allen Zeigungen der Windrose in blaue Fernen, um einen Platz für ein bißchen erträgliches Leben und ein anständiges Sterben zu finden."

Otto Behaghel †. In München, wo er auf der Rückreise von Meran an einer Lungenentzündung erkrankt war, ist der bekannte Germanist der Gießener Universität, Geheimrat Prof. Dr. Behaghel im Alter von 82 Jahren gestorben. Behaghel, geboren am 3. Mai 1854 in Karlsruhe, war einer der führenden Meister der deutschen Sprachwissenschaft, zugleich ein Kämpfer für Reinheit und Würde unserer Sprache.

Wilhelm Furtwängler in London. Wilhelm Furtwängler wird im kommenden Jahre bei der großen Feierlichkeit zur Krönung König Eduards VIII. das Konzert eines zusammengesetzten Orchesters in London leiten.

Möserwoche in Osnabrück. Stadtverwaltung und Partei veranstalten anläßlich eines Möser-Jubiläums in der Zeit vom 17. bis 21. Oktober 1936 eine umfangreiche kulturelle Möserwoche. Die einzelnen Veranstaltungen sollen dazu dienen, die Persönlichkeit und das Wirken des großen Osnabrücker Staatsmannes, staatspolitischen Denkers, geschichtlichen und kulturellen Schriftstellers im Volke lebendig werden zu lassen.

Zahlen aus dem Weltkrieg

Wieviel Munition wurde verschossen? — Wieviel Tanks waren an der Front? Wieviel Flugzeuge hatte Deutschland gebaut?

Vor dem Krieg wurden durchschnittlich 15 Feldgeschütze monatlich hergestellt. Im Laufe des Krieges stieg die Erzeugung gewaltig an. Ende 1914 waren es schon 100 monatlich, Ende 1915 480, 1917 über 2000!

Ungeheuer war der Verbrauch an Munition. Bei der Vorbereitung der Somme-Schlacht im Jahre 1916 verschossen die Engländer in sieben Tagen vier Millionen Granaten; 1918 verbrauchten die Amerikaner bei St.-Mihiel in vier Stunden (!) 1,1 Millionen Schuß.

Die Ungeheuerlichkeit dieser Zahlen wird erst klar, wenn man die Zahlen des Feldzuges 1870/71 dagegenstellt: im ganzen Krieg 1870/71 wurden nur 362 822 Granaten verschossen.

Nach einer amerikanischen Schätzung betrug der Wert der im Weltkrieg verschossenen Munition 30 Milliarden Dollar; 30 Milliarden allein für Munition!

Das Paris-Geschütz und die „Dicke Berta" waren zwei Musterwerke der Kriegsindustrie. Die „Dicke Berta" war ein 42-Zentimeter-Geschütz, das für die Beschießung schwerer Panzerfestungen bestimmt war. Die Granaten dieses Geschützes wogen 796 Kilogramm. Die Schußweite betrug 14,2 Kilometer. Ein 42-Zentimeter-Geschütz kostete rund ½ Million Mark, ein einziger Schuß 3000 Mark.

Das Paris-Geschütz wurde eigens zur Beschießung von Paris erbaut. Es hatte eine Schußweite von 120 Kilometer, so daß Paris von der deutschen Front aus beschossen werden konnte. Die Geschosse erreichten auf ihrem Fluge ein Höhe von 40 Kilometer. In diesen Höhen beträgt der Luftdruck nur 1,5 Millimeter Quecksilber, so daß der Luftwiderstand außerordentlich gering ist. Nur so war es möglich, über mehr als 100 Kilometer zu schießen. Drei Minuten war das Geschoß vom Abschuß bis zum Einschlag unterwegs; Sechs Zentner Pulver waren für jeden Schuß notwendig. Mit einem Geschützrohr konnten insgesamt nur 60 Schuß abgegeben werden. Jeder Schuß erweiterte das Rohr ein wenig. Diese Erweiterungen hatte man genau vorausberechnet, und man hatte dementsprechend auch die Granaten hergestellt; jede folgende Granate war um einen Bruchteil größer als die vorhergehende. Damit die Granaten nicht verwechselt werden konnten, waren sie numeriert, und nur in der Reihenfolge der Nummern durften sie verschossen werden. Nach jedem Schuß bog sich außerdem das Rohr des Geschützes durch, so daß jedesmal durch besondere Spannvorrichtungen von neuem ausgerichtet werden mußte. Von der Leistung an Denkarbeit, die hinter diesem Geschütz stand, bekommt man einen kleinen Begriff, wenn man sich vorstellt, daß in den Berechnungen die Temperaturen des Pulvers, der Granaten, der Bodenluft, der verschiedenen Luftschichten eine große Rolle spielten, daß Luftfeuchtigkeit, Luftgewicht, Windstärken berücksichtigt werden mußten, daß sogar die Erdkrümmung und die Drehung der Erde um ihre Achse in die Berechnungen einbezogen wurden. — Durchschnittlich alle 20 Minuten konnte das Paris-Geschütz einen Schuß abgeben. Die drei Ferngeschütze, die im Kriege hergestellt wurden, waren vom Frühjahr bis zum Sommer in Tätigkeit. Nach dem Waffenstillstand wurden sie nach Deutschland zurückbefördert und vernichtet, ohne daß sie der Feind zu Gesicht bekommen hatte.

Die Tanks: Unsere Gegner bauten im Kriege rund 5000 Tanks. Deutschland vernachlässigte den Ausbau dieser wichtigen Waffe. Bei Kriegsende hatte es nur 45 Kampfwagen.

Die Tanks erzielten ihre Wirkung vor allem bei Masseneinsatz. So setzten die Engländer z. B. in der großen Tankschlacht von Cambrai im November 1917 auf einer Frontbreite von 10 Kilometer 350 Tanks ein. —

Der Fernsprecher war ein unentbehrliches Nachrichtenmittel. Dementsprechend wurden auch gewaltige Mengen von Draht verbraucht. Während im Krieg 1870/71 nur 2600 Kilometer Fernsprechleitungen gelegt wurden, verbrauchte allein das deutsche Heer im Weltkrieg rund sechs Millionen Kilometer Fernsprechdraht. Damit könnte man die Entfernung Mond—Erde mehr als 15mal überbrücken.

Mit der deutschen Marine fanden im Kriege 34 833 Mann den Tod. Ein Linienschiff, 7 große Kreuzer, 17 kleine Kreuzer, 10 Kanonenboote, 6 Spezialschiffe, 110 Torpedoboote, 198 Unterseeboote, 29 Minensuchboote, 17 Hilfskreuzer, 170 Hilfsschiffe gingen im Laufe des Krieges verloren. Vor Scapa Flow versenkte am 21. Juni 1919 Admiral Reuter den Rest der Kriegsflotte, um sie nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen.

Eine wichtige Rolle spielte das Flugzeug, nicht nur als Kampfmittel, sondern vor allem zu Aufklärungszwecken. Zu Anfang des Krieges besaß Deutschland nur 252 Kampfflugzeuge, beim Waffenstillstand 5000. Insgesamt wurden während des Krieges 47 600 Flugzeuge hergestellt. Davon wurden 3200 von den Gegnern vernichtet. Der weitaus größte Teil mußte wegen Ueberalterung und Abnützung ausgeschieden werden.

Ehrungen und Berufungen

der Deutschen Akademie

In der Festsitzung der Deutschen Akademie, mit der die einzelnen Arbeitstagungen in Breslau ihren Abschluß fanden, gab Präsident Prof. Dr. Haushofer die Ehrungen und Berufungen der deutschen Akademie anläßlich der Hauptversammlung 1936 bekannt. An Stelle des infolge seiner Berufung nach Berlin satzungsgemäß aus dem Vorstande der Deutschen Akademie ausscheidenden Prof. Dr. A. O. Meyer wurde auf seinen Vorschlag Geheimer Hofrat Prof. Dr. Dr. h. c. von Zwiedineck-Südenhorst zum Leiter der wissenschaftlichen Abteilung und zum stellvertretenden Präsidenten der Deutschen Akademie gewählt.

Das Große Ehrenzeichen der Deutschen Akademie wurde verliehen dem Mitbegründer, Schatzmeister und Senator der Deutschen Akademie Geheimen Justizrat Dr. h. c. Wilhelm Kißkalt, Direktor der Münchener Rückversicherungsgesellschaft München, und dem Mitbegründer Senator und Vorsitzenden des Wirtschaftsrates der Deutschen Akademie, Staatsrat Dr. h. c. Emil Georg von Stauß (Berlin).

In den Kleinen Rat wurden u. a. berufen: Dr.-Ing. Ernst Brandi, Vorstandsmitglied der Gelsenkirchener Bergwerks-AG, und Leiter der Bezirksgruppe Ruhr der Wirtschaftsgruppe Bergbau, Dortmund, sowie der Leiter der Niederschlesischen Landesgruppe der Deutschen Akademie, Konsul Dr. Richard Fuß.

Geschichtstafel

16. Oktober.

1726 Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Danzig geboren (gestorben 1801).
1756 Gründung der Universität Gießen.
1793 Hinrichtung der Königin Marie Antoinette in Paris.
1910 Einweihung des Bismarckturmes in Bochum.

Aha, ein Anfänger! Das ist bestimmt das Urteil, wenn man — statt sauber rasiert — „geschunden" zum Dienst kommt. Vorm Einseifen die euzerithaltige Nivea-Creme benutzen, lieber Freund! Das macht Ihre Haut glatt und läßt die Klinge weich dahingleiten.



Ein Mann entlaufen!

Roman von V. Bern

Copyright by „Das Bergland-Buch", Leipzig

17)

„Hast du geschlafen, Mama? . . . Wir sind gleich da, Mutter. Er fährt schon ganz langsam. Hans steht sicher schon da zum Empfang!"

Die Tür des Krankenwagens wird aufgerissen.

Die beiden Männer vom Führersitz packen die Tragbahre, heben sie heraus.

Wanda Römer sieht über sich das Grün der Bäume, die die Straße säumen, und das Gesicht des Sohnes, der ihr einen Strauß gelber Rosen in den Arm legt.

Dann fühlt sie sich die Stufen hinauf- und durch einen kühlen Gang getragen. Es riecht nach Schmierseife und Sauberkeit. Eine weißlackierte Tür geht auf. Eine Schwester mit großer weißer Haube sagt:

„Grüß Gott, gnädige Frau! . . . Es wird Ihnen schon bei uns gefallen."

Die Männer setzen die Bahre auf dem grauen Linoleumboden ab, nehmen Wanda Römer bei den Schultern und Fußgelenken und legen sie behutsam auf das Bett, das, frisch bezogen, aufgeschlagen mitten im hellen Zimmer steht.

„Wünschen gute Gesundheit!"

Sie gehen hinaus.

Die Schwester packt den kleinen Koffer aus, legt die Wäsche in die Lade, das Waschzeug neben die Schüssel.

„Jetzt wollen wir uns hübsch ausziehen . . . bewegen Sie sich nicht, ich streife alles ab."

Hans kommt wieder ins Zimmer.

„Der Krankenwagen ist bezahlt. Die Träger auch. Du brauchst dich also um gar nichts zu kümmern, Mutter. Nur um deine Gesundheit!"

Er küßt sie auf die Wangen.

Else gibt rasch die Rosen in ein Wasserglas und stellt es auf den Nachttisch.

Dann stehen beide Kinder auf der Schwelle. Halb lachend, halb besorgt und zärtlich.

„Jetzt bist du eine interessante Frau! . . . . . wie geht's Ihrer Frau Mutter? . . Ach danke, schlecht. Sie wird jetzt operiert! . . . Nein, wie entsetzlich! . . . Aber nein, wieso! Operieren ist jetzt große Mode! . . ."

So stehen beide. Können sich nicht trennen von der Mutter. Führen Dialoge auf, um die Mutter aufzuheitern. Die Schwester aber zieht den weißen Vorhang vor, damit die Sonne die Kranke nicht blendet.

Wanda Römer fühlt all die Liebe, all die Sorgfalt um sie herum, fühlt sie schmerzhaft — und spürt nur um so mehr, daß der Mann, für den sie jetzt, genau wie damals, in den Tod ginge, wenn er es verlangte, nicht bei ihr ist.

Sie schließt die Augen, hört, wie ihre Kinder, behutsam und doch lachend, die Tür hinter sich schließen.

Kaum ist Hans Römer auf dem Gang draußen, als sich sein Gesicht verfinstert.

„Else! Es ist ernst! . . . Sehr ernst . . . Mutter hat natürlich keine Ahnung davon. Ich habe vorhin mit dem Chefarzt gesprochen. Der Professor sagt, er muß Mutter erst mehrere Tage unter Beobachtung halten . . . sie darf kaum essen, nichts trinken . . . Dann wird sie erst nochmal geröntgt . . . und dann will er erst entscheiden, ob sie operiert wird. Und auch das will er nicht allein bestimmen — das soll Vater tun! . . ."

Else starrt den Bruder an:

„Vater? . . . Das geht doch nicht!"

Sie biegen in den Tiergarten ein. Hans Römer stößt heraus:

„Nein, eben! Geht nicht. Das ist ja die Schweinerei! . . . Ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich sagen soll! . . . Und vor vier Wochen kommt Vater nicht zurück. Keinen Tag vor dem ersten August. Keinen Tag eher! . . . Ich kann doch nicht über Mutter entscheiden, wenn sogar der Professor nicht weiß, ob . . ."

Am Rosengarten fragt Else, aus tiefem Schweigen heraus:

„Ob in anderen Familien auch so unmögliche Zustände herrschen?"

Aber eine Antwort erwartet sie nicht.

Sie haben sich beide auf eine Bank gesetzt, zwischen spielende Kinder. Verzweifelt. Ratlos.

Um abzulenken, sagt Hans:

„Ich habe eins deiner Kleider . . . das schwarze mit den roten Klappen drauf, und die schwarze Kappe, von der so 'ne Feder runterbaumelt, weggeschenkt."

„Macht nichts", sagt Else. „Es war mir sowieso schon über . . . Meinst du, daß Mama jetzt wieder viel an Vater denkt? . . . Sie spricht überhaupt nicht mehr von ihm!"

Aus Hans bricht es heraus, im Zorn:

„Wenn Vater nicht von selbst, vielleicht aus einer plötzlichen Ahnung heraus, daß Mutter erkrankt ist, schreibt oder sich sonst wie rührt oder meldet, dann rück' ich Inserate in alle Zeitungen . . . mit vollem Familien- und Firmennamen! Mir ist alles egal jetzt! Und fordere ihn auf, nach Hause zu kommen! . . . Du weißt, wie ich mit Vater stand! Er war mir das Höchste überhaupt, aber nun kann ich nicht mehr mit! Nun ist Schluß bei mir!"

„Wo willst du denn inserieren?"

„Ueberall! In allen großen Blättern: Berlin, München, Hamburg, Frankfurt, Köln . . ."

„Na und Kopenhagen?"

„Wieso Kopenhagen?"

„Ja. Oder Oslo oder Rom oder Paris . . . Weißt du denn, wo er sich 'rumtreibt? . . . Vielleicht ist er in Amerika, in Afrika, bei den Tellerweibern . . ."

„Mach keine faulen Witze."

„Ich mach keine faulen Witze, Hans. Mir ist sehr erbärmlich zumute! . . . Aber eins kann ich dir sagen: ich heiraten? . . . Nie! Nach den Erfahrungen mit Vater! . . . Sag mal, ist denn euer Betriebsingenieur, der Karsten, wirklich so tüchtig, wie Vater immer sagte?"

„Wie kommst du denn plötzlich auf den?"

„Nur so . . . Wir haben doch im Winter mal zusammen getanzt. Ich hab's dir doch erzählt."

Hans Römer blickt, ohne es zu wissen, auf ein kleines Mädchen hinab, das um seine Füße herum aus Erde kleine Kuchen backt, die es mit Lindenblättern ausputzt, und meint:

„Tüchtig ist er, ohne alle Frage, aber nicht bequem. Ich verlange ja nicht, daß einer vor mir 'rumkriecht, noch dazu einer, der älter ist als ich, aber es liegt immer etwas — wie soll ich sagen — so Despektierliches in ihm, wenn er von Vater spricht!"

„Du!" blickt Else auf. „Vielleicht weiß er was?"

„Was denn — was . . .?"

„Na, von Vater."

„Wie kommst du denn darauf?"

„Na, weil du doch selber sagst, er hätte keinen richtigen Respekt vor Vater. Und die andern zittern doch alle! . .

„Nein, das tut er allerdings nicht."

„Na, siehst du!"

Hans zerstört, ohne es zu merken, zehn kleine Sandkuchen mit der Schuhspitze. Das kleine Mädchen sieht entsetzt zu ihm auf, dann läuft es schreiend davon.

Hans sagt:

„Du, Else, paß mal auf. Du bist ja schließlich ein erwachsener Mensch . . . meiner Meinung nach hat Vater einen Knax. Irgendeinen Knax! . . . Braucht ja nicht schlimm zu sein . . . Du weißt ja, unsere Großmutter väterlicherseits ist in einem Sanatorium gestorben!"

„Na, irgendwo muß der Mensch doch sterben."

„Das Sanatorium hatte Gitterstäbe vor den Fenstern, Else!"

„Ach, um Gottes willen . . .! Das wußte ich alles gar nicht. — Wie war denn das?"

„Vater erzählte mir mal, während ihrer Schwangerschaft, als sie den Vater trug, soll sie ihren ersten Verwirrungszustand gehabt haben. Aber dann, nach der Geburt, wurde es ärger."

Else wird blaß:

„Weißt du, so was ist ganz interessant, wenn's bei anderen Leuten passiert. Aber bei einem selber —"

Else fühlt zum erstenmal, daß jedes Ding je nach dem Standpunkt ein anderes Aussehen hat. Sie möchte darüber reden mit dem Bruder, weiß aber nicht, wie sie es ausdrücken soll. Außerdem ist sie es nicht gewöhnt, mit dem Bruder andere Sachen zu besprechen als die kleinen Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens: die Einteilung des Tages, die wechselseitige Ausnützung des Wagens und derlei.

Else denkt wieder an die Mutter, und ob sie ihr wohl ein Beruhigungsmittel gegeben haben, als Hans wieder anfängt:

„Wir haben da so 'n Mädel auf dem Büro . . . am Telephon . . . ich hab sie mal ausgeführt . . . in allen Ehren! . . . Mach kein freches Gesicht, Else . . . Ich dachte, die könnte ein bißchen rumhorchen in der Fabrik, mir zutragen, was man über Vater sagt. Hab sie auch mal zu einem Graphologen geschickt mit einem Brief vom Vater; aber die eignet sich zu solcher Mission wie ein Igel zur Puderquaste. Vor lauter gutem Willen verpatzt sie alles! Hat also keinen Zweck. Aber nun paß auf: Du bist doch ein hübsches Mädel . . . Wenn wir Karsten mal zum Tee einlüden und du machst dich ein bißchen niedlich . . . Ihr versteht ja so was, ihr Frauen. Vielleicht bringst du ihn — wenn auch nicht gleich beim erstenmal — dazu, daß er sich näher über Vater äußert."

Else nickt ernst:

„Tu das, Hans. Lade ihn ein. Ich glaube, mir erzählt er, was ich will."

Beide stehen auf und gehen nach Hause.

Dann sitzen sie einander gegenüber, im großen getäfelten Eßzimmer, zwischen den dunkelbraunen, schweren, alten Möbeln, noch aus der Zeit des Großvaters mütterlicherseits, und essen . . . geschabte Rüben, Apfelscheiben, Bananen und Radieschen. Denn es ist Rohkosttag, wie alle Mittwoch.

*

Côte d'Azur.

Der Eisenbahnzug schlängelt sich von Cannes nach Vence. In einem Abteil erster Klasse ein einzelner Herr.

Dem Schaffner, der kontrollierend durch den Zug geht, fällt die starke Nervosität des Reisenden auf, der anscheinend einem wichtigen Ziel zustrebt und die Fahrt beschleunigen möchte.

Der Schaffner, dessen Gehalt sich nicht unwesentlich durch die Trinkgelder erhöht, die von den Erster-Klasse-Reisenden oft für geringfügige Dienste gezahlt werden, schiebt die Tür auf.

„Wir sind gleich da. In zehn Minuten haben wir Vence erreicht!"

„Gut. Wird auch Zeit. Schicken Sie mir einen Träger", antwortet der Reisende im pariserischesten Französisch.

Der Schaffner beschließt, keinen „porteur" zu besorgen, sondern das Gepäck selbst aus dem Abteil zu heben. Er wirft einen Blick auf das Gepäcknetz. Es ist leer. Schade — nur große Koffer!

Er geht weiter. Da wird er von rückwärts angerufen, wieder in der fabelhaft reinen Diktion, die aller Südfranzosen unerreichtes Ziel ist.

„Monsieur, wissen Sie, ob die Post in Vence sehr weit von der Bahn ist?"

„Wir haben Bahnpost, Monsieur. Wenn Sie telegraphieren wollen . . .?"

„Nein, Monsieur. Ich erwarte Briefpost, postlagernd Vence."

„Die Post liegt mitten in der Stadt, Monsieur. Gute zehn Minuten zu gehen. Nach dem Hotel de Ville. In Vence werde ich übrigens abgelöst!"

„Sind Sie in Vence zu Hause, Monsieur?"

„Gott sei Dank, Monsieur. Wo anders möchte ich auch nicht leben."

„Sie können mir einen Gefallen erweisen, Monsieur."

„Aber gern, Monsieur. Was steht zu Diensten?"

„Ich gebe Ihnen meine Visitenkarte. Sie werden die Gefälligkeit haben, zur Post zu gehen oder jemanden hinzuschicken und nachzufragen, ob etwas Postlagerndes für mich gekommen ist. Wollen Sie mir diesen Dienst erweisen?"

„Aber mit Vergnügen, Monsieur, mit dem größten Vergnügen!"

Der Schaffner wirft einen Blick auf die Visitenkarte:

Direktor Heinrich Römer.

Direktor, nicht directeur — also ein Deutscher! Verfluchtes Volk, diese Deutschen! Wie meisterhaft die mit anderer Völker Sprache herumjonglierten!

„Wohin darf ich dann die Post oder den Brief bringen, Monsieur?"

„Nirgendswohin. Sie holen die Post ab, damit ist es erledigt. Ich will vermeiden, daß sie nach Wochen in der Poststelle geöffnet und dem Absender wieder zugestellt wird. Sie können den Brief nachher ins Feuer werfen oder zerreißen, Monsieur — das ist mir gleich. Natürlich, lesen brauchen Sie ihn nicht."

„Ah! mais, Monsieur . . . fremde Briefe lesen!"

Der Schaffner denkt: verrückte Nation, diese Deutschen! Beinahe so verrückt wie die Engländer!

„Können Sie mir sagen, Monsieur, wann genau der nächste Zug wieder nach Cannes zurückgeht?"

„Morgen früh um . . ."

Direktor Römer winkt ungeduldig ab:

„Nicht morgen. Heute. Gleich. Der nächste Zug?"

„Verzeihung, Monsieur, ich dachte . . . Eine halbe Stunde nach unserer Ankunft in Vence geht bereits ein Zug zurück nach Cannes."

„Danke, Monsieur."

„Ich besorge dann auch gleich einen Träger, Monsieur."

„Danke, Monsieur, nicht mehr nötig."

Er hat eine Spinne an der Decke, dieser Deutsche, denkt der Schaffner — verrückt, total verrückt! . . . Aber er steckt mit einem ergebenen „Merci, Monsieur!" die zwanzig Franks ein, die ihm der Reisende hinreicht.

(Fortsetzung folgt.)



Acht Wochen bei den „Preußen"

von Einem, den man einzog.

Büblein, wirst Du ein Rekrut,
merk' Dir diese Verse gut,
denn sie wollen Dich beraten,
gehst Du bald zu den Soldaten.
Das, was Du noch vor Dir hast,
hat man mir jetzt grad „verpaßt":
Ich war bei dem ersten Schwung
„Jahrgang 13", den man dung
zu acht Wochen bei den „Preußen".
Das, mein Lieber, will was heißen!
Na, Du merkst es ja gewiß,
steckst Du selbst erst beim Kommiß!

*

Doch bevor Dir so wird Kunde,
denke ich der schönsten Stunde
des Rekruten unsrer Zeit:
als wir sprachen jenen Eid,
der dem Führer uns verpflichtet
und aus uns die Wehr errichtet,
die, ist einst das Land in Not,
folgt dem ersten Aufgebot.
Hierzu hab' ich nichts zu schreiben,
sondern nur getreu zu bleiben.

*

Was ich jetzt zusammenreime,
das sind Tagebücher-Keime,
denn ich hab' mir aufgeschrieben,
was wir als Rekrut getrieben:
Strammen Dienst und heit're Sachen,
Wettern, Schimpfen und das Lachen,
Exerzieren auf der Stell',
Futtern, „Ratzen" und Appell,
Morgenmarsch durch's dunkle Städtchen,
Stelldichein mit kleinen Mädchen . . .,
kurz, was ich die ganze Zeit
tat im grauen Ehrenkleid.

Liest Du, was sich da begeben,
denk: So wirst Du's auch erleben!
Denn der Ruf: „Achtwochen-Start!"
bringt bei jeder Waffenart
Dir die gleiche wilde Hatz.
Nur für stramme Kerls ist Platz,
die auch in der kurzen Zeit
werden ein Soldat voll Schneid,
sich bewußt sind immerdar:
Was die andern in zwei Jahr',
lernen wir — das ist die Kunst! —
in acht Wochen „dickem Dunst"!

Daher mußt Du es begreifen,
daß Du hörst die Englein pfeifen!
Fällt der scharfe Dienst Dir schwer,
glaubst Du mal, es geht nicht mehr . . .,
spring', marschier' und „robbe" weiter
durch des Dienstes Stufenleiter!
Denk' auch mal „wie Goldschmidts Junge",
schon' beim Schimpfen nicht die Zunge!
Beim Soldaten muß das sein,
denn das macht die Stimmung rein.
Na, und glaub mir, wenn Du mußt,
hältst Du durch im dicksten Blust!

Stets gibt es ein schönes Wort
recht für jeden Kampf und Ort:
„Soldat — Kamerad", ein Sinn, ein Klang,
da wird vor keinem Dienst Dir bang.
Fügst Du Dich selber dienend ein,
wird die Gemeinschaft prachtvoll sein.
Und treibt „auf Stube" einer quer,
dann schickt den „Hl. Geist" ihm her!
Dann fügt er sich, ich garantier's,
wer's mir nicht glaubt, na, der probier's!
Der macht die Einheit wieder klar
wie's vorher und dann immer war.

Nun komme ich mit meinem Dichten
zum eigentlichen „Kriegsberichten".
Doch ruf' ich erst die alten Knochen,
die einstmals in den Drillich krochen,
und lächelnd jetzt am Wege stehn
und denken: Ach, es war doch schön
bei meinen Garde-Grenadieren! . . .,
die heimlich noch „Habt Acht!" probieren . . .
Sie sollen wissen: So ist's heute!
Auch Eltern, Schwestern und die Bräute,
für alle ist dies Lied gedacht,
daß sie erfahr'n, was Fritz jetzt macht!

*

Man lebt so im zivilen Leben
mit seinen Sorgen, seinem Streben,
und denkt an Arbeit, Liebe, Sport . . .
doch plötzlich fällt das alles fort.
„Zur Musterung!" ertönt der Ruf.
Da stehst du dann, wie Gott Dich schuf
mit den Papieren in der Hand



Bin ich hier richtig bei der N.-Kaserne?

von Bildung, Taufe, Heimatland.
Wenn hieraus dann ersehen ist,
daß Du bestimmt auch arisch bist,
gehst Du am Stabsarzt stramm vorb
und bist dann „tauglich 1" und „2".

Der Wehrpaß wird Dir ausgestell
und Kunde ist so aller Welt,
daß Du die Dienstpflicht übernommen.
Dann siehst Du nach vier Wochen komm
im grünen Umschlag ohne Fehl
den eisernen „Stellungsbefehl".
Du machst dann noch so kleine Mätzchen
(Du bliebst jetzt gern am alten Plätzchen!)
Jedoch nach weiter'n 14 Tagen
hast Du die Antwort auf Dein Fragen:
Die Eisenbahn entführt Dich schon
in Deine neue Garnison.

Da sitzt Du dann so im Coupé,
vom Abschiedstrunk den Kopf noch weh,
und im Gepäcknetz über Dir
ein Pappe- oder Koffertier.
Drin hast Du Nähzeug, Wichse, Socken
und Hirschtalg, Bürsten . . ., zwanzig Brocken,
die mitgenommen Du auf Rat
von einem alten Frontsoldat.
Zur Hälfte weiß, zur Hälfte rot
ist Dein Billett auf Staatsgebot,
so daß im Zug schon sehn man kan
Das ist ein Reservistenmann!

Bist Du am Ziel dann angekommen,
dann ist Dir doch etwas beklommen.
Du guckst Dich um, und siehst es gern
daß mit Dir raus zur N-Kaserne
noch traben etwa zwanzig Mann,
die mit Dir kamen gleichfalls an.
Und wer im Zug noch fremd Dir tat
(kamst Du allein aus Deiner Stadt),
der wird sich gleich Dein Duzfreund heißen,



Blick in ein „Musterspind"
Aufnahmen: Hoffmann

hört er, daß Du auch zu den Preußen
jetzt wanderst. Er beschnuppert Dich —
und Du gefällst ihm sicherlich.

Weit, weit, weit draußen vor der Stad
da leuchten grün und silbermatt
vier hohe Kästen — die Kaserne!
Du sähst sie gleich von innen gerne,
doch lernst Du gleich der Tugendarten
des Kriegers erste, lernst das Warten
Du staunst die Wache an, das Tor,
der Hof kommt Dir wie 'n Sportplatz vor.
(Doch treibst Du später mehr als Sport
an diesem Leibesübungsort!)
Es fällt Dir auf, daß so gepflegt
das alles, so geharkt, gefegt . . .
Drei Tage später hast Du dann
auch hier schon Deine Pflicht geta

Mit ruhig festem, sicher'm Schritt
nimmt Dich ein Korporal dann mit
vorbei an jenen Prachtpylonen,
darinnen die „Aktiven" wohnen,
hin zu den Holzbarackenbauten,
die so bescheiden an Dich schauten.
Die vorher hat kein Mensch gesehen,
weil sie so ganz versteckt da stehen.
Da merkst Du dann: Darin steckt sie,
die Ausbildungs-E-Kompagnien
Vor ihrem Eingang macht alsbald
der Korporal mit Dir dann Halt.

Dann kommt ein Mann in Grau herfür
(erst später weißt Du: „Unt'roff'zier"!)
und die Papiere gibst Du ab.
„Auf Stube" geht es dann im Trab
Allmählich treffen sich sodann
dortselbst so etwa zehn, zwölf Mann
Der Stubenält'ste stellt sich vor,
man fragt sich aus, und ist ganz Ohr.
Dann gibt es erst mal was zu essen
— und keiner hat sich je vermessen,
hierüber einmal laut zu klagen:
das Beste gab's stets für den Magen.

Die ersten beiden Tage nun
sah man uns viel „auf Stube" tun.
Von Dienst da merkte man nicht viel
auch war's Benehmen noch „zivil".
Die große Untersuchung kam
und dann empfing man seinen Kram.
Die „Kammerbullen" gaben aus
Anzüge, Wäsche . . . ei, der Daus!
Ganz hagelneu und blitzeblank!
Dann Schuhe, Stiefel aus dem Schrank,
und Strümpfe, Mützen, Kochgeschirr . . .
uns ward von allem schon ganz wirr.

Denn die „Klamotten", wie sie sind,
die müssen rin ins schmale Spind.
Da bauten kantig wir ins Fach
die Wäsche oben unter's Dach,
dann Mütze, Strümpfe, Sportanzug . . .
für's Eßfach blieb noch Platz genug!
Darunter Anzug, Mantel, Drillich
gar sauber, zackig, immer willig.
Denn stets, so hörten wir uns raten,
das Spind sei Spiegel des Soldaten!
Nach Wartenlernen, Spindeinrichten,
gilt's Bettenbau jetzt zu bedichten.

Das ist — Ihr lacht jetzt sehr bequem! —
für den Rekruten ein Problem.
„Brett-platt" muß jede Decke sein,
der Strohsack gar ein Kasten fein.
Und wer's nicht kann, der lernt es schnell,
denn ist der „Spieß" *) einmal zur Stell'
und sieht da Falten . . . Zack, und Rumms!
fliegt in die Luft der ganze Summs!
Von neuem baut man treu und bieder
und unermüdlich immer wieder.
(Ich will nicht sagen, daß mich's freute,
jedoch . . . ich glaub', ich kann es heute.)

Wie wir so in des Spindes Latten
schön alles reingebaut dann hatten,
da war's bald Abend, und um 10
mußt alles in die Klappe gehn.
Der „Stubendienst" nur, ach herrjeh,
der meldete dem U. v. D. **)
Der sah dann nach, ob alles schlief,
und ob kein Staub „de Wand langs lief"
Im Eimer fand er mal bei mir
ein Streichholz . . . und ich sage Dir,
hinfort ist das nicht mehr passiert,
dieweil das „Knie—e . . . beugt!" man spürt

(Fortsetzung folgt.)

*) Oberwachtmeister **) Unteroffizier vom Dienst



Halb Zivilist und halb Rekrut! — Nach dem „Klamottenempfang"



„Ueb' immer Treu und Redlichkeit . . ." in der Putz- und Flickstunde

Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle

Gaugerätkampf Westfalen–Bayern

Westfalens Turngroßereignis – Bayerns Mannschaft mit Olympiasieger Schwarzmann

Es mag vielen eigenartig erscheinen, daß der Turngau Westfalen ausgerechnet in dem Augenblick mit dem starken Gau Bayern einen Gerätekampf abschloß, als er den traditionellen Kampf Rheinland—Westfalen absagte. Es ist nicht unsere Aufgabe, über die viel erörterten Gründe, die zu der sicherlich bedauerlichen Unterbrechung der langjährigen Freundschaftstreffen führte, im Rahmen dieser Vorschau auf den bevorstehenden Großkampf lang und breit zu schreiben. Fest steht, daß Westfalens Turner und Turnfreunde, mögen sie auch in diesem Kampf vor einer noch aussichtslosen Sache stehen als bei der Begegnung mit den Rheinländern, bei diesem Tausch sicherlich profitieren werden. Der Gau Bayern ist zweifellos der stärkste Turngau Deutschlands, und es kann sich für Westfalens neu zusammengestellte Riege lediglich darum handeln, die zu erwartende Punktniederlage möglichst gering zu halten. Der große Erfolg der deutschen Turner bei den Olympischen Spielen hat die in den letzten Jahren beobachtete steigende Turnfreudigkeit zu einer neuen Turnbegeisterung angefacht. Und nun hatten Sonntag mit der bayrischen Turnriege Turner ihren Einzug in das Riesenoval der Dortmunder Westfalenhalle, die sich bei den turnerischen Kämpfen auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne mit höchstem olympischen Ruhm schmücken konnten. An der Spitze der Deutsche Meister Alfred Schwarzmann, Olympiasieger im turnerischen Zwölfkampf und am Langpferd, dritter Olympiasieger am Barren und am Reck. Zudem stellen sich in Volz, Stangl und Schmelcher drei weitere Mitglieder der deutschen Olympiamannschaft im Turnen vor. Welcher westdeutsche Turnfreund, der keine Gelegenheit hatte, den großen deutschen Turnersieg in Berlin zu feiern, wird sich dieses Großereignis entgegen lassen? Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die 8500 zur Verfügung stehenden Eintrittskarten zum größten Teil bereits im Vorverkauf vergriffen sind.

Wenn wir auch einleitend schrieben, daß es für die westfälischen Turner in diesem Kampf keinen Siegeslorbeer zu pflücken gibt, so werden sie, mit ihren großen Gegnern wachsend, sicherlich im ersten Gaukampf gegen die Bayern einen hinreißenden Kampf liefern, der vielleicht die ohne Zweifel eingetretene Stagnation der letzten Jahre überwinden hilft. Zum ersten Male tritt die Westfalenmannschaft nicht in der bisherigen Form als ein Dortmund-Bochumer Block auf, sondern die Mannschaft ist aus bewährten alten und aufstehenden jungen Kräften des ganzen Gaugebietes zusammengesetzt worden. Die Bochumer Spitzenturner Platzek und Kargol haben sich nicht in die Reihe der neuen Mannschaft hineinkämpfen können. An der Spitze unserer Mannschaft stehen die bei Gauauswahlturnen überraschend in Front endenden beiden Eichener Turner Stutte und Frisch, die altbewährten Dortmunder Trostheim, Klinger und Hollfelder, Hüttemann (Hagen), während Wurm, Meiser, Gerhard und Rinke zum Nachwuchs zählen. Auch die Bayernriege stellte in Christlieb, Lerner und Geistbeck Turner auf, die erst in jüngster Zeit den Anschluß an die Spitzenklasse erreichten. In Friedrich sehen wir auch einen alten Widersacher der Westfalen-Rheinland-Kämpfe wieder, da der ehemalige Aachener als Turnlehrer nach München übergesiedelt ist.

Im größten Turnkampf Westfalens im Olympiajahr stellen sich folgende Wettkämpfer vor:

Gau Westfalen:	Gau Bayern:
Rinke (Holthausen)	Christlieb (Nürnberg)
Gerhard (Iserlohn)	Lerner (München)
Meiser (Hagen)	Geistbeck (München)
Trostheim (Dortmund)	Kindermann (München)
Wurm (Münster)	Friedrich (München)
Hollfelder (Dortmund)	Münder (Augsburg)
Hüttemann (Hagen)	Schmelcher (München)
Klinger (Dortmund)	Volz (Schwabach)
Frisch (Eichen)	Stangl (München)
Stutte (Eichen)	Schwarzmann (Fürth)

Sieg oder Niederlage ist in diesem Kampf von untergeordneter Bedeutung, über allem steht die Tatsache, daß Tausende Sonntag in der Westfalenhalle ein einmaliges Erlebnis mit nach Hause nehmen werden.

hbg.

Am 15. November in Bielefeld

Turnwettkampf Niedersachsen — Westfalen

Die Gaue Niedersachsen und Westfalen werden am 15. November 1936 in Bielefeld erstmalig einen Gau-Mannschaftskampf im Gerätturnen austragen. Jeder Gau wird dazu eine Auswahlmannschaft von zehn Turnern stellen.

Wichtig für die Turnvereine

Vereinheitlichung des Wettkampfwesens

Das Fachamt Turner ist dabei, eine Vereinheitlichung des Wettkampfwesens zu schaffen, da in der bisher üblichen Form in einigen Gauen noch besondere Auffassungen bestanden. Ferner sollen die einheitlichen Richtlinien eine bessere Uebersicht über den wahren Leistungsstand ermöglichen. Jugendwettkämpfe werden in diesem Jahre nicht durchgeführt. In drei Gauen, Sachsen, Mitte und Westfalen, sollen Richtlinien ausprobiert werden, die mit ihren Erfahrungen das nächste Jahr Vorbild sein sollen. Die ehemaligen Rundenwettkämpfe, die nun den Namen Vereinsmannschaftskämpfe im Gerätturnen tragen, werden besonders gefördert. Einheitliche Richtlinien sollen für das nächste Jahr auch hier nach den Erfahrungen geschaffen werden. Es besteht weiter der Plan, mit diesen Vereinsmeisterschaftswettkämpfen im Gerätturnen über den Gau hinaus bis zum Reich die besten Vereinsmannschaften herauszubilden.

Ihbe vor Wiemer und Hasselberg

Amateur-Radrennen in der Deutschlandhalle.

Vor 7000 Zuschauern wurde in der Deutschlandhalle der erste Berliner Amateur-Renntag abgewickelt. Im Fliegerhauptfahren setzten sich nach zahlreichen Vor- und Zwischenläufen schließlich Meister Lorenz, Ihbe, Hasselberg und als einziger Berliner Wiemer für die Entscheidung durch. Von den vier Dänen blieben Dissing und Jacobsen in den Vorläufen stecken, während Stieler und Gene in ihren Zwischenläufen ausschieden. Im Endlauf hatte Lorenz durch nicht korrektes Innendurchgehen knapp vor Wiemer gewonnen, wurde aber auf Protest des Berliners nicht distanziert, sondern der Lauf noch einmal angesetzt. Nach aufregendem Kampf blieb überraschend Ihbe vor Wiemer, Hasselberg und Lorenz erfolgreich. Hauptereignis war das 75-Minuten-Mannschaftsrennen. Es stand ganz im Zeichen der Berliner Straßenfahrer Dubaschnn/Bartoskiewicz. Ihbe/Lorenz streckten bereits auf halbem Wege die Waffen. 1. Dubaschnn/Bartoskiewicz 16 P., 56,700 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Stieler/Dissing 13 P., 3. Hubrich/Passenheim 6 P., 4. Gebr. Schmidt 5 P., 5. Bartels/Aenmans 5 P., 6. Wiemer/Matysiak 3 P., 7. Gramm/Gerber 1 P., 8. Kalupa/Wacht 0 P.

Englands Meinung

„Die deutsche Mannschaft die beste des Kontinents."

Obwohl die deutsche Mannschaft im Fußball-Länderspiel in Glasgow gegen Schottland kein Tor hat erzielen können, berichtet die Londoner Morgenpresse übereinstimmend über eine ausgezeichnete Spielweise der deutschen Mannschaft.

Der „Daily Herald" z. B. bezeichnet die deutsche Mannschaft als die beste des Kontinents. — Der „Daily Expreß" überschreibt seinen Sportbericht: „Die Deutschen lassen die Schotten rennen", und betont weiter, daß die deutsche Mannschaft mit ihrer guten Leistung außerordentlich überrascht hätte. Die Schotten hätten um jeden Zentimeter Boden kämpfen müssen. Der „News Chronicle" bezeichnet die Deutschen als Meister des Mittelläuferspiels.

Bergsteiger und Skifahrer

meldet Euch als Freiwillige zu den Gebirgstruppen

Bei den Gebirgstruppenteilen werden in der Zeit vom 15. Oktober 1936 bis 15. Januar 1937 Freiwillige für Einstellung im Herbst 1937 angenommen. Geübte Bergsteiger und Skifahrer werden bevorzugt.

Bewerbungsgesuche, die nach dem 15. Januar 1937 einlaufen, werden nicht mehr berücksichtigt.

Vorbedingung für die Einstellung ist, daß der Bewerber die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, arischer Abstammung, ohne Vorstrafen, unverheiratet und nicht unter 1,60 Meter groß ist.

Nähere Auskunft erteilt jedes Wehrbezirkskommando und jedes Wehrmeldeamt.

Aus dem Handballager

Nachdem durch die Werbespiele des letzten Sonntags eine Ruhepause in den Punktespielen eingetreten war, bringt der Sonntag wieder alle Mannschaften ins Spiel. Die

Gauklasse:

steht erstmalig alle Mannschaften im Kampf, so daß es folgende Paarungen gibt:

Schalke 04 — TV. Spenge
Jahn Werdohl — Hindenburg Minden
Westfalia Somborn — Eintracht Dortmund
Arminia Bielefeld — DSC. Hagen
MSV. Münster — Grün-Weiß Bielefeld.

Schalke wird selbst auf eigenem Platz gegen den spielstarken Neuling einen schweren Stand haben. Der Deutsche Meister Minden greift erstmalig in die Spiele ein und wird seinen Start erfolgreich gestalten. Ausgeglichen sind das Dortmunder Lokaltreffen und die Begegnung in Bielefeld, während die Münsteraner Soldaten einen klaren Sieg buchen müßten.

Bezirksklasse Bochum

Tv. Friesen — TuS. Bochum
SpVg. Röhlinghausen — MSV. Linden
TuS. Holsterhausen — Westfalia Bochum

Das Bochumer Lokaltreffen beansprucht das größte Interesse. Die Friesen stellen eine spielstarke Elf, gegen die die TuS.-Mannschaft selbst in bester Verfassung schwerlich einen Sieg herausholen wird. Die MSV. hat in Röhlinghausen Gelegenheit, um zu beweisen, daß der letzte Sieg kein Zufallserfolg war. Die Bochumer Westfalen sind recht schwach. Ein Sieg in Holsterhausen ist kaum zu erwarten.

1. Kreisklasse:

Germania Bochum — TG. Ehrenfeld
Tkl. Herne — Wattenscheid 01
TV. 83 Röhlinghausen — VfL. Herne
Westfalia Herne — Union Günnigfeld

2. Kreisklasse:

TuS. Holsterhausen 2 — Post-SV. Bochum
TV. 48 Bochum — Bochumer Verein
TuS. Bochum 2 — Robert Müser
BC. Hordel — Wattenscheid 09/30
Reichsbahn Wanne — Tkl. Wanne 2
TV. Eickel 2 — Herne 88

Abrudern

der Linden-Dahlhauser Rudergesellschaft.

Die Linden-Dahlhauser Rudergesellschaft ruft ihre Mitglieder Sonntag zum traditionellen Abrudern auf. Die Mitglieder treffen sich um 16 Uhr am Bootshaus, um gemeinschaftlich an den sportlichen Wettkämpfen und der anschließenden Feier teilzunehmen.

Erneut im Zeichen von Lokalspielen

Quer durch die Kreisklassen

Wieder steht die erste Kreisklasse im Zeichen von bedeutenden Lokalspielen, wenn auch nicht in der Fülle, wie sie der vergangene Sonntag gebracht hatte. So bringt die Gruppe A der ersten Kreisklasse den für Bochums Norden schon immer bedeutungsvollen Kampf zwischen Phönix Bochum und Teutonia Riemke. Man kennt sich sozusagen „von Kindesbeinen" an, hat sich dann zu Beginn der Fußballaufbahn für den einen oder anderen der eng benachbarten Vereine entscheiden müssen, und steht sich nun im ernsten Meisterschaftskampf gegenüber — zum soundsovielten Male. Wechselseitig waren die Erfolge, Phönix war in den letzten Jahren erfolgreicher, diesmal haben aber die Riemker ein Uebergewicht, was sich schon aus der Tabelle ergibt.. Teutonia Riemke steht mit Germania Herne punktegleich an der Spitze der Tabelle und wird sich in Marmelshagen diese günstige Position nicht verscherzen wollen. Der zweite Lokalkampf steigt in Herne zwischen dem Tabellenführer Germania und Herne-Süd. Er ist nicht minder schwer, zumal die Germanen sich durch ihre Niederlage in Riemke die alleinige Tabellenführung verscherzt haben. Schwer ist auch der Gang des SpuSp. Gerthe zu den Wanner Reichsbahnern, die als Neuling in der Klasse keine schlechte Figur machen. Ob VfB. Gerthe nach der guten Gesamtleistung am vorigen Sonntag auf eigenem Platz mit Preußen Wanne fertig wird, muß abgewartet werden, dewnn die Wanner stehen mit ihren zwei Verlustpunkten noch recht günstig.

Die Spiele:

Wanne 11 — Rasensport Herne
Phönix Bochum — Teutonia Riemke
VfB. Gerthe — Preußen Wanne
Germania Herne — Herne-Süd
Fortuna Herne — SV. Holsterhausen

In der Gruppe B steigt der Altenbochumer Lokalkampf zwischen TuS. 26 und dem Sportklub. Der Kampf findet auf der „Insel" statt, was für die Leute vom Sportklub eine recht bittere Pille ist. Interessant dürfte auch der Kampf Reichsbahn Bochum — Langendreer 04 werden. Nach der famosen Leistung der Langendreerer am letzten Sonntag gegen TuS. 26 Altenbochum, hat die Mannschaft Gelegenheit, sich weiter vom Tabellenende fortzuarbeiten, falls die Reichsbahner ihnen keinen Strich durch die Rechnung machen. Polizei Bochum hat am Lohberg Westfalia Weitmar zu Gast und wird alles daransetzen, die Niederlage vom vorigen Sonntag schnell wieder vergessen zu machen. Ob Weitmar allerdings damit einverstanden sein wird, steht auf einem anderen Blatt. An der Pestalozzistraße kämpft Bochum-West, der Tabellenzweite, mit Union Günnigfeld um die Punkte und müßte Sieger bleiben können. Langendreer 07 hat die Tabellenführung im Kampf gegen Stiepel 04 zu verteidigen. Trotz der beachtlichen Leistungen der Stiepeler in den beiden letzten Spielen muß man den Langendreerern schon wegen des Platzvorteiles und der größeren Ausgeglichenheit der Mannschaft den Vorrang geben. Sodann steigt an der Glücksburger Straße noch der Kampf der beiden Neulinge Concordia Bochum — Rasensport Bochum. Beide Mannschaften kennen sich aus den vorjährigen Meisterschaftsspielen unnd werden erbittert um den Sieg kämpfen, wobei die Tagesform wohl ausschlaggebend sein wird.

Die Spiele:

TuS. Altenbochum — SC. Altenbochum
Polizei Bochum — Westfalia Weitmar
Concordia Bochum — Rasensport Bochum
Reichsbahn Bochum — Langendreer 04
Langendreer 07 — Stiepel 04

2. Kreisklasse:

Auch in der zweiten Kreisklasse steigen einige für den weiteren Tabellenstand wichtige Lokalkämpfe. So hat sich der ungeschlagene Tabellenführer Viktoria Herne eines Angriffes von Schwarz-Weiß Herne zu erwehren, der für die Platzleute nicht ungefährlich ist. Fraglich ist es auch, wie Constantin Bochum mit dem BC. Hordel fertig wird, für den es langsam brenzlig zu werden droht. Carolinenglück müßte dem VfL. Herne selbst auf dessen Platz die Punkte abnehmen können, wodurch die Spitzenposition weiter gefestigt würde.

Die Spiele:

BC. Hordel — Constantin Bochum
VfL. Herne — Carolinenglück
Viktoria Herne — Schwarz-Weiß Herne
Rasensport Wanne — Hansa Herne
Constantin Herne — Fortuna Wanne

Auch in der Gruppe B Lokalkampf in Laer. Der LFC. Laer, der am letzten Sonntag überraschend gut gegen Querenburg abschnitt, müßte auf eigenem Platz auch den Neuling Laer 87 niederhalten können, wodurch es wieder aufwärts gehen würde. Der Tabellenführer Preußen 11 muß nach Harpen. Noch sind die Harpener ohne Sieg, den ihnen auch die Gäste kaum überlassen werden. Fortuna Bochum muß schon in Ueberform sein, wenn die Punkte nicht bei Langendreerholz bleiben sollen. Einen nachbarlichen Kampf liefern sich auch Germania Kaltehardt und Werne 19. Lokalkampf auch in Wattenscheid, wo der SV. 19 den noch ungeschlagenen Lokalgegner Wattenscheid-Ost zu Gast hat.

Die Spiele:

LFC. Laer — Laer 87
SV. Wattenscheid — Wattenscheid-Ost
TuS. Harpen — Preußen 11 Bochum
Langendreerholz — Fortuna Bochum
Germania Kaltehardt — Werne 19

3. Kreisklasse:

Drei Spiele stehen auf dem Meisterschaftsprogramm. Am Freigrafendamm kämpft der Postsportverein Bochum mit TuS. Hannibal um die Punkte, Bruchstraße Langendreer empfängt Herne 16, und TuS. Engelsburg dürfte sich zwei weitere Punkte von Kortum Bochum holen.

Die Spiele:

Postsport Bochum — TuS. Hannibal
Bruchstraße Langendreer — Herne 16
TuS. Engelsburg — SV. Kortum Bochum

Die „zugeknöpften" Schotten



„Es war für mich klar", sagte unser Zeichner, „daß die geizigen Schotten uns im Länderspiel kein Tor gönnen würden!" und lieferte uns prompt diesen neuen Schottenwitz

Vom Turf

Jockei W. Printen ohne Lizenz!

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und -rennen hat dem Champion der letzten drei Jahre, dem Schlenderhaner Stalljockei W. Printen, die Reitlizenz bis zum Ende des Jahres entzogen. Printen, der auch in diesem Jahre wieder die besten Aussichten auf das Championat hatte, war in einen Wettprozeß verwickelt und hat dadurch die Standesehre der Jockeis verletzt. Weiterhin wurde der Flachrennjockei E. Böhlke in eine Geldstrafe von 300 RM. genommen, weil er wegen Trunkenheit seinen Reitverpflichtungen nicht nachkommen konnte.

Karlshorst, 15. Oktober

1. R.: 1. Heros (F. Stein), 2. Contessa Oleanda, 3. Friedberg, 4. Drohne. — Toto: S. 94, Pl. 22, 12, 24, 17. Ferner: Aktia, Rani II, Camée, Tutti, Ob, Ohio. Einlaufswette: 280.

2. R.: 1. Mannteufel (Florian)), 2. Marso, 3. Panther. — Toto: S. 63, Pl. 18, 13. Ferner: Arabba, Weißer Flieder, Perlstad, Jagdsprung. Einlaufswette: 100.

3. R.: 1. Totes Rennen zwischen Feuerwarte (Rittm. von Mellenthin) und Maible (Prieger), 3. Madrilene, 4. Mark Aurel. — Toto: S. 90 und 421, Pl. 30, 63, 32, 21. Ferner: Herero, Lampos Sohn, Heroine, Sto, Meisterflöte, Tubaner. Einlaufswette: 3536!

4. R.: 1. Kriegsflamme (Florian), 2. Oceanus, 3. Walthari, 4. Lufthauch. — Toto: S. 178, Pl. 23, 21, 17, 15. Ferner: Jambus, Meine Freundin, Jubel, Feldpost, Heldenfaust, Maat. Einlaufswette: 1324.

5. R.: 1. Werner (Staroska), 2. Mawall, 3. Archimedes, 4. Postenparole. — Toto: S. 58, Pl. 18, 20, 20. Ferner: Vido, Sperrkreis, Freischärler, Prosoß, Pilatus, Galapeter, Lachtaube. Einlaufswette: 596.

6. R.: 1. Sonnenuhr (Pl. Ziervogel), 2. Leonv, 3. Osram. Toto: S. 30, Pl. 15, 15, 19. Ferner: Al Raschid, Herbstzeitlose, Leonatus, Oriolus. Einlaufswette: 88.

7. R.: 1. Cythera (Ludwig), 2. Fra Diavolo, 3. Æ für'n U. — Toto: S. 46, Pl. 15, 15, 15. Ferner: Ti, Bastler, Linda, Progreß. Einlaufswette: 188.

8. R.: 1. Rollwenzel (Steuding), 2. Mondsee, 3. Seydlitz-Kürassier, 4. Vorwärts. — Toto: S. 32, Pl. 13, 17, 28, 18. Ferner: Flor, Magyar, Perkeo, Rückwechsel, Convent, Goldhammer. Einlaufswette: 180.

Longchamp, 15. Oktober

1. R.: 1. Flirtinette (Semblat), 2. Andrinople, 3. Hellespont. — Toto: S. 29, Pl. 15, 17. Ferner: Organdi, Damier, Ocana.

2. R.: 1. Bokbul (Bouillon), 2. Javelin, 3. Aethellaed. — Toto: S. 14, Pl. 11, 17, 14. Ferner: Denver, Bélarius, Silvano, Quatrain, Derbys Eland.

3. R.: 1. Seauana (Duforeq), 2. Hobal Fel, 3. Melba. — Toto: S. 133, Pl. 44, 51, 115. Ferner: Tamaris II, Cote Basque II, Cauzon, Gouriflot, Pepin le Bref, Sagena, Artome, Inspecteur, Trame, Claret.

4. R.: 1. Linon Rose (Brooks), 2. Foxy, 3. Zuénoula. — Toto: S. 262, Pl. 72, 52, 39. Ferner: Amontillado, Maseltie, Gold Mint, Samovar, Patairas, Hermone, Dilemne II, Sirlan, Le Titien III, Rhombe, Mons, Sablon.

5. R.: 1. Baro Boudour (Boutlon), 2. Mon cher Maitre, 3. Vague a l'Ame. — Toto: S. 21, Pl. 14, 17, 25. Ferner: Le Fourdain, Taran, Moncio, Mansourah, Batout Lad.

6. R.: 1. Serene (Triun), 2. Guillemette, 3. Exteff. — Toto: S. 246, Pl. 67, 42. Ferner: Bilitis, Faustine, Anne de Beaujeu.

Unsere Voraussagen

Freitag, 15. Oktober.

Enghien. 1. R.: Byzantine — Arminette. 2. R.: Monsieur Fernand — Toi et Moi. 3. R.: Caro — Meridienne. 4. R.: Great Sapphire — Noroc. 5. R.: Beau Tenebreux — Passe Partout. 6. R.: Lord Murray — Clair Matin II.

Neusel ist zuversichtlich

Der Bochumer Schwergewichtler besuchte Berlin. — Er will den englischen Meister Ben Foord schlagen.

Unsere besten Boxer, die eigentlich programmaemäß im Auslande weilen sollten, um dort Kämpfe auszutragen, sind plötzlich alle doch im Lande geblieben, oder diejenigen, die außer Landes waren, sind zurückgekommen. Nach Schmeling und Gustav Eder traf am Wochenende ganz überraschend auch der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel aus England in der Reichshauptstadt ein, um, wie er erklärte, hier einige private Angelegenheiten zu ordnen. Walter Neusel hat bereits am Mittwoch früh die Rückfahrt nach England angetreten, um sich an Ort und Stelle auf seinen Kampf gegen den englischen und Imperium-Meister Ben Foord vorzubereiten.

Es ist interessant, daß Neusel seinen Kontrakt, gegen den Sieger aus dem damaligen Kampf Jack Petersen — Ben Foord zu kämpfen, bereits vor Ausgang des Treffens hatte. Für Neusel war es ein besonderes Glück.

daß Ben Foord die Meisterschaft von Jack Petersen gewann, denn der jetzige Ermeister aus Cardiff hatte bereits vor dem Titelkampf geäußert, daß er zu einer dritten Begegnung mit Walter Neusel nicht antreten würde. Petersen hatte bekanntlich zweimal gegen Walter Neusel vor der Distanz verloren und sah in dem Deutschen einen Gegner, gegen den er immer wieder verlieren würde.

Neusel wird nach dem Kampf gegen Ben Foord nicht frei sein, sondern er hat bereits einen weiteren Vertrag mit englischen Veranstaltern abgeschlossen, die den Deutschen auch weiterhin für die großen Ereignisse des Winters sich gesichert haben.

Der Bochumer Schwergewichtler sieht seiner Begegnung mit dem sehr starken und körperlich bevorzugten Ben Foord mit aller Ruhe entgegen. Vor allen Dingen glaubt Neusel, daß er in bezug auf Ausdauer und Härte dem Südafrikaner überlegen sei und daß Ben Foord im Nahkampf nicht über die Erfahrung und Technik verfügt, die Neusel sich in den amerikanischen Ringen besonders anzueignen vermochte. Für Neusel wird der Kampf gegen Ben Foord von ganz besonderer Wichtigkeit sein, da er ihm im Siegesfalle eine neue große Karriere auf englischem Boden ermöglicht.

Meisterschaften am 27. Juni und 8. August

Das Kanusportprogramm für 1937.

Das Fachamt für Kanusport im DRL. hat jetzt die Festlegung der Wettfahrten für das kommende Jahr vorgenommen. Maßgebend für die Gau-Regatten sind die Deutschen Meisterschaften. Die Langstrecken-Meisterschaft im Faltboot soll am 27. Juni ausgetragen werden. Da diesmal der Süden an der Reihe ist, wurde eine Strecke auf der Isar bei München ausgewählt. Am 8. August finden die Kurzstrecken-Meisterschaften im Kajak und Kanadier auf dem Maschsee bei Hannover statt, zugleich mit der Langstrecken-Meisterschaft im Kajak, da die Isar für diese Bootsart nicht geeignet ist.

Deutschlands Torwart Jakob rettet



Hch. Hoffmann

Moment aus dem Länderspiel Schottland — Deutschland. Vor dem hochspringenden schottischen Stürmer Armstrong fängt der deutsche Torwart Jakob den Ball aus der Luft.

Ein wertvolle Auskunft:

Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer Mittwochs und Samstags) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.

Ehescheidung.

Erika. Da beide Teile für schuldig erklärt sind, erhält jeder das eingebrachte Gut zurück. Ist Eigut der Frau verschlissen und ersetzt worden, so muß der Mann Entschädigung zahlen.

Hauswirt und Mieter.

G. M. 1. Wenn der Mieter sich beharrlich weigert, der Hausordnung nachzukommen, so machen Sie ihn darauf aufmerksam, daß eine Räumungsklage die Folge sein könnte. 2. Zur Straße hinaus ist das Abstauben verboten, nach hinten dann, wenn andere Mieter dadurch belästigt werden. Den tiefer wohnenden fliegt der Staub doch wieder in die Stuben.

K. R. 1. Es kann für einen Wassermotor eine Gebühr erhoben werden. Sie schwankt zwischen 50 Pf. und 1 Mark. Gesetzlich ist diese Gebühr nicht. Den Zuschuß für den Neuanstrich des Treppenhauses kann der Vermieter nicht auf Grund einer Gesetzesbestimmung fordern.

Haftpflicht bei Unfällen.

Josef W. Auch bei einer Gefälligkeitsfahrt haftet der Autobesitzer bei Unfällen, die aus Fahrlässigkeit entstehen. Ein vorheriger Verzicht würde wohl kaum durchschlagende Wirkung haben.

Eigenhändiges Testament.

H. B. Das gegenseitige Testament ist nur ratsam, wenn keine Kinder vorhanden sind. Im übrigen schreibt jeder für sich und setzt den anderen Ehegatten zum Alleinerben seines gesamten Nachlasses ein. Eine Beglaubigung ist nicht notwendig, wohl aber ist die Abgabe des Testamentes bei Gericht zu empfehlen. Am besten aber lassen Sie das Testament beim Notar machen, damit kein Formfehler vorkommt, der dann leicht zur Ungültigkeitserklärung führt, wenn die Erben gegeneinander klagen.

Weiblicher Arbeitsdienst.

Alma B. 1. Wenden Sie sich an die betr. Stelle bei unserm Arbeitsamt auf der Kreuzstraße, Frl. Steffen. 2. Die Landesstelle befindet sich in Dortmund, Prinz-Friedrich-Karlstraße.

Was Frauen fragen.

M. P. Säureflecken werden durch Salmiakgeist zum Verschwinden gebracht.

Wucherndes Unkraut.

Fr. Pr. Gerthe. Ein Mittel zur Unkrautvertilgung ist in Handlungen für Gärtnereiartikel und bei den Samen- und Blumenversandgeschäften zu haben. Die Anwendung beschränkt sich lediglich auf Bodenflächen, die man von jeglichem Pflanzenwuchs freihalten will wie z. B. Gartenwege, Eisenbahngleisstrecken usw. Ein chemisches Mittel zur Unterdrückung lediglich des Unkrautwuchses in Ihrem Sinne ist uns nicht bekannt.

Rentensache.

W. H. Wenn Unfall- und Invalidenrente zusammenkommen, wird nur noch diejenige Rente gezahlt, die den höheren Betrag zeigt, bei Ihnen also die Invalidenrente.

Namensänderung.

K. O. Sie können Ihren Namen jetzt noch nicht ändern lassen, Sie müssen erst Ihre Großjährigkeit abwarten. Wenn es sich um eine Verdeutschung handelt sind keine Unkosten damit verbunden. Wenden Sie sich an das Polizeipräsidium.

Ehescheidung.

Otto G. Wenn Ihre geschiedene Frau von Ihnen eine laufende Rente erhält, sind Sie selbstverständlich für die Schulden der Frau, die sie später macht, nicht mehr haftbar.

Unterhaltspflicht.

K. B. Mit dem Tode des unehelichen Erzeugers erlischt der Anspruch des Kindes nicht. Es hat gegen die Erben den Pflichtteilsanspruch, wenn es unter 16 Jahre alt ist.

Ohne Mieterschutz.

Johann W. Der Mieterschutz besteht nicht für Neubauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder künftig bezugsfertig werden. Für solche Wohnungen besteht freier Vertrag. Die Schutzbestimmungen gelten weiter nicht für Wohnungen, die durch Teilung einer Wohnung oder durch Umbau von gewerblichen oder sonstigen Räumen gewonnen sind. Die Wohnungen gemeinnütziger Wohnungsbauunternehmungen und sämtliche reinen Geschäftsräume stehen auch nicht unter dem Schutzgesetze.

Verschiedenes.

H. P. Der Briefkastenonkel kann solche rein technischen Fragen nicht beantworten. Wenden Sie sich an die Zeitschrift „Die Umschau", Frankfurt-Main, Niddastraße.

Wilhelm. Schicken Sie doch einfach die Ihnen zugesandten unverlangten Waren unfrankiert zurück. Das Mehrporto beträgt jetzt nur noch 10 Pfennig.

Otto Kr. Die Bochumer Protestkundgebung wegen des Schandurteils von Kowno fand am 27. März 1935 auf dem Kaiser-Friedrich-Platz statt.

F. B. Sie tun am besten, sich mit dem Leiter der Schule in Verbindung zu setzen, die Ihr Sohn besucht. Uns ist die jetzige Regelung nicht bekannt. Der Schüleraustausch geht wohl nur noch über eine Zentralstelle.

Karl B. Wenn das Treppenhaus Dreiminutenlicht hat, braucht doch keine ständige Flurbeleuchtung vorhanden zu sein; nur dann, wenn die einzelnen Stockwerke nicht anknipsen könnten.

Die urwüchsige Bauernkomödie

Heiterkeit ohne Ende



Weiber-regiment

Ein neuer, volkstümlich lustiger Ufa-Film mit:

Heli Finkenzeller, Erika von Thellmann, Hermann Erhardt, Theodor Danegger, Oskar Sima, Beppo Brem, Hansi Thoms

Drehbuch: Hans Fitz u. Rudo Ritter / Musik: Ernst Erich Buder
Herstellungsgruppe und Regie: Karl Ritter

Hier erlebt man einmal den „Kampf der Geschlechter" von der vergnügtesten und humorvollsten Seite! Wie die Männer aus Amors Paradiesgärtlein vertrieben wurden und die Frauen sehr froh waren, als die Vertriebenen zurückkehrten — das erzählt mit viel Witz und Freude **diese köstliche, urwüchsige Bauernkomödie**

Im Beiprogramm: **Guten Abend, gute Nacht . .** Ein Ufa-Film. **Warschau.** Ein Ufa-Kulturfilm — volksbildend. **Die neueste Ufa-Ton-Woche.**

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Tägl. 3½ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

2 Nacht-Vorstellungen Sonnabend u. Sonntag, abends 10.30 Uhr **„Eine Frau vergißt nicht"**

1 Früh-Vorstellung Sonntag vorm. 11.30 Uhr **Im Trommelfeuer der Westfront**

UFA-TONHALLE



Das große Rühmann-Lustspiel

Wenn wir alle Engel wären...

Des großen Erfolges wegen verlängert!

HEINZ RÜHMANN als Christian Kempenich

der nach einer Kindtaufe in Köln das „Nachtleben" der Großstadt studiert, in schweren Verdacht und große Not gerät.

LENI MARENBACH als seine Frau

mit dem Stich ins Künstlerische, läßt sich von ihrem Gesanglehrer verliebte Verse ins Ohr singen und zu einer folgenschweren Moselfahrt überreden.

HARALD PAULSEN als Maestro Faletti

Meister des Gesangs und verführerischer Frauenheld.

Der Film ist soeben als staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll erklärt worden.

Täglich ab 3.30 Uhr, Sonntag ab 2.30 Uhr

CAPITOL

ANNY ONDRA HANS SÖHNKER

Flitterwochen



mit: Adele Sandrock / Rudolf Platte
Carsta Löck / Robert Dorsay.

Im Beiprogramm zeigen wir Ihnen:

„Besuch beim Bettelstudent". Die Heimat der Goralen.
„Früh übt sich" und die Deulig-Ton-Woche.

Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung

GLORIA-PALAST

Wer Unterricht erteilen oder haben will, gibt eine Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger" auf.

Wittelsbacher Hof
Besitzer: Fritz Lewald, Ruf 65622
Heute, Freitag, sowie Mittwochs, Samstags und Sonntags:
Konzert und TANZ
Große Attraktionskapelle Franz Redel. Neu für Bochum!

Miele-Fahrräder
Waschmaschinen
Staubsauger
in monatlichen Raten von 5,– RM.
EICHLER-KOCH
Castroper Str. 238 (gegenüb. Kreuzkirche)

Kleine Anzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im
Bochumer Anzeiger

Ein packender Großfilm:
Der Schwur des Armas Beckius
Ein dramatisches Schicksal aus dem Freiheitskrieg Finnlands gegen die Sowjets im Jahre 1917
Dazu im Vorprogramm:
Der Straßensänger von Warschau
Ein abwechselungsreicher Film
Kulturfilm ● Micky-Maus-Film ● Fox-Wochenschau
Sonntag 2 Uhr große Kindervorstellung mit Extra-Programm
ODEON+SKALA

Stadttheater BOCHUM
Freitag, 16. Okt.:
Geschlossen
Samstag, 17. Okt., 20—22.30 Uhr, Vormiete B 3:
In neuer Einstudierung!
Robert Guiskard
Fragment von H. v. Kleist.
Hierauf:
Der zerbrochene Krug
Lustspiel von H. v. Kleist.



Hohe Qualität doch kleine Preise bei ganz bequemer Zahlungsweise

Winterkleidung, die Ihnen Freude macht, Qualitäten, die Sie befriedigen, Auswahl, die Sie überrascht, Preise, die Ihnen recht sind und ein Teilzahlungssystem, das Ihnen den Kauf noch leichter macht — erwarten Sie bei uns

Anzüge: 40.- 50.- 60.- und höher

Mäntel: 40.- 50.- 60.- und höher



Wettner

Bochum, Bongardstraße 25

DARMTRÄGHEIT?

Dann durch Darm-Training mit Peristol zur normalen Darm-Tätigkeit

Drogerie Störing
Hellweg 1

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bongardstraße 10

Viele Jahre
halten die
Polstermöbel
Matratzen u. Betten
vom Polstermeister
A. Kallmerten
Clemensstraße 4
Ruf 61938

Winterkartoffeln
prima gelbfleisch Industrie liefert frei Haus
Beening,
Großmarkt,
Telephon 61025.

Der große Erfolg!

Die wundervolle Film-Operette:

Das Frauenparadies



Darsteller: Ivan Petrovich, Hortense Raky, Georg Alexander, Hella Pitt, Leo Slezak, Hans Richter, Aino Bergö (die schwedische Nachtigall).

Ein melodienreiches Spiel der Liebe

voller Fröhlichkeit, Spannung und Entzücken — umrahmt von den Zaubermelodien von Rob. Stolz.

Dazu das reichhaltige Vorprogramm

Nur noch bis einschl. Montag

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

Das ist was zum Lachen!



Das große UFA Lustspiel mit:

Suse Graf, Rolf Wanka, Alice Treff, Ralph Arthur Roberts, J. Tiedtke, P. Heidemann.

Dazu das reizende Kurz-Lustspiel:

Vier Mädels und ein Mann

Ein Verwechslungsspiel mit Margot und Hedy Höpfner und Hugo Schrader.

Weiter: Der Kulturfilm **„Arbeiter von heute"** und die **neue Wochenschau.**

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

WELT-LICHT
AM BAHNHOF

Täglich 3.30 Uhr u. 8 Uhr

Nur 4 Tage! Bis einschl. Montag

Unter falschem Verdacht!

mit Käthe von Nagy

Ein Film um einen Geheimagenten, der zehnmal totgesagt, überall da auftauchte, wo Englands Kolonialinteressen in Gefahr waren

Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung
„Das Hermännchen"

APOLLO

UFA-TONHALLE

Der Riesen-Erfolg

3. Woche

Sonnabend Sonntag
Beginn 22½ Uhr
außergewöhnliche
2 Nachtvorstellungen
„Eine Frau vergißt nicht"



Ein Hohelied der Liebe!
Männer, die die Liebe zu leicht nehmen, Frauen, die zu tief empfinden!
Sie liebt und wurde vergessen.
Ein Film, der tief ergreifend ist, den man nicht vergißt!

Sonder-Veranstaltung vom pezial-Filmhaus Hornberg, Berlin

Lichtspielhaus
Bochum **Marienstraße 14**

Eine köstliche Komödie der Kleinstadt, voller Witz, voller Tempo, voller Liebe

Es waren zwei Junggesellen
EIN FILMLUSTSPIEL
STANDESAMT · BUNZENDORF



Es ist unmöglich, von
Joe Stoeckels
Himmelsweisheiten u. von
Adele Sandrocks
donnerndem Humor nicht gefesselt zu sein

Für weitere Stimmung sorgen:
Adolf Gondrell, Manfred Kömpel, Hilde Schneider, Käthe Itter

Nur 4 Tage, bis einschließlich Montag

Täglich 3.30 Uhr, 6 Uhr und 8 Uhr

Hammer Lichtspiele

4 Tage der deutsche Großfilm:

Friesennot

Ein deutsches Schicksal auf russischer Erde mit Inkijinoff, Jessie Vihrog, Friedr. Kayssler

Großes Beiprogramm

Pianos
vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Marken-Instrument. Zahlungserleichterung.

Miet-Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager.

Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Str.



beugen vor gegen:
vorzeitige
Alterserscheinungen
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden
geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Erhältlich in
Apotheken und Drogerien

Echt und frisch zu haben bei
Bernh. Altmikus, Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12
Drogerie Fischer, Kortumstraße, Ecke Rottstraße
Drogerie Heinrich Hoff, Kronprinzenstraße 10
Marien-Drogerie H. Höltermann, Marienstraße 21
Drogerie Kneider, Große Beckstraße 10
Drogerien Reinhardt, Bochum, Moltkemarkt 39 und Brüderstr., Ecke MärkischeStr.
Drogerie Störing, Hellweg 1
E. Plattfaut, Reform-Kräuterhaus, Viktoriastraße 3
Drogerie „Zur Engelsburg"
In Bochum-Linden: **Drogerie Feuerstein.**

Wild und Geflügel
täglich frisch
Hirschbraten, Hasen, Reh,
Suppenhühner, Hahnen, Enten, Gänse
FEINKOST
Franz Brunnstein
Schützenbahn 1
Ruf 63308

Neue
Hülsenfrüchte
Erbsen, Bohnen, Linsen, verbürgt weichkochend, ausgesuchte Ware empfiehlt allen Hausfrauen
Emil Trass Nachf.
Bochum, am Wilhelmsplatz

Bienen-**Honig**
garant. naturrein
500 Gr. 1,25 RM
2½ kg 6,00 RM
lose ausgewogen.
Gefäß mitbr.!
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach
Bochum
Kortumstraße 51

Unglaublich
groß ist meine Auswahl
Möbel Olbn
Wittener Straße 30

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte schmerzstillende
Heilsalbe „Gentarin" Erhältl. in den Apotheken

Was für den Textteil der Zeitung gilt, gilt auch für den Anzeigenteil: Stets etwas anderes — stets etwas Neues! Gerade durch die Abwechslung fesselt man die Leser — und das ist doch das erste Gebot in der Werbung: Interesse erwecken!

Das neue
PROGRAMM
PORO

Apollo Weitmar
Anschlag auf Schweda
Ein Kriminalfilm mit Marianne Hoppe, Peter Voß, Eugen Klöpfer, Hanna Waag und Grete Weiser.
Im Beiprogramm:
Paul Beckers und Gretl Theimer

Capitol - Werne
Freitag bis Montag:
Jarmila Novotna, die gefeierte Sängerin, und Ivan Petrovich in
Der Kosak und die Nachtigall
Dienstag bis Donnerstag:
Der Pampasreiter
mit Warner Baxter und Ketti Gallian.

Schauburg Wanne-Eickel
Ein neuer Film mit Pat u. Patachon
„Mädchenräuber"
Lachsalven am laufenden Band.
Pat und Patachon sind die Helden, die immer Angst vor dem eigenen Mut haben! Im Beiprogramm: Kurztonfilm „Die Menschen ändern sich", Lehrfilm: „Das Erbe", Bavaria-Woche
Jugendliche haben Zutritt

Capitol Langendreer
zeigt:
Broadway-Melodie.
Du sollst mein Glückstern sein.
Mehr als eine Operette, Mehr als ein Lustspiel, ist dieser Film.

Union-Theater
B.-Gerthe
Willy Forst's **„Allotria"**
mit Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Jenny Jugo, Heinz Rühmann

Bestens im Bilde
über das, was in den Kinos gespielt wird, sind Sie nach Studium des BA.

Füllhalterkauf
ist Vertrauenssache
Darum wenden Sie sich an den Fachmann.
Füllhalter-Fachgeschäft
Brockmeyer
Bochum, Bongardstraße 4, Hellweg 6 u. Pieperstraße 3
Eigene med. eingerichtete Reparaturwerkstatt.



Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Draht-
Geflechte / Gewebe
Zäune / Tore / Stifte
Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren und Gitterbau
Buhr u. Birkenfeld
Nachf.
Fernruf 630 70
Altenbochumer Str.

Anzeigen-Annahmestellen des Bochumer Anzeigers

Bochum:
Hauptgeschäftsstelle Rathausplatz 8.

Filialen: Adele Jünte, Schreibwaren, Essener Straße 12; Frau Friedrich Kilbich Schreibwarenhdlg., Herner Str. 259; G. Langenstück, Schreibwarenhdlg., Hattinger Str. 20; Karl Regelmann, Hattinger Str. 14.

B.-Altenbochum:
Georg Lilpopp Wittener Str. 241.

Auf einsamer Insel leben



ist heute nicht mehr so eintönig, wenn man, wie Herr Knisterbart, sich einen gewissen Luxus erlauben kann. Herr Knisterbart lebt von seiner Steuersekretärpension — ganz der Gesundheit. Er badet in Wasser, Luft und Sonne, immer umschmeichelt von den süßen Melodien, die seinem Koffergerät entströmen. Nur einen Nachteil empfindet Herr Knisterbart sehr schmerzlich: Er muß die hörenswerten Sendungen durch umständliches Suchen auf den vielen Wellen „fischen". Das stimmt auf die Dauer ärgerlich, nimmt einem die Freude am Empfang und manches wird versäumt, was man gern gehört hätte. Früher, daheim, — er denkt etwas wehmütig an die Zeiten zurück — bekam er jeden Freitag früh pünktlich die prächtige Funkzeitschrift — hör mit mir — mit 40 Seiten für 10 Pfg. durch seinen Zeitungsboten. Da hatte er auf kleinem Raum täglich alles Notwendige beisammen, alle deutschen Sender und eine große Anzahl ausländischer Stationen und durch eine tägliche „Kleine Empfehlung" wurde er auf die wichtigsten Sendungen besonders aufmerksam gemacht. Herr Knisterbart las auch den spannenden Roman regelmäßig, und auf die Kurzgeschichte freute er sich jede Woche ganz besonders. Wieviel Zeit hätte er jetzt auf seiner glücklichen Insel, die Kreuzworträtsel zu lösen und wieviel Muße, sich in die Einführungen und Besprechungen der besonders wichtigen Sendungen zu vertiefen. Auch würde er jetzt durch den reichhaltigen Kupfertiefdruckteil unterrichtet werden vom Geschehen der Zeit und manche Sendung mehr genießen, wenn ihm der Sprecher oder Sänger durch ein gutes Bild in der Zeitschrift bekanntgemacht worden wäre.

Und Sie, lieber Rundfunkhörer? — Trotzdem unser Bote Sie täglich besucht, haben Sie es immer noch vergessen, unsere Funkzeitschrift — hör mit mir — bei ihm zu bestellen. Er bringt sie Ihnen gern! Ein Wort von Ihnen genügt! — Also morgen früh!

Bochumer Anzeiger

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Bergen

Verschönerung der Kolonie Constantin. Der Spaziergängerverkehr hat durch die Schaffung des Zoos und den weiteren Aufschluß des Gysenbergs auch in der Constantiner Kolonie zugenommen, besonders auch von Bergen und Hiltrop her. Es wird begrüßt, daß die Zechenverwaltung die an der Wiescherstraße liegenden Gebäude und Häuser mit einem hellen Anstrich versehen ließ. Vor den Häusern hat man nette Grünanlagen geschaffen und junge Pappeln gepflanzt. Von der Gerther Grenze ab, Auf der Landwehr, waren die Häuser, die sehr zurückstehen, nach der Straße hin mit einer hohen, fast unübersichtlichen Mauer umgeben. Diese Mauern sind nun abgebrochen und die freien Stellen vor den Häusern werden gegenwärtig in Grün- und Blumenanlagen umgewandelt.

Stadtteil Hiltrop

Tödlicher Unglücksfall. Mittwoch mittag gegen 13 Uhr verunglückte der Schlepper Gerhard Pohlmann aus Hiltrop, Am Gysenberg 33, im Untertagebetrieb der Schachtanlage „Lothringen IV" tödlich. Der Unfall ereignete sich bei den Abteufarbeiten des Schachtes V am Anschlag auf der 4. Sohle.

In gesegnetem Alter. In seltener Rüstigkeit und Frische kann heute der Rentner Wilhelm Düppe, Hiltroper Straße 319, sein 84. Lebensjahr vollenden. Am 16. Oktober 1852 wurde er in dem alten Düppeschen Hause geboren, das im Frühjahr 1903 abbrannte und an dessen Stelle kurz darauf die jetzige Wirtschaft errichtet wurde.

Stadtteil Gerthe

Steigerung der Lothringer Belegschaftsziffer. Die allgemeine Wirtschaftsbelebung hat eine Fördersteigerung nach sich gezogen und den einzelnen Zechen bessere Absatzmöglichkeiten gegeben. Die höchste Belegschaftsziffer war in der Scheinblüte im November 1926 mit rund 4500 zu verzeichnen. Sie fiel aber dann ständig und rapide bis Mai 1932 auf 2800 Mann und erreichte hiermit den tiefsten Stand nach dem Kriege. Bis Januar 1933 war ein leichtes Ansteigen auf 3284 Mann zu verzeichnen. Von diesem Zeitpunkt an stieg die Belegschaftsziffer ständig und betrug am 1. Oktober 1936 wieder 3700 Mann, so daß seit Mai 1932 wieder rund 900 Mann auf den Lothringer Schachtanlagen eingestellt wurden. Durch die Abkehr junger Leute zum Militär und Arbeitsdienst, insbesondere aber auch durch den Eingang zahlreicher Auslandsaufträge konnten im Monat September noch rund 100 Mann angelegt werden, bei denen es sich zum größten Teil um ehemalige, arbeitslos gewordene Belegschaftsmitglieder handelte. Eine Anzahl Dreher, Schlosser und sonstige Metallarbeiter kehrten als Facharbeiter zur Eisenindustrie zurück. Vorläufig ist der Bedarf an Arbeitskräften bei Lothringen allerdings gedeckt, so daß weitere Einstellungen einstweilen nicht erfolgen können.

40 Jahre Evangelisch-kirchlicher Männerdienst Gerthe-Hiltrop. Die stattgefundene Monatsversammlung des Evangelisch-kirchlichen Männerdienstes wurde vom Gruppenführer Wassermann eröffnet und geleitet. Er begrüßte insbesondere Pfarrer Schaefer, der zum erstenmal im Kreise des Männerdienstes weilte und einen Vortrag über „Die Bedeutung der evangelischen Schule" hielt, dem die Mitglieder mit großer Spannung und Aufmerksamkeit folgten. Im Verlaufe der Versammlung wurde das Programm zum 40jährigen Jubelfest bekanntgegeben, das am 25. Oktober gefeiert werden soll. Mit dem Jubelfest ist die Ehrung der Jubilare verbunden, die dem Männerdienst 25 bzw. 40 Jahre angehören. In dem Festgottesdienst am Vormittag in der Christuskirche wird der Verbandsleiter Pfarrer Kalle aus Hamm die Festpredigt halten, während in der Nachmittagsveranstaltung im Saale Kalthoff Pfarrer Lohmann aus Gütersloh die Festrede hält.

Der Gysenberger Zoo erhält eine Dampfheizung. Um den in den massiven Bauten untergebrachten exotischen Tieren den Winteraufenthalt angenehmer zu machen und sie vor der Kälte zu schützen, wird in diesen Räumen und Kellern eine Dampfheizung geschaffen. Der Gysenberger Tierpark hat auch eine Hirschkuh erhalten.

Stadtteil Harpen

Aus der Heiligeistgemeinde Harpen. Wie das Pfarramt der Heiligeistgemeinde mitteilt, beginnt während des Winterhalbjahres die erste Messe an den Sonn- und kirchlichen Feiertagen um 7.30 Uhr.

Kochkursus. Am Montag, 19. Oktober, beginnt die NS.-Frauenschaft Harpen im Auftrage des Reichsmütterdienstes mit einem Kochkursus. Es können außer den Frauen der NS.-Frauenschaft auch Frauen der anderen Verbände (Rotes Kreuz, Evangelischer Frauendienst, Karitas, Frauenhilfe) teilnehmen. Anmeldungen nehmen die Zellenfrauen der NS.-Frauenschaft entgegen.

Stadtteil Altenbochum

Ein unglücklicher Sturz. Die Tochter der Familie Ha., Laerstraße, kam am Mittwoch nachmittag mit einem Topf siedenden Fettes auf der Treppe zu Fall und verbrühte sich einen Fuß und die rechte Hand schwer. Sie mußte auf Veranlassung des Arztes ins Krankenhaus überaeführt werden.

Stadtteil Laer

Feierstunde der Frauenhilfe. Die Frauenhilfe des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen hatte die Handarbeitsstunde am Mittwoch mit einem Kaffeetrinken verbunden. Die Landsmanninnen waren vollzählig erschienen. Die Feierstunde war mit gemeinsamen Gesangen von Heimatliedern und mit einem Gesellschaftskegeln ausgefüllt, wobei allerlei schöne selbstgestiftete Preise zur Verteilung gelangten. Bundesgruppenleiter Saworra sprach einige Worte über die nächste Vereinsversammlung, die eine Pflichtversammlung ist.

Stadtteil Langendreer

Reichsautobahn-Verbindungsstraße

Die Reichsautobahn-Verbindungsstraße, deren Bau (zunächst als sogenannte Verbandsstraße) seit langer Zeit geplant und in der Fluchtlinie auch schon festgelegt ist, tritt neuerdings durch die beginnende Verwirklichung eines großen Bauvorhabens wieder in den Vordergrund der Erörterung. Im unteren Teil des Stadtteils Langendreer (Oberdorf) sind die alten Mühlengebäude hinter dem „Handelshof" niedergerissen, und aus den Trümmern wächst gleich ein neuer Häuserblock. Der Passant nimmt aber mit Erstaunen wahr, daß diese Häuser ihre Fronten nicht den anarenzenden Straßen zukehren, sondern geradewegs dem bebauten Land. Sie stehen aber damit unmittelbar an der projektierten Straße, von der die Rede war. Sie würde Teil einer Verbindung des inneren Ruhrgebiets mit der West-Ost-Reichsautobahn sein, in die sie bei Henrichenburg münden würde. Die Bedeutung dieser Straße ist an sich deshalb so groß, weil eine Reichsautobahn angesichts der natürlichen und der durch die Industrie geschaffenen Geländeschwierigkeiten das Ruhrgebiet nicht unmittelbar erschließen kann. Auch die Ausführung unseres Straßenplanes ist dieser Hemmnisse wegen noch immer in Frage gestellt. Sie sind geringer von Langendreer ab bis Henrichenburg, stärker auf der ersten Strecke von Düsseldorf längs des Bergischen Landes hierher. Für Langendreer würde es natürlich von nicht leicht abzuschätzender Bedeutung sein, unmittelbarer Anlieger einer so wichtigen Verkehrsstraße zu werden.

*

Reichsbund der Körperbehinderten. Die Ortsgruppe Langendreer hielt Mittwoch abend im Lokale Koaicke eine gut besuchte Versammlung ab, die Kreisobmann Nußbaum eröffnete und leitete. Er gab in längeren Ausführungen die Neuerung bekannt, daß die Ehefrauen der Mitglieder für 30 Pfennig und die Kinder für 5 Pfennig in der Sterbegeldversicherung mitversichert werden können. Der Redner befaßte sich dann eingehend mit dem Begriff der zusätzlichen Fürsorge. Im weiteren Verlauf des Abends wurde über den weiteren Ausbau der Ortsgruppe Langendreer-Werne, deren Mitgliederzahl sich in den letzten Monaten verdoppelt hat, eingehend gesprochen. Entsprechende Vorschläge wurden bereits in der Versammlung gemacht. Zum kommissarischen Obmann wurde Walter Hoffmann, Langendreer, Elisenstraße, und zum Kassenwart Otto Weise, Werne, Vollmondstraße, bestellt. Die Unterhaltungsgruppe des Kreises Bochum wartete mit netten Darbietungen auf, die recht viel Freude bereiteten.

Stadtteil Werne

Hochbetagt. Heute begeht die Witwe Anna Brockmann, Rüsingstraße 87, in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag. Der allseits beliebten Jubilarin werden herzliche Glückwünsche übermittelt.

Stadtteil Wiemelhausen

Pfundsammlung. Innerhalb der Ortsgruppe der NSDAP. Wiemelhausen findet ab Montag, 18. d. M., und an den folgenden Tagen eine Pfundsammlung für das Winterhilfswerk statt. Die Spender werden gebeten, ihre Spenden bereitzuhalten.

Silberhochzeit. Anton Wolkowski aus Groschken (Ostpreußen) und Frau Katharina, geb. Skupsaus, aus Klein-Kleebera (Ostpreußen), Am langen Seil 74, feiern heute ihre Silberhochzeit. Der Silberbräutigam ist ein Schwerkriegsbeschädigter.

Stadtteil Weitmar

Aus der St.-Anna-Gemeinde. Den von der Kirchengemeinde betreuten Kindern des Kindergartens wurde am Mittwoch morgen eine sinnige Feierstunde bereitet. Vom Kindergarten wurden die Kinder geschlossen ins Gotteshaus geleitet, wo im Rahmen eines Engelamtes Pfarrvikar Schech eine sinnige Ansprache an die Kinder und die zahlreich erschienenen Mütter richtete. Im wohligen Heim war mittlerweile der Kaffeetisch für die Kleinen gedeckt worden. Sie sprachen den gereichten Gaben eifrig zu. Die frohen Gesichter der Kinder waren herzlicher Dank für diese Feier.

Stadtteil Stiepel

Hohes Alter. Die Ehefrau Gustav Hoose, Nettelbeckstraße 83, beging gestern ihren 74. Geburtstag in erstaunenswerter Rüstigkeit. 40 Jahre hat die Hochbetagte das Amt der Hebamme innegehabt. An ihrem Ehrentage wurden dem Geburtstagskind viele Glückwünsche zuteil.

Schuljubiläum. Am 16. Oktober kann Lehrer Otto Wegener, Hevener Straße, der an der Schule Schrick amtiert, auf eine 25jährige Tätigkeit als Volksschullehrer zurückblicken. Lehrer Wegener wurde am 8. November 1891 in Kroianke in der Grenzmark geboren. Am 16. Oktober 1911 kam Wegener an Stelle des verstorbenen Lehrers Müller in Stiepel zur Schule Schrick. Er kann am heutigen Tage neben dem 25jährigen Dienstjubiläum noch das 25jährige Ortsjubiläum feiern. Den Krieg machte Wegener von 1914 bis zur Beendigung als Offizier mit. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jugenderzieher zugehen, schließen wir uns an.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Die Linden-Dahlhauser Bergleute unterstützen das WHW. 1936/37

In einer außerordentlichen Betriebsversammlung der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" in Dahlhausen wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Führer hat das Winterhilfswerk 1936/37 eröffnet. Es muß für alle schaffenden Deutschen eine Ehrenpflicht sein, die unverschuldet in Not geratenen und vom WHW. betreuten Volksgenossen dadurch zu unterstützen, daß sie sich an dem Winterhilfswerk 1936/37 beteiligen. Wir sind bereit, unsern Gefolgschaftsmitgliedern die Beteiligung am Winterhilfswerk zu erleichtern, indem wir die Spenden vom Lohn einbehalten und an das WHW. abführen. Anspruch auf Aushändigung der Plaketten haben: a) Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des WHW. 1936/37 ein Opfer von 10 Prozent ihrer Lohnsteuer an das Winterhilfswerk entrichten; b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen ein Opfer von monatlich 0,25 RM. Die Beschaffung der Plaketten wird von uns in die Wege geleitet. Gefolgschaftsmitglieder, die glauben, den Spendenbetrag nicht entrichten zu können, werden gebeten, dies bis Samstag, 17. Oktober, dem betreffenden Revierbeamten zu melden. Wir nehmen das Einverständnis unserer Gefolgschaftsmitglieder an, daß sie sich beteiligen wollen, wenn nicht bis zum 17. Oktober eine gegenteilige Erklärung abgegeben wird." — Es ist an dieser Stelle zu vermerken, daß dieser Beschluß von der gesamten Belegschaft in einmütiger Geschlossenheit angenommen wurde.

*

Das deutsche Volkslied. Der Scheidtmannsche Saal war am Mittwoch abend erfüllt von frohem Singen. Die NS.-Frauenschaft Bochum-Linden hatte sich unter Leitung des Musikdozenten Schumann aus Hamburg zu einem Volksliedersingen zusammengefunden, das unter dem Motto stand: „Jeder will, jeder kann, jeder darf singen." Herr Schumann verstand es, bei den Frauen in humorvoller Form die Freude am Lied zu wecken und sie durch das gemeinsame Singen zu einer Gemeinschaft zu führen, von der sich keine der anwesenden Frauen ausschloß. Am Schluß der Veranstaltung sprach die Frauenschaftsleiterin Frau Burggräf Herrn Schumann ihren Dank aus und versicherte ihm, daß die NS.-Frauenschaft in Bochum-Linden gern und freudig weiterarbeiten würde an der Pflege des deutschen Volksliedes, das ein wertvolles Kulturgut des deutschen Volkes sei und zu dessen Erhaltung die Frau in allererster Linie berufen sei.

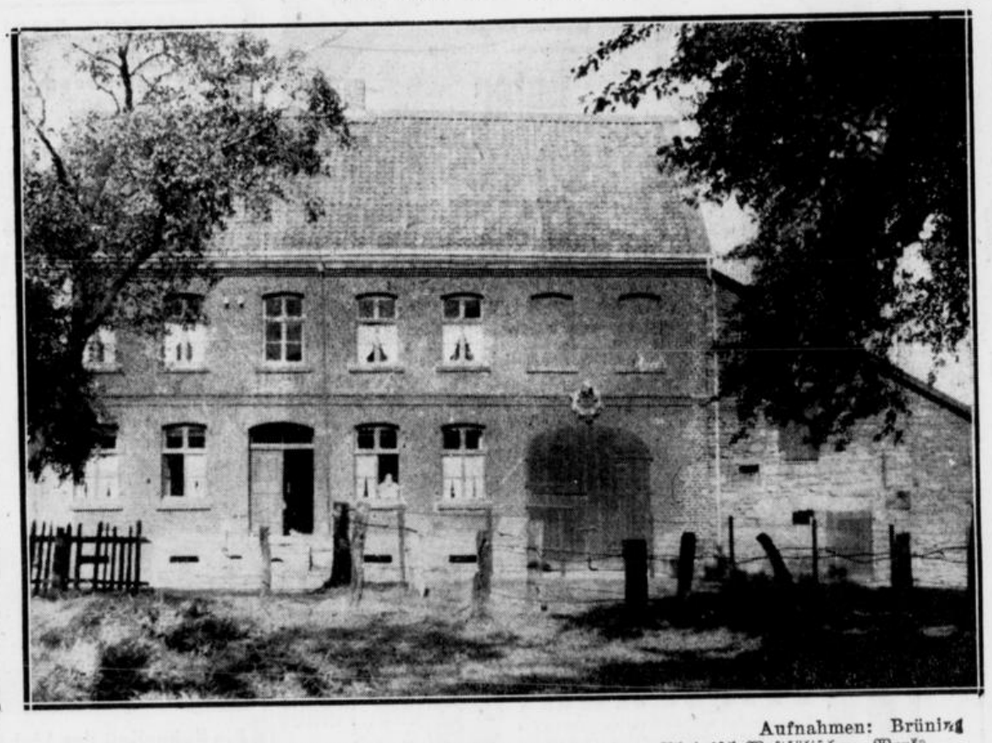
Personalnachrichten

Herr Paul Fruhner, Lennestraße 8, begeht am 16. Oktober seinen 74. Geburtstag.

Gerichtsassessor Dr. Josef Kösters in Münster wurde zum Landgerichtsrat beim Landgericht Bochum ernannt.

Durch die Gemarkung Steinkuhl

Aus alter und neuer Zeit



Aufnahmen: Brüning

In unmittelbarer Nähe dieses Hauses, das sich im Besitz der Rheinisch-Westfälischen Werkswohnungs-AG. befindet, stand das alte Ritterhaus Steinkuhl, von dem nur noch ein grasbewachsener Hügel Kunde gibt. In einer Anzeige des „Wochenblatts für den Kreis Bochum" vom 17. September 1836 wird „das Grasgewächs in der großen Wiese des adlichen Gutes Steinkuhle" zum Verkauf angesetzt.

Zu den Außenbezirken Groß-Bochums, die sich ihren ländlichen Charakter und ihre Eigenart am besten bewahrt haben, gehört der Stadtteil Steinkuhl. Seit der Stillegung der Zeche „Alte Steinkuhle", die übrigens schon im Jahre 1755 als das größte Kohlenbergwerk im Amte Bochum mit zwölf Mann Belegschaft erwähnt wird und nur noch übertroffen wurde von den Zechen „Wippstertz" im Amte Blankenstein, „Glückauf" und „Gabe Gottes" im Amte Wetter mit 17 bzw. 22 Mann, hat Steinkuhl keinerlei Industrie mehr aufzuweisen. Lange Zeit lag „Alte Steinkuhle" im vorigen Jahrhundert still, dann wurde sie nach dem Weltkrieg wieder in Gang gesetzt, fiel aber dann der Wirtschaftskrise zum Opfer. Das neuerbaute Betriebsgebäude ist in Wohnungen umgewandelt worden. Auf dem Gelände rings um die Zeche ist eine große, schmucke Eigenheimsiedlung erstanden, die sich von der Querenburger Straße bis zum stillgelegten Schacht II der Zeche „Dannenbaum" hinzieht. Auch auf dem Gelände beim Ehrenmal bei der Besitzung Kesten sind freundliche Häusergruppen erstanden, ebenso sind an der Markstraße neue Wohnhäuser errichtet worden. Die sonnige Lage, fernab dem Treiben der Großstadt, läßt noch eine Zunahme der Bautätigkeit in der Gemarkung Steinkuhl erwarten.

*

Trotz dieser neuen Siedlungen ist Steinkuhl eine grüne Oase geblieben. Wie vor Jahrhunderten, liegen die Gehöfte und Kotten eingebettet in Baumhöfe, Gärten, Felder und Wiesen. Altansässige Geschlechter bebauen wie zu Vorväter Zeiten den ererbten Boden. Diese Bodenständigkeit der Familien drückt Steinkuhl den Stempel auf. Sehr zu seinem Leidwesen hat Steinkuhl seine Schule verloren; die Kinder müssen die nahegelegene Schule an der Markstraße im Stadtteil Querenburg besuchen. Steinkuhl war eine der wenigen Landgemeinden um das frühere Landstädtchen Bochum, die schon Ende des 18. Jahrhunderts eine eigene Schule besaß. Diese Schule stand auf dem Krachtschen Hofe in der Nähe des „Grunewald". Im Mai 1811 gehörten zu dieser Schule ohne Unterschied des Bekenntnisses 28 Haushaltungen von Steinkuhl, fünf von Querenburg, eine von Laer, 22 von Brenschede, 12 von Altenbochum, 20 von Wiemelhausen, acht von der Baut Gov. Längst war die kleine Schule mit nur einer Schulstube zu klein geworden, aber es dauerte noch eine geraume Zeit, bis eine neue Schule erbaut wurde, die dann Ende des vorigen Jahrhunderts um ein zweites Gebäude vergrößert wurde. Bergschäden nötigten Anfang dieses Jahrhunderts zum Bau einer neuen vierklassigen Schule an der Markstraße. Als infolge Geburtenrückganges die Zahl der Schüler sich erheblich verringerte, wurde dieses Schulsystem aufgelöst und mit dem an der Markstraße in Querenburg vereinigt. Seitdem hat durch die erwähnten Siedlungsbauten die Bevölkerung der Gemarkung Steinkuhl wieder zugenommen. Die Steinkuhler Schule aber ist zu Wohnungen umgebaut worden; die Einfriedigung ist gefallen und der Schulplatz umgestaltet worden. Auf ihm steht die Gedenkeiche von 1870/71.

*

An Waldbeständen ist Steinkuhl arm. In dem vor einer Reihe von Jahren abgeholzten und in Ackerland verwandelten Erlenkamp besaß es einen herrlichen Eichen- und Buchenwald, in dem früher mancher Bochumer Verein seine Waldfeste abgehalten hat. Auch so manche prächtige Baumgruppe, die das Landschaftsbild verschönte, ist dem Zeitgeist zum Opfer gefallen. Das ist sehr zu bedauern. Heute, wo der Nationalsozialismus Wert auf Erhaltung eines freundlichen Landschaftsbildes legt, würde man solche Sünden wohl nicht mehr begehen. Eine Umgestaltung — zum besseren — hat das Tälchen erfahren, das vom Schattbach durchflossen wird. Eine saure Wiese mit struppiger Grasnarbe ist in einen Acker umgewandelt worden, der in diesem Jahre eine reiche Kartoffelernte brachte. Die obere Wiese dürfte nach diesem Beispiel wohl ebenfalls melioriert werden. Die Riesenhalden der Zeche „Dannenbaum I", die sich zwischen dem Wiesental und der Eulenbaumstraße in Laer lang hinstrecken, werden mit der Zeit ganz verschwinden und auch hier wird dann wie ehedem der Pflug des Bauern seine Furchen ziehen. Steinkuhl zeigt dann noch mehr als bisher die Verbundenheit von Bauer und Bergmann, wie es in den Zeiten des Anfanges des Bergbaues war. Denn in Steinkuhl gibt es wohl niemand, der nicht auch ein Stückchen Land — und sei es pachtweise — bearbeitet und daraus Gewinn schöpft.

ap.



Nichts Neues von Hase!

Er sitzt noch immer hinter schwedischen Gardinen, weil man sein Elbe-Foto erst entwickeln muß. Sofern es harmlos, wird er bloß verwarnt und dann als „lästig" gleich nach Deutschland „abgeschoben". Eine bittere Lehre für unseren Hase ... Jaja —

So kann es allen Leuten geh'n,
die nicht in die Zeitung seh'n!



3 Würfel 10 Pf

Zum Kochen von Gemüse
MAGGI's Fleischbrühe

Doppelraubmord nach 11 Jahren gesühnt

Schmuggler erschlugen einen Käter und seine Haushälterin
Schwere Strafen für die Täter

Kleve, 15. Oktober. Am Abend des 16. Juli 1925 wurde in Pont bei Geldern eine schwere Bluttat an dem Käter Lambert Janssen und seiner Haushälterin Maria Römmen begangen. Daß der seinerzeit vom Klever Jugendgericht für diese Tat rechtskräftig zu zehn Jahren Gefängnis verurteilte Rudi Otti, der nach der Strafverbüßung als Oesterreicher ausgewiesen wurde, nicht allein beteiligt sein konnte, erschien keinen Augenblick zweifelhaft. Im Dezember 1925 standen vor dem Schwurgericht in Kleve der heute 35jährige Martin Otti, österreichischer Staatsangehörigkeit, der 22mal wegen Schmuggel vorbestraft ist, und der zweimal wegen Diebstahls bestrafte 34jährige Heinrich Stockhorst aus Sterkrade unter der Anklage des Mordes und des schweren Diebstahls. Die Verhandlung endete damals mit einer Freisprechung, weil eine Reihe von offenbar meineidigen Zeugen, darunter Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes, bekundeten, daß die Angeklagten zur fraglichen Zeit nicht am Tatort gewesen seien. Nach der Freisprechung wurden die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft aber ständig fortgesetzt. Eine bei der Polizeiverwaltung in Walsum gemachte Anzeige wies auf eine Spur, die vom Diebstahl zur Mordsache überleitete. Es ergab sich bei den in Verbindung mit der Essener Mordkommission durchgeführten Ermittlungen schwer belastendes Material, so daß das Verfahren gegen die Angeklagten erneut vor dem Kleve Schwurgericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bollen erneut aufgerollt wurde.

Eingangs der Verhandlung eindringlich verwarnt, jetzt endlich die Wahrheit zu sagen, schilderte der Angeklagte Martin Otti, im wesentlichen übereinstimmend mit Stockhorst, den Verlauf der Ereignisse vom Juli 1925. Bei Schmuggelfahrten pflegte er bei Janssen, der auf seinem Gehöft ein Schmuggelnest unterhielt, anzugehen. Sein Bruder Rudi, der damals in Fürsorgeerziehung kommen sollte, wurde von Janssen als Ackergehilfe aufgenommen. Die beiden Ottis waren vertraut im Hause und kannten die Gewohnheiten des Janssen genau. Am 16. Juli 1925 fuhr nun Martin Otti mit dem Angeklagten Stockhorst, der bei ihm wohnte, wieder zur Grenze. Beide machten unterwegs bei Janssen Station. Martin Otti brach dann später zu der etwa eine halbe Stunde entfernten Grenze auf, während Rudi Otti bei Dunkelwerden nachkommen sollte. Da die Gelegenheit nicht günstig war, kam es jedoch nicht zu dem verabredeten Schmuggel. Gegen 7 Uhr langte man wieder bei Janssen an. Die 48jährige Haushälterin Römmen war zum Melken auf der Weide. Die beiden Angeklagten drangen in das Haus ein, in dem sie das Wohnzimmer und die Schlafzimmer durchwühlten. Otti steckte sich im Zimmer der Römmen ein Zehnmarkstück in Gold und Kleingeld, zusammen etwa 30 RM., ein. Als er eben dabei war, Bestecke in einen Schuhkarton zu packen, habe plötzlich Janssen hinter ihm gestanden. Es kam zu einem Ringkampf und im Liegen wurde Janssen mit einer Mistgabel, die ihm entrissen worden war, brutal auf Kopf und Leib geschlagen. Nach dem dritten Schlag brach Janssen tot zusammen. Mittlerweile kam die Römmen vom Melken zurück und schrie auf, als sie Janssen im Blute liegen sah. Um den einzigen Zeugen der furchtbaren Tat stumm zu machen, schlug Otti auch auf dieses Opfer mit der Mistgabel ein. Auf das Schreien kam Stockhorst, der sich während der Vorfälle im Vorderhaus aufgehalten hatte und flüchten wollte, und versetzte der Armen noch mit einem Gewichtstein einen Schlag, der den Kopf vorn durchschlug. Martin Otti wusch den Opfern die blutigen Gesichter ab. Martin Otti und Stockhorst berieten nun, wie sie die beiden Leichen verbergen konnten. Schließlich warf man die Opfer in die Jauchegrube. Ein Motiv für die Tat konnte Martin Otti in der Schwurgerichtsverhandlung nicht angeben. Jedenfalls habe er nichts stehlen wollen, wozu er tausend andere lohnendere Gelegenheiten gehabt hätte. Die Darstellungen des Stockhorst deckten sich im großen ganzen mit denen des Martin Otti. Er will durch diesen aufgefordert sein, nach früheren Auslassungen sogar mit Bedrohung durch den Revolver, auf die Römmen zu schießen. Aus Angst vor Strafe habe er wie Martin Otti bisher geleugnet und geschwiegen, seit der Tat aber unter schweren Gewissensbissen gelitten.

Nach der Beratung verkündete das Schwurgericht den Urteilsspruch. Das Verfahren wegen schweren Diebstahls wird gegen die Angeklagten eingestellt. Martin Otti ist des Verbrechens gegen die Paragraphen 212 und 214 in zwei Fällen und Stockhorst in einem Falle schuldig. Es werden verurteilt: Martin Otti für jeden Fall zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust, Stockhorst zu zwölf Jahren Zuchthaus, worauf sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, sowie zu zehn Jahren Ehrverlust.

Den Bock zum Gärtner gemacht

Nachtwächter stahlen wie die Raben

Köln, 15. Oktober. Von dem Geschäftsführer eines Warenhauses in Köln-Mülheim wurde die Feststellung gemacht, daß trotz ständiger Ueberwachung im Laufe des vergangenen Jahres über Nacht aus den Verkaufsräumen größere Mengen Lebensmittel, Stoffe usw. entwendet worden waren. Es wurden keine Anhaltspunkte gefunden, wie diese Diebstähle möglich waren, zumal die von den Treppenfluren zu den Verkaufsräumen führenden Türen am nächsten Morgen immer verschlossen waren. Schließlich fiel der Verdacht auf die zur Sicherheit angestellten Wächter. Der Geschäftsführer ließ heimlich eine Alarmvorrichtung anbringen, die in einer der letzten Nächte plötzlich in Tätigkeit trat. Es gelang, einen Wächter, der übrigens gar keinen Dienst hatte, auf frischer Tat in den Geschäftsräumen zu überraschen. Ein anderer Wächter aus dem zu überwachenden Revier, in dem das Kaufhaus lag, schloß einen Spießgesellen ein, um ihn später nach Verübung der Diebstähle wieder herauszulassen. Der Eingeschlossene öffnete mit Nachschlüsseln und Dietrichen die vom Treppenaufgang zu den einzelnen Verkaufsräumen führenden Türen und entwendete, was ihm zum Mitnehmen geeignet erschien. Als er überrascht wurde, hatte er eine Menge Wurst und andere Lebensmittel zum Mitnehmen verpackt. Auch er wurde festgenommen. Bei der Vernehmung ergab sich, daß noch ein dritter Wächter an den Diebstählen beteiligt ist. Bei den Haussuchungen wurden große Mengen Diebesgut beschlagnahmt und an die geschädigte Firma zurückgegeben. Die drei Festgenommenen, die schon seit August 1935 „arbeiteten", wurden in das Gefängnis eingeliefert.

Am 15. November Eröffnung

der Reichsautobahnstrecke Breitscheid—Duisburg—Oberhausen.

Duisburg, 15. Oktober. Wie Stadtbaurat Witthof in einer Pressebesprechung mitteilte, wird die wichtige Reichsautobahn-Teilstrecke Breitscheid—Duisburg—Oberhausen aller Voraussicht nach am 15. November d. J. eröffnet. Diese Nachricht wird selbst die Fachleute in Erstaunen setzen, da man die Fertigstellung dieser besonders schwierigen Strecke mit ihren vielen Brückenbauten in so kurzer Zeit nicht für möglich gehalten hätte. Die Zubringerstraßen werden allerdings bis zum Eröffnungstag nicht alle fertig sein. Fertig sind lediglich die Zu- und Abfahrten in Breitscheid und Oberhausen und die von der OW IV der Ruhrdeichstraße bei Duisburg. Zwischen Breitscheid und der Düsseldorfer Teilstrecke fehlt noch das verbindende Zwischenstück der Reichsautobahn, das erst nach Vollendung eines wichtigen Brückenbaues eröffnet werden kann.

In der Besprechung wurde ferner mitgeteilt, daß bei den verschiedenen Straßenbauten in Duisburg rund 1000 Volksgenossen beschäftigt werden. Das Kanalisationsprogramm sieht die Schaffung von 16 Kilometer Straßenkanal vor. Dabei sind zur Zeit 160 Erwerbslose tätig.

Aufgaben der Landschaftsgestalter

Die Gartenkünstler des Ruhrgebiets tagten in Mülheim

Mülheim (Ruhr), 15. Oktober. Im Rahmen der Oktobertagung der Landesgruppe Ruhrgebiet der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst wurden unter Führung von Gartendirektor Keßler die Mülheimer städtischen Anlagen besichtigt. In einer eingehenden Aussprache erklärte man sich gegen die neuerdings in Fachzeitschriften erhobenen Forderungen, nur deutsche Bäume und Sträucher anzupflanzen. Aufgabe der Landschaftsgestalter sei es nicht nur, die Pflanzen in der Urform zu erhalten und zu verschönern, sondern auch zu bereichern. Die Besucher der Anlagen sollten sich an den reichen Gartenschätzen der ganzen Welt erfreuen.

Folgenschweres Verkehrsunglück

Recklinghausen, 15. Oktober. Am Dienstag nachmittag kam es auf der Haltener Straße zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen, der vom Haardheim kam und nach Recklinghausen wollte, geriet infolge der Straßenglätte, die durch den starken Regen verursacht worden war, ins Schleudern und prallte gegen einen Straßenbaum. Alle vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Die 35 Jahre alte Angestellte des Haardheimes, Fräulein Becker, erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald nach der Einlieferung in das Prosperhospital starb. Der Assistenzarzt Dr. Remberg von der Vestischen Krüppelanstalt in Herten erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen doppelten Schädelbruch; mit seinem Ableben muß gerechnet werden. Der Führer des Kraftwagens, der Autosachverständige Ingenieur Feßler aus Münster, und der Hausmeister des Haardheimes, Schmidt, kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Schwindler mit drei Bräuten

Unverbesserlicher wieder festgenommen

Düsseldorf, 15. Oktober. Wegen Heiratsschwindels in mehreren Fällen wurde in Düsseldorf der 41 Jahre alte Walter Lehmann aus Herford festgenommen. Lehmann, der erheblich vorbestraft ist und erst nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe gegen Ende Mai d. J. entlassen worden war, lernte Anfang Juni d. J. auf Grund einer Heiratsanzeige eine Schneiderin kennen, der er die Ehe versprach und mit der er sich verlobte. Unter der Angabe, selbständiger Kaufmann zu sein und zum Einkauf von Waren Geld zu benötigen, erhielt er von seiner Braut 300 Mark. Das Geld brachte er in Bars in loser Gesellschaft durch. Um die gleiche Zeit lernte er ebenfalls auf Grund einer Heiratsanzeige eine Hausangestellte kennen, mit der er sich ebenfalls verlobte. Unter den gleichen betrügerischen Angaben verstand er es, diesem Mädchen in ganz kurzer Zeit die gesamten Ersparnisse in Höhe von 2600 Mark abzuschwindeln. Mit einer Witwe, der er ebenfalls die Heirat versprochen hatte, unterhielt er zu gleicher Zeit Verkehr und schädigte sie um erhebliche Geldbeträge.

Die eigene Frau erstochen

Bad Kreuznach, 15. Oktober. Im benachbarten St. Johann kam es dieser Tage zwischen zwei Familien die seit längerer Zeit im Streit leben, zu einer heftigen Auseinandersetzung. Dabei ergriff einer der Beteiligten ein Messer und stach um sich. In der Dunkelheit traf er seine eigene Frau, die so schwer verletzt wurde, daß sie jetzt im Krankenhaus starb. Die Frau hinterläßt fünf kleine Kinder.

Das „Kundenbuch" der Schmuggler

Im Schnellverfahren abgeurteilt

Kleve, 15. Oktober. Bei einer umfangreichen Schmugglerrazzia durch das Bezirkszollkommissariat in Kleve wurden dieser Tage drei Tabakschmuggler gefaßt, die bereits zwei Tage später vor dem Amtsgericht Kleve im Schnellverfahren abgeurteilt wurden. Zwei der Angeklagten wurden wegen Zollhinterziehung und Devisenvergehens verurteilt, und zwar erhielt der eine vier Monate Gefängnis und Ersatzfreiheitsstrafen von drei Monaten und drei Wochen, während der zweite, der vierzehnmal vorbestraft ist, eine siebenmonatige Gefängnisstrafe erhielt. Außerdem hat er an Ersatzfreiheits- und Wertersatzstrafen drei Monate und eineinhalb Woche zu verbüßen. Der dritte Angeklagte, der nicht allein geschmuggelt, sondern in der Hauptsache auch den Tabak vertrieben hat, erhielt wegen Zollvergehens, Hehlerei und Devisenvergehens vier Monate Gefängnis sowie zwei Monate Gefängnis als Ersatzfreiheitsstrafe und 17 Tage als Wertersatzstrafe. Bei diesem Angeklagten hatten die Zollbeamten besonderes Glück, denn sie fanden bei ihm ein „Kundenbuch", in dem nicht nur die Menge der eingeschwärzten Ware, sondern auch noch die Namen der Empfänger der Schmuggelwaren aufgezeichnet waren.

Wuppertaler Bandwirker

arbeiten für das WHW.

Wuppertal, 15. Oktober. An der Herstellung der zwölf Wappenbilder, die am kommenden Sonntag im Rahmen der ersten Reichsstraßensammlung des WHW. zum Verkauf kommen werden, ist auch die Wuppertaler Industrie beteiligt. Die Bandweberei ist im Bergischen Land ein alteingesessenes, bodenständiges Gewerbe. Wuppertals Stellung in der Bandweberei war bis vor wenigen Jahren konkurrenzlos im In- und Ausland. Monopolartig beherrschten die „Barmer Artikel" die ganze Welt. Für mehrfarbige (der Fachmann nennt sie „mehrspulige") Bandwebearbeiten blieb Barmen der einzige Herstellungsort. Diese überragende Leistungsfähigkeit war die Hauptursache der Blüte der Barmer Industrie. Seit 1925 ging die Ausfuhr Barmens unaufhaltsam zurück. Ein erster Stillstand in diesem Rückgang war im Jahre 1934 zu verzeichnen. Seitdem macht sich ein langsamer Aufstieg bemerkbar. Wenn die Barmer Industrie heute wieder steigende Absatzmöglichkeiten hat, so verdankt sie dies ausschließlich der überlegenen Qualität ihrer Ware, die im Zusammenhang mit dem technischen Fortschritt auch für die Zukunft die Führung Barmens auf dem Gebiete der Bandweberei sicherstellt.

Der Auftrag des Winterhilfswerkes, das zwei Millionen Webeabzeichen (Wappen mit 12 Grenzlandgauen) in Wuppertal herstellen läßt, war für die Bandweber ein willkommener Arbeitsauftrag, um so mehr, als man in ihm ein geeignetes Mittel sieht, der Heimat und der Welt die Leistungsfähigkeit der Barmer Band- und Kunstweberei erneut vor Augen zu stellen. Es sei noch bemerkt, daß die Abzeichen zu 70 bis 80 v. H. von Lohnbandwirkern hergestellt werden.

Kleine Provinz-Nachrichten

Generalmajor Haenichen 70 Jahre. Generalmajor Haenichen, der im Weltkrieg das 5. Pionier-Bataillon führte, begeht am 15. Oktober seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich um die Lippische Heimatgeschichte durch eine Schrift über die Hermannsschlacht verdient gemacht.

Zum Naturschutzgebiet erklärt. Das Gebiet um den Beustenteich und den Weltmannsberg bei Nordhorn, ist vom Regierungspräsidenten zum Naturschutzgebiet erklärt worden.

Wohnung ist keine Sparkasse. Während alle Angehörigen der Familie auf den Kartoffeläckern arbeiteten, drangen in Stift-Quernheim bei Herford Diebe in das unbewachte Wohnhaus eines Bauern ein und stahlen aus dem Schlafzimmer etwa 700 Mark sowie Scheckbücher und Quittungen. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Tragischer Unglücksfall. In einer Krefelder Fabrik kam ein Kranführer, der während der Pause den Kran überprüfte, mit dem Bein an die Starkstromleitung und stürzte aus etwa zwölf Meter Höhe ab. Nach Schluß der Pause fanden Arbeitskameraden den Verunglückten tot am Boden liegend. Bei dem Verunglückten handelt es sich um einen Volksgenossen, der nach langjähriger Erwerbslosigkeit erst vor wenigen Wochen wieder eine Arbeitsstätte gefunden hatte.

Sprung aus dem 4. Stock. In einem Hause auf der Falkensteinstraße in Oberhausen sprang eine Hausgehilfin aus dem Flurfenster des 4. Stockwerkes in den Hof, wo sie tot liegen blieb. Die Unglückliche war gemütskrank.

Pferd und Wagen im Wiesenkolk verschwunden. In der linksrheinischen bei Wesel gelegenen Ortschaft Wallach hatte ein Bauer das Milchfuhrwerk zu den Weiden gebracht. Das Fuhrwerk stand in der Nähe eines Kolkes. Plötzlich scheute das Pferd und schob rückwärts den Wagen in das Wasser. Wegen der großen Tiefe sackte der Wagen bald ab und zog das Pferd mit sich. Trotz aller Bemühungen mußte man zusehen, wie Pferd und Wagen verschwanden.

„Alkazar" kein Name für eine Vergnügungsstätte. Nach den Ereignissen in Spanien ist der Name „Alkazar" nicht mehr mit einer Vergnügungsstätte in Einklang zu bringen. In begrüßenswerter Weise ist daher die „Alkazar"-Vergnügungsstätte in Essen in „Groß-Essen" umbenannt worden.

„Die Zeitung gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"

So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

Traditionsecke

Kameradschaft ehem. 4. Magdeb. Infanterieregiment Nr. 67, Bochum und Umgebung. Am 11. Oktober hielt die Kameradschaft im Vereinsheim Hasselkuß ihren Monatsappell unter der Leitung des Kameradschaftsführers Straßburger ab. Nach der Begrüßung gedachte er in bewegten Worten des vor drei Wochen plötzlich verschiedenen Ehrenmitgliedes General Schramme, an dessen Beerdigung in Detmold mehrere Kameraden mit der Vereinsfahne teilnahmen. Ueber die Bundestagung in Krefeld, welche am 10. Oktober stattfand, berichtete Kamerad Rosenkranz. Für besondere Verdienste um den Verein wurden den langjährigen Mitgliedern Holle und Bachert vom Bund die silberne Ehrennadel verliehen und vom Kameradschaftsführer überreicht. Besondere Beachtung fand das von drei Kameraden gestiftete neue Tischbanner. Dasselbe besteht aus einem Bronzefuß mit einer Bronzeplakette, welche auf der Vorderseite unser Ehrenmal im Stadtpark und auf der Rückseite den Namenszug und Wahlspruch des Regiments zeigt, ferner die künstlerisch ausgeführte Regimentsfahne. Im Namen der Kameradschaft sprach Kamerad Drees den Stiftern seinen herzlichen Dank aus. Für die Versammlungen im Winterhalbjahr sollen besondere Vorträge stattfinden, zu denen dann auch die Frauen der Kameraden eingeladen werden.

Kriegerkameradschaft Westwacht „Graf v. Haeseler", Bochum. Am Sonntag hielt die Kameradschaft auf dem Schießstande Wiesmann, Castroper Straße, ihr diesjähriges Preis- und Wanderpreisschießen ab. Es hatte sich hierzu eine stattliche Anzahl Kameraden eingefunden. Das Schießen erfolgte im Kyffhäuseranzug. Den Wanderpreis und 1. Preis errang der Kamerad Johann Schewe mit 33 Ringen, den 2. Preis errang Kamerad Flöttgen mit 32 Ringen, den 3. Preis Kamerad Peinecke mit 31 Ringen, den 4. Preis Kamerad Wolf mit 30 Ringen und den 5. Preis Kamerad Falke mit ebenfalls 30 Ringen. Außerdem wurden noch 17 Kameraden mit je einem Preis bedacht. Nach dem Schießen hatte der Kameradschaftsführer Soddemann die Beiratskameraden zu einer Sitzung beim Kameraden August Balkenhol, Klosterstraße 3, berufen.

Kameradschaft ehemaliger Artilleristen Bochum. Der Oktober-Appell der Kameradschaft ehemaliger Artilleristen fand beim Kameraden Balkenhol statt. In Vertretung des Kameradschaftsführers eröffnete Kamerad Burgardi den Appell und begrüßte die stattliche Reihe der Kameraden. Sein besonderer Gruß galt dem Kameraden Amelunxen zu seiner goldenen Hochzeit. Zu der Veranstaltung des Reichsluftschutzbundes an der Krümmede am kommenden Sonntag schickt die Kameradschaft die Fahne und ein Kommando; Treffpunkt 8.45 Uhr am Schwanenmarkt. Die übliche Barbara-Feier findet in diesem Jahre am 5. Dezember statt. Im Mittelpunkt des Abends stand der interessante Vortrag des Kameraden Schausten über den Wetterdienst im Kriege. Als Führer einer Gruppenwetterwarte in Flandern weckte er durch unterstützende Frontbilder das nötige Verständnis. Den Wetterdienst benötigten die schwere Artillerie für das Schießen, die Flieger, der Ballon- und der Gasdienst zur Orientierung und auch zur Warnung. Der Wetterdienst unterstützte schließlich die Heimatstationen. Den Schluß bildete die Wetterkarte.

Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Roon-Füsiliere, 33er und 453er, Bochum und Umgegend. Der Monatsappell im Oktober war gut besucht und galt als Auftakt für das kommende Winterhalbjahr. Der Kameradschaftsführer gedachte des verstorbenen Ehrenführers des Roonbundes Exzellenz Gladn sowie des verstorbenen Majors von der Groeben. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Kameraden von ihren Plätzen. Das Schreiben des Herrn Oberstleutnants Otto aus Thbarz, worin dieser für das Jahr 1937 seinen Besuch in Aussicht stellte, wurde lebhaft von den Kameraden aufgenommen. Zur Neuaufnahme meldete sich ein Kamerad. Zu dem nächsten November-Monatsappell am 14. November wurden von seiten des Vergnügungswartes, Kameraden Richatz, Ueberraschungen in Aussicht gestellt. Um den Schießsport mehr wie bisher zu pflegen, wird in Zukunft nach jedem Monatsappell eine Schießstunde eingeführt. Nach Schließung des offiziellen Teiles blieben die Kameraden noch einige Zeit zusammen und tauschten Kriegs- und Friedenserlebnisse aus.

Bochumer Verbände und Vereine

Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfe Bochum. Zur Eröffnung der Winterarbeit hat der Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfe Bochum die ihm angeschlossenen Frauengemeinschaften zu einer besonderen Feierstunde aufgerufen, die am Freitag, 23. Oktober, nachmittags um 3 Uhr, in der Christuskirche stattfindet. Festprediger ist Generalsuperintendent D. Weirich (Münster), der über die Jahresaufgabe sprechen wird. Nach dem Gottesdienst ist im Evangelischen Vereinshaus an der Mühlenstraße eine Vertreterversammlung, auf der Generalsuperintendent D. Weirich und Pfarrer Schloemann (Bochum-Werne) sprechen werden.

Kleingärtner schulen sich. Von Freitag bis Samstag treten in der Kleingartenanlage Ehrenfeld die Stadtgruppenschulungsleiter der Provinzgruppe Westfalen-Lippe zu einem Schulungskursus zusammen. Nach den guten Erfahrungen des Vorjahres wird der diesjährige Schulungskursus in erster Linie „Kampf dem Verderb" gelten. Als Schulungsleiter sind Gartenoberinspektor Freitag (Buer) und Gartenoberinspektor Wirth (Essen) verpflichtet worden. Alle den Kleingarten und die Tierhaltung betreffenden Fragen werden hier eingehend behandelt.



In der Frühe des 14. Oktobers ist uns unser Vorsitzender

Herr Bergassessor

Dr. ing. e. h. Otto Krawehl

durch den Tod entrissen worden. Der Verlust dieses pflichttreuen und unermüdlichen Mannes, der unserem Vorstande seit 1918 als stellvertretendes, seit 1920 als ordentliches Mitglied angehört hat und seit Herbst 1931 den Vorsitz in unserer Körperschaft führte, hat uns tiefschmerzlich getroffen.

Seine vielseitigen und weitgehenden anderweitigen Beanspruchungen haben ihn nicht davon abhalten können, sich mit der ihm eigenen hohen Pflichtauffassung unseren Aufgaben und Arbeiten zu widmen und uns aus dem Schatz seiner Gedanken und Erfahrungen heraus Anregung und Förderung in reicher Fülle zuteil werden zu lassen, und wir beklagen in ihm den liebenswürdigen und vornehmen Menschen, der in vorbildlicher Zurückhaltung seine Person stets hinter der Sache zurücktreten ließ, und in dem ein warmes Herz für das Wohl unserer Gefolgschaftmitglieder schlug.

Seines Wirkens werden wir allzeit in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Westfälische Berggewerkschaftskasse
Kesten Fr. Herbst

Gestern früh ging meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Luise Lüttecke

geb. Weishaupt

im Alter von fast 58 Jahren still und in Frieden heim.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hermann Lüttecke
Walter Lüttecke und Frau
Werner Lüttecke und Frau
Hans Lüttecke
und 2 Enkelkinder

Bochum, St. Louis Mo. (USA.), Lüdenscheid, den 15. Oktober 1936

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 17. Oktober, nachmittags 2.45 Uhr, und die Beerdigung anschließend vom Trauerhause, Wattenscheider Straße 11, zum Friedhof Bochum-Hamme aus statt

---

Wir fragen klagend an deiner Bahre,
Warum währte dein Leben nur so kurze Jahre?
Gott weiß es und lehre uns stille werden.
Bei seinem verborgenen Tun auf Erden.
Einst, wenn mit erleuchteten Augen wir sehen,
Werden wir alles, ja alles verstehen.

Mittwoch abend entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn, mein unvergeßlicher Bruder, unser Enkel und Neffe

Reinhold

im Alter von fast 6 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Artur Mehrwald und Frau
Hedwig geb. Sonntag
und Sohn Siegfried.

Bochum (Helenenstr. 13), 15. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes Freigrafendamm aus, statt.

Wolfgang

Wir zeigen die Geburt unseres zweiten

Jungen

an:

Trude Engels geb. Lemmer
Heinz Engels

Bochum, den 14. Oktober 1936.
Weiherstraße 55, z. Z. Elisabeth-Hospital.

Junges
Mädchen
nicht unter 18 J., sofort ges. Frau W. Huckenbeck, Remscheid, Lenneper Str. 53, Telephon 44768.

Ordentlich., brav.
Mädchen
nicht unter 17 J., bis 12 Uhr vorm. gesucht. Verlage, Franzstr. 9, 2. Et.

Suche zu sofort ja., saub., ehrlich.
Mädchen
für alle Hausarb. und das melken kann (2 Kühe). Frau Heinr. Höfer W.-Barmen, Unt. Lichtenplatzerstraße 43.

Gut angelerntes
Mädchen
für 3-Pers.-Haushalt gesucht. Frau Wirtz, Bochum-Weitmar, Stensstraße 3.

Telephonisch
können Sie jederzeit Anzeigen für den „B. A." aufgeben. Rufen Sie 67551 an

Unabhängige
Putzfrau
für einige Stund. vormittags ges. Königsallee 24, II.

Wer übernimmt d.
Waschen
von Leibwäsche? W. P. 22175 Anz.

Stellengesuche (weiblich)

22jähr. Mädchen sucht Stellung im Hausw. auf 1/1 od. 3/4 Tage. A. D. 22099 Anz.

17j. Mädchen
sucht Stelle als Verkäuferin in Bäck. und Kondit. Bochum od. ausw. Gute Zeugn. vrh. Z. P. 22143 Anz.

Mädchen
sucht noch f. 2mal i. d. Woche Stelle z. Putzen u. Koch. od. 3/4 Tagesstelle. Am Gerstkamp 12.

Studienreferendarin sucht frdl.
möbl. Zimmer
im Ehrenfeld. St. 22132 Anzeig.

Gut mbl. Zim.
mögl. mit Zentr.-Heiz. u. fl. Wass., Nähe Stadtpark, zu mieten gesucht. Preisangebote an Dr. Hubertus, Flottmann AG., Herne.

Kaufgesuche

Getragene Herrenkleidung kauft Kleinhubbert, Recklinghausen, Kaiserwall 38, Karte genügt.

Ich kaufe
getragene
Anzüge
Paletots
Hosen
zum reellen Wert
Heinz Richarz
Kronenstraße 2
Telephon 65713

Ankauf
von
Gold u. Silber
Goldschmiedemeister
Schneider
Kortumstr. 55

Geg. Barzahlung gebraucht. Herd (mögl. komb.), u. 1 Ofen zu kaufen ges. O. P. 22110 Anzeiger.

Gut erh. Herrenzimmer billig zu kaufen gesucht. W. F. 22173 Anz.

Gut erhaltener
4-Sitzer
gegen bar zu kauf. gesucht. Vorzuführ. bei Bleiwerk Holzapfel, Herner Straße 88.

Verkäufe

Wattenscheid
Weststraße, billig.
Wohnhaus
zu verk. Anzahl. 5—6000 Mark. C. Steiner, jetzt: Dorstener Str. 2a.

Schlafzimmer
Eiche, 180 cm br., leicht beschädigt, preisw. abzugeb. Möbelgeschäft Gerh. Kissenbeck, Bongardstraße 38.

Schlafzimmer, weiß, kompl., mit Marm., Federbett, Bettstelle, weiß m. Matr., Stühle, Regulator, Herd, Noten, Porzellan-Waschdecken, Bügelbrett mit Ständer, Dezimalwaage, 2 Korbfl. (5 u. 10 Lt.), feste 2räd. Handkarre verk. Vortmann, Rottstraße 36.

Laden-Einrichtung
für Lebensmittelgeschäft zu verkf. Heinz, Kronenstraße 1.

Gut erh. Kücheneinr. u. ein 2schl. kpl. Bett zu verk. Stiepel, Kemnader Straße 284.

Elektr. Eisenbahn, Spur 1, wie neu, billig zu verkauf. Hattinger St. 218, 2. Etage.

Fast neue
Schnellwaage
Dezka, bill. zu vk. Sch. 22156 Anzeig.

Gut erh. Kinderwagen zu verkauf. Ewaldstraße 18, 1. Etg. links.

10/50
Merc.-Benz-Cabriolet
steuerfrei, in sehr gut. Zust., billigst zu verkauf. (a5228 Ausk. Anzeiger.

1,7 Wanderer
Mod. 35, 4tür., in la Zustd., zu verk. Auto-Lipp, Dortmund, Märkische Str. 25.

Lieferwagen
mit gut. Tagesverdienst umstdh. für 400 Mk. sofort zu verkaufen. M. P. 22098 Anz.

Motorräder
Hercules 200 ccm
NSU 500 ccm
BMW 750 ccm
zu verkaufen.
Bernhard Lücking
BOCHUM
Hattinger Straße 65
Ruf 646 29

Gut erh. kpl. Opel-Herr.-Rad z. verk. Stodick, Ost.-Hoffmann-Straße 2.

Motorrad 200 ccm, N.S.U.-Pony, zu verkauf. Von 8—17 Uhr. Parkwächter, Wilhelmsplatz.

Herrenfahrrad für 25 M zu vk. Robertstr. 61, 3. Et.

1,2 Ltr. Opel
Cabriolet-Lim., maschinell einwandfrei, sofort billig abzugeben. Betten-Schneider, Mühlenstraße 2.

Hansa 1100
Cabriolet-Limousine
(reisedagrün), wenig gelaufen, zum Preise von M 1900,— zu verkaufen. Generalvertretung „Egro" — Gebrüder Hoppe, Bochum, Viktoriastr. 11, Telephon 67400.

Eichen-Schlafzimmer
1 gr. Küche, 1 Herd, 1 weiß lak. Zimmer, 1 elektr. Waschmaschine mit Wringer, 1 gr. Teppich und andere Möbel billig zu verkaufen. Zu besichtigen Arndtstraße 3, parterre. Nähe Trankgasse

Kampf dem Verderb!
Küchenabfälle
holt laufend ab Küchenabfallverwertung Grümerbaum Telephon 66802. Behälter werden gestellt!

Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitigen Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden beugen Sie vor durch:
Knoblauch-Beeren
„Immer Jünger"
Geschmack- und geruchlos
Monatspackung M. 1.— Zu haben:
Drog. Fischer, Kortum- und Rottstr.-Ecke
Drog. Knelder, Große Beckstraße
Drog. F. W. Störing, Hellweg 1
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße
Drog. Hacklenbrolch, Brückstraße 55
Med.-Drog. Gebr. Kühnel, Amtsplatz 8
Boch. Kräutergewölbe J. Theis, Jägerstr. 84
Drog. Feuerstein, Bochum-Linden

Freibank Fleischverkauf
Samstag, 17.10. 36 vorm. v. 7½ Uhr an (Anf.-Nr. 201). Schlachthofverwaltung.

Warne
jeden, unwahre Gerüchte üb. mich zu verbreit., da ich sonst gerichtl. vorg. Martha Rosenberg Kohlenstraße 157.

Welcher Möbelhändler lief. Schlafzimmer gegen Maurerarbeiten? Z. K. 22133 Anz.

Verloren

Taschenuhr
mit Kette Samst. im Parkhaus verloren. Wiederbr. erhält Belohnung. C. Lakies, Johanniterstr. 20.

Vor ca. 14 Tagen
gold. Armband
verloren. Abzug. gegen Belohnung. Fundbüro, Rathaus.

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

Nachstehende Wohnungen sind durch uns zu vermieten:

4 Zimmer, evtl. mit 1 Mans., Wintergarten, Kachelofenheizung, Badezimmer, in herrschaftlich. Hause d. Ehrenfelds, z. 1. 12., M 95,—.

4 Zimmer, Neubau, mit allem Komfort, 1. Etage, Wiemelhausen, zum 1. 11., M 64,—.

4 Zimmer, hochpart., Badezimmer, Speisekammer, in sehr gutem Hause, Nähe Freigrafendamm, zum 1. 12., M 60,—.

4 Zimmer, 1. Etage, Badezimmer nebst Zubehör, in gut. Hause am Wiesental, Garten, zu sofort oder später, M 66,—.

6 Zimmer, 2. Etage, Stadtmitte, m. Zubehör, zu sofort oder später, M 83,—.

Zentral-Wohnungs-Nachweis, Diekampstr. 1, Fernruf 67171.

3-Z.-Wohn.
z. 1. 11. in Boch.-Stiepel zu verm. Ausk. Anz. (21966

3-Z.-Wohng.
Altbau, ab 1. 11. zu vermieten. Alleestraße 123.

Schöne
3-Z.-Wohng.
z. 15. 11., Neubau, zu verm. B.-Laer, Claus-Groth-Straße 14.

2 Zimmer sofort zu vrm. Hofsteder Straße 83, 1. Et.

Abgeschlossene
3-Z.-Wohng.
Miete 45 Mk., z. 1. Nov. zu verm. zu erfragen bei Möbelhaus Keul, Hattinger Str. 66

2-Z.-Wohng.
a. Walzwerk z. vrm. Ausk. Anz. (22251

Leeres Zimmer an alltst. Person zu verm. Nähe Rombacher Hütte. Ausk. Anz. (22123

Vermietung (Läden, versch. Räume)

Ladenlokal
im Ehrenfeld, gute Geschäftslage, bes. für Heißmangel, Friseur oder dergl. geeignet, mit 3-Zimmer-Wohnung, evtl. mit 1 Mans., zu sofort oder später, für M 80,—, durch uns zu vermiet. Zentral-Wohnungs-Nachweis, Diekampstr. 1, Fernruf 67171.

Eckladenlokal
im Mittelpunkt d. Stadt zu vermiet. E. M. 22188 Anz.

Garage
mit Heizg., Nähe Wilhelmsplatz, zu vermieten. O. P. 5231 Anz.

Vermietung (möbl. Zimmer)

Alleestr. 27, 1. Et. (Nähe Raths.) sehr gut möbl. Z. mit Badben. u. Morgenkaffee sof. z. v.

Adolfstr. 26, Schlafstelle an Herrn o. Dame zu vermiet.

Antoniusstr. 23, p. möbl. sep. Frontz. (heizb.) zu verm.

Brückstr. 29, 1. E. gut möbl. Zimm. mit Pens. zu vm.

Brückstr. 37, 1. Et., behagl. mbl. Mansardenzim. in gut. Hause, evtl. auch leer, zu vermiet.

Hellweg 44, 2. E. l. Nähe Hbf., g. mbl. Zim. m. Schreibt. u. Chaisel., a. bess. Herrn zu vermiet.

Johanniterstr. 5, I. 2 mbl. Z. (Schlafz. u. Küche) u. 1 frdl. möbl. Zimm. sof. zu vermieten.

Moltkemarkt 25, möbliert. Zimmer zu vermieten.

Rottstr. 8, 2. Etg. frdl. möbl. Mansarde zu vermiet.

Spichernstr. 31, 1. E. 1mal schön., frdl. möbl. Zim. z. vm.

Möbl. heizb. Zim. mit fl. Wasser, z. 1. 11. zu vermiet. Ausk. Anz. (22109

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Wohnung
im Erdgeschoß, Herner Str., Nähe Verbandsstraße, z. mieten gesucht. H. A. 22105 Anz.

Beamt. sucht rub.
2½-3-Z.-Woh.
in Stadtmitte, Nähe Bahnlinie 6. M. M. 5397 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
2-3.-Wohn.
Pünktl. u. sichere Mietezahler. B. K. 22116 Anz.

Saub. Ehep. sucht
2-3.-Wohng.
Sich. Mietezahler. St. 22185 Anzeig.

Jg. Ehepaar sucht
2-3.-Wohn.
Sich. Mietezahler. W. G. 22194 Anz.

Frl. mit Rente f. leeres Zimmer, mögl. Ehrenfeld. M. R. 22178 Anz.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Bergassessor (verb., ohne Kinder) sucht elegant möbliert.
Wohn- und Schlafzimmer
in besserer Wohnlage. Ausf. Angeb. m. Preis u. Angabe, ob gelegentl. Küchenbenutz. genehm, L. L. 22158 Anz.

Wer stellt
Pferd
f. Möbeltransport in Stundenlohn? Angeb. aus südl. Stadtteil u. P. R. 5233 Anzeiger.

Büromaschinen repariert
Trautmann
Viktoriastraße 73
Ruf 654 34



Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte, Bindedrähte
billigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemptoristenstraße 28/30, Nähe Bahnhof Präsident u. Wattenscheid

Silber-Bestecke
u. 100 g Sild.-Auflage direkt ab Fabrik an Priv. z. B. 72 Teile 100 g 78,— RM. Zahlg. 10 Monatsraten. Katalog gratis. A. Wasch & Co., Solingen.

Nerven- und Schlaftee Paket 95 Pf.
Blasen- und Nierentee Paket 75 Pf.
in der Cellopackung
Reform- u. Kräuterhaus Walter
Hattinger Straße 23, a. Hauptbahnhof

Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung

Die nachstehend aufgeführten, im Oktober 1936 fällig gewordenen und nicht gezahlten Steuern und Abgaben werden hierdurch angemahnt:

Am 4. Oktober 1936 fällig:
Schulgeld für die staatlichen höheren Lehranstalten, Unterhaltsbeiträge für Oktober 1936.

Am 10. Oktober 1936 fällig:
Getränkesteuer für September und Bürgersteuer.

Am 15. Oktober 1936 fällig:
Gewerbesteuer von der Lohnsumme und Biersteuer für September, Abgaben vom Grundbesitz, Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, Schulgelder für die städtischen höheren Lehranstalten, für die Gewerbe- und Betriebsfachschule, für die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Oktober, die Berufsschulbeiträge — 1. Rate 1936 — und die Gebühren für die im Monat September 1936 ausgeführten Krankenwagenfahrten.

Nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. 12. 1934 ist für alle Steuern, die nach den vorstehend angegebenen Fälligkeitsterminen gezahlt werden, ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 Prozent zu entrichten.

Nach dem 22. Oktober 1936 werden die vorhandenen Rückstände zwangsweise eingezogen.

Zahlungen können während der Kassenstunden von 8 bis 13 Uhr bei der Stadtkasse — Steuerkasse —, Rathaus, Eingang B, und bei den Zahlstellen erfolgen. Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto wird unter Angabe der Hebebuch-Nr. empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 19637.

Bochum, den 16. Oktober 1936.

Die Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde.

Lieferung von Bürgersteigplatten

Die Lieferung von Bürgersteigplatten soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Abgabe der Angebote ist auf Mittwoch, 21. Oktober 1936, 11 Uhr, festgesetzt. Verspätet eingehende oder nicht vollständig ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 16. Oktober 1936.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

Am Samstag, dem 17. Oktober 1936, werde ich in Bochum-Querenburg verkaufen: 20 Ruten Kartoffeln. — Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Richmann in Bochum-Querenburg, Auf dem Apel 2, 10½ Uhr.

Bochum, den 15. Oktober 1936.

Heckmann, Obergerichtsvollzieher, Bochum, Dechenstraße 2.

Stellenangebote (männlich)

Ein kräftiger
Hilfsarbeiter
der sämtl. Fahrrad-Reparaturen ausführen kann, gesucht. O. K. 5224 Anzeig.

Junger
Friseurgehilfe
zur weit. Ausbild. i. Damensalon sofort gesucht. Salon Riether, Dorstener St. 182

Tücht. Damen- u. Herrenfriseur sofort gesucht. H. Flohr, Norden (Nordsee), Westerstraße 94.

Gesucht z. 1. Nov. kräftiger
Junge
von 14—16 J., z. Hilfe im Stall. Melker H. Tholen, Liesborn-Göttingen, Kr. Beckum.

Jung. Mann
der landw. Arbeit. versteht u. melken kann, gesucht. Ausk. Anz. (22124

Evangelischer
Malerlehrling
gesucht. (22186 Ausk. Anzeiger.

Suche für sofort gesunden, kräftig.
Lehrling
Anton Kersting, Elsaßstraße 21.

Stellenangebote (weiblich)

Kräftiges
Mädchen
für alle Hausarb. sof. gesucht. Anf.-Lohn 30 Mark. Pilsner-Stube Hoffmann, Remscheid, Adolf-Hitler-Straße 64, Telephon 46514.

Ehrlich., fleißiges
Mädchen
für sofort gesucht. Metzgerei, Poststraße 109.

Suche z. 1. 11. o. 1. 1. 37 kräft., kath.
Mädchen
nicht unt. 23 J., das in all. Hausarbeit. erf. u. etw. Kochkenntn. besitzt, f. Wirtsch.-Hausb. (3 Pers.) Selbig. muß zeitw. a. Gäste bedien. Nur Mädchen mit gt. Zeugniss., die Wert auf Dauerst. leg., woll. sich meld. Schriftl. Ang. mit Bild an Karl Bolte, Emsdetten, Kirchstraße

Suche zum 1. Nov. ein in Kochen u. sämtlich. Hausarb. erfahr., sauberes, fleißiges, evgl.
Mädchen
Bochum-Weitmar, Kohlenstraße 181.